# Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Jahrgang 19 / Folge 48 — 2 Hamburg 13, Parkallee 86 / 30. November 1968 — 3 J 5524 C


# Murphy war gegen Abtretung

**Er wird jetzt die Überleitung des US-Außenamtes an Nixon vorbereiten**

Der künftige Präsident der USA, Richard Nixon, hat eine erste wichtige „personelle" Entscheidung getroffen, die in außenpolitischer Hinsicht von großem Gewicht ist: Er hat den früheren US-Generalkonsul in München und politischen Berater der amerikanischen Militärregierung für Deutschland in den Jahren 1945 bis 1949, Botschafter Robert Daniel Murphy, ins Department of State delegiert, wo er die Überleitung des US-Außenamtes in die Nixon-Administration vorbereiten soll. Da Murphy auch eine Zeitlang der Leiter des Amtes für deutsche Angelegenheiten in Washington war, bedeutet diese Ernennung eine Bekräftigung der Ankündigung Nixons, die amerikanische Außenpolitik werde in Zukunft mitteleuropäischen Fragen und auch dem Deutschlandproblem besondere Aufmerksamkeit widmen.

Robert D Murphy wurde im Jahre 1894 in Milwaukee, Wisconsin, geboren, wo er — seine Mutter, Katharina Louise, geb. Schmitz, war deutscher Herkunft — in seiner frühen Jugend schon mit deutsch-amerikanischen Kreisen in Verbindung stand. Wegen seiner deutschen Sprachkenntnisse wurde er im Ersten Weltkrieg zur US-Gesandtschaft in Bern entsandt, woraufhin er 1921 Vizekonsul in Zürich wurde. Von 1921 bis 1925 war er im konsularischen Dienst der USA in München tätig. Im Zweiten Weltkrieg war er zunächst Geschäftsträger der diplomatischen Vertretung der USA in Vichy; dann war es seine Aufgabe, die Landung der amerikanischen Streitkräfte in Französisch-Nordafrika diplomatisch vorzubereiten. Mit gleichem Erfolge beteiligte er sich — nun im Stabe des Generals Eisenhower — an der Herbeiführung des Waffenstillstandes mit Italien. 1943 wurde er zum Politischen Berater für deutsche Angelegenheiten im Alliierten Hauptquartier ernannt. Nach der Kapitulation der deutschen Wehrmacht war er bis 1949 als Berater der amerikanischen Militärregierung tätig. Anschließend — nach Begründung der Bundesrepublik Deutschland — leitete er das Amt für deutsche und österreichische Angelegenheiten in Washington.

Botschafter Murphy gehörte zu jenen amerikanischen Diplomaten, die für eine alsbaldige Wiedererrichtung eines demokratischen Deutschlands eintraten, also jedwede Teilung ablehnten und verhindern wollten. Sein Rat hat wesentlich dazu beigetragen, daß Präsident Truman auf der Potsdamer Konferenz für den Verbleib wesentlicher Teile der Oder-Neiße-Gebiete bei Deutschland eintrat und — als Stalin dem nicht zustimmte — die amerikanische Nichtanerkennung der Oder-Neiße-Linie als polnische „Westgrenze" nachdrücklich zum Ausdruck brachte.

Auf die Aktivität Murphys war auch zurückzuführen, daß der US-Außenminister Marshall, unterstützt von seinem britischen Kollegen Bevin, auf den Viermächte-Außenminister-Konferenzen des Jahres 1947 in Moskau und London für die Rückgabe Ostpommerns, Ostbrandenburgs sowie Nieder- und Mittelschlesiens unter deutsche Verwaltung eintrat. Die Tatsache, daß dieser altgediente Diplomat, der über genaue Europakenntnisse verfügt, nunmehr von Richard Nixon mit einer wesentlichen Aufgabe betraut wurde, läßt einen Mann in das politische Rampenlicht treten, der sich bereits 1945 mit Nachdruck gegen die Forderungen der Sowjets ausgesprochen hat.

Die Administration des neuen Präsidenten Nixon wird mit der Erbschaft fertigwerden müssen, die aus der demokratischen Ära übernommen werden muß. Das bezieht sich keineswegs nur auf Ostasien, sondern in nicht geringem Umfange auch auf jenen europäischen Raum, in dem die Sowjetunion ihre Hegemonie gewahrt wissen will. Auch Präsident Nixon wird das Gespräch mit der Sowjetunion führen. Entscheidend jedoch dürfte sein, von welcher Position aus verhandelt wird. Der neue Präsident wird sich sicherlich von tatsächlichen Europakennern beraten lassen: hierbei dürfte ihm gerade Botschafter Murphy von besonderem Nutzen sein können.

## Vertriebenen-Presse im Auswärtigen Amt

**Hamburg — Der parlamentarische Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Gerhard Jahn, empfing am Montag, dem 25. November, die Chefredakteure und leitenden Mitarbeiter der Presseorgane der Landsmannschaften und Vertriebenenverbände zu einem Informationsgespräch. Ministerialdirigent v. Staden, stellvertretender Leiter der Politischen Abteilung I im Auswärtigen Amt, gab einen Überblick über Fragen der Europapolitik. Die Teilnehmer der Zusammenkunft hatten ferner Gelegenheit zu einem ausführlichen Gedankenaustausch über die Fragen der Ost-West-Beziehungen und der Ostpolitik mit dem stellvertretenden Leiter der Politischen Abteilung II, Ministerialdirigent Dr. Sahm.**

**In seiner Begrüßungsansprache hob Staatssekretär Jahn den Wert einer Zusammenarbeit mit der Vertriebenen-Presse hervor und betonte nachdrücklich, daß in der deutschen Ostpolitik nichts hinter dem Rücken der Vertriebenen geschehen werde.**

**Für „Das Ostpreußenblatt" nahm Chefredakteur Wellems an diesem Informationsgespräch teil.**

## Als Stalin die Weichen stellte

H. W. — In jenen letzten Novembertagen des Jahres 1943 hatten die Deutschen ihre besonderen Sorgen. Unverkennbar zeichnete sich bereits die Auswirkung der zahlen- und materialmäßigen Überlegenheit seiner Kriegsgegner ab. Das verbündete Italien hatte bereits die „Achse" aufgegeben und war auf die Seite der Alliierten getreten. Im Heimatgebiet lagen die deutschen Städte unter dem allnächtlichen Bombardement der britischen und amerikanischen Luftflotten. Die Deutschen hatten nur den einen Wunsch, die ärgste Not der Stunde zu bannen. Wer achtete damals schon darauf, daß sich vom 28. November bis zum 1. Dezember die sogenannten „Großen Drei", nämlich Roosevelt, Stalin und Churchill, in der Hauptstadt des iranischen Kaiserreiches — dessen Schah man seiner Deutschenfreundlichkeit wegen zur Abdankung gezwungen und verbannt hatte — trafen, um sich hinsichtlich der weiteren Kriegsführung gegen Deutschland zu vereinbaren.

Bei einer Nachbetrachtung — gerade jetzt zum 25. Jahrestag — gewinnen gewisse Äußerlichkeiten ein besonderes Gewicht. Präsident Roosevelt, der zunächst in der diplomatische Vertretung der USA gezogen war, wechselte in die sowjetische Botschaft über. Der gerissene Stalin hatte ihm eine deutsche Verschwörung gegen sein Leben suggerieren lassen.

In Teheran war Roosevelt ganz offensichtlich der Gefangene jener politischen Gedankengänge, die sich Stalin über das Nachkriegseuropa gemacht hatte. Allerdings hatte auch Roosevelt seinerseits Vorstellungen entwickelt, die dem Diktator aus dem Kreml nicht unlieb waren und seinen eigenen Vorstellungen weitgehend entsprachen. Moskaus Wünschen entsprechend, hat Roosevelt damals die Ausdehnung Polens nach Westen — bis zur Oder-Neiße-Linie — vorgeschlagen. Auch die Einverleibung des nördlichen Ostpreußens in die Sowjetunion war damals bereits vorgesehen, und in Teheran wurden dann letztlich auch jene Grenzen innerhalb des verbleibenden Teiles des Reiches festgelegt, die wir dann später als die Besatzungszonen kennengelernt haben.

**Stalin war der eigentliche Gewinner dieser Konferenz, was gerade heute wieder sichtbar wird. Churchills Vorschlag, vom Balkan her nach Norden gegen Deutschland vorzustoßen, wurde verworfen, statt dessen einigte man sich auf jene Invasion, die an der Küste Frankreichs dann im Juni 1944 in Gang gesetzt wurde. Wäre nämlich damals der Balkan von den Armeen der westlichen Alliierten besetzt worden, so hätte die Landkarte Ost- und Südosteuropas einen anderen als den jetzigen roten Anstrich erhalten. Weil Stalin in diesem Raum jedoch die Möglichkeit einer natürlichen Ausdehnung der Sowjetmacht erkannte und erstrebte, verstand er, diese Absicht Churchills zu verhindern. Aber auch was Deutschland selbst anging, waren die Beschlüsse von Teheran von entscheidendem Einfluß: die Amerikaner, die eigentlich nur auf Berlin marschieren wollten, wurden angehalten, und ganz Mitteldeutschland wurde auf diese Weise zum Einflußgebiet der Sowjetunion. Das alles erreichte Josef Stalin bereits in Teheran, und bei späteren Konferenzen berief er sich auf Vorentscheidungen, die in der iranischen Hauptstadt gefaßt worden waren.**

Roosevelt, zunächst seinem Freunde, dem „good old Joe", rückhaltlos vertrauend, soll in den letzten Monaten seines Lebens die Erkenntnis gewonnen haben, von Stalin überspielt worden zu sein. Doch zu diesem Zeitpunkt vermochte selbst solche Erkenntnis wenig zu ändern. Als Roosevelt starb, versuchte sein Nachfolger Truman in Potsdam vergeblich, den Verbleib wesentlicher Teile der Oder-Neiße-Gebiete bei Deutschland zu erreichen.

Geradezu makaber aber nimmt sich jenes Schlußkommuniqué über die Teheraner Konferenz aus, in dem es heißt, daß die Alliierten zu einem Dauerfrieden kommen wollten, „der vom guten Willen der überwältigenden Masse der Völker getragen ist und das Gespenst des Krieges für viele Generationen verbannt..." Hier bekräftigten die Alliierten ihre Zuversicht in eine Zukunft, „da alle Völker der Welt imstande sein werden, frei von Tyrannei und gemäß ihren Wünschen und ihrem eigenen Gewissen ein freies Leben zu führen".

Roosevelt, Stalin und Churchill, die jenes Kommuniqué unterschrieben haben, sind tot. Die Angloamerikaner, ausgezogen, um die Tyrannei Hitlers zu brechen, haben damals — eben dadurch, daß sie den sowjetischen Vorstellungen entgegenkamen — nicht zu verhindern gesucht, daß sich über weite Teile Ostmitteleuropas eine neue Tyrannei ausbreitete. Heute, 25 Jahre nach Teheran, ist die Furcht der Menschheit vor einem neuen und noch weit grausameren kriegerischen Zusammenstoß größer denn je. Es bleibt nur die Hoffnung, daß sich die USA als die westliche Führungsmacht in Zukunft den sowjetischen Ambitionen mit mehr Klarheit und Nachdruck widersetzen, als der in der Sowjetbotschaft zu Teheran wohnende Franklin Roosevelt es tun wollte oder konnte.

# Das ganze Deutschland ist gemeint

**Klare Sprache auf dem Vertriebenen- und Flüchtlingskongreß der CDU/CSU**

Im Turnus von vier Jahren, am Vorabend des Bundestagswahlkampfes, pflegen CDU und CSU Rechenschaft über ihre Politik für die Vertriebenen und Flüchtlinge zu geben. Für diese 13 Millionen umfassende Bevölkerungsschicht ist ein solcher Kongreß Anlaß, ihrerseits Bilanz zu ziehen, die Rede an der Tat zu messen und ihr Votum für die Wahl zu überprüfen.

Der Ablauf des Kongresses, der in diesen Tagen in Wiesbaden stattfand, ließ erkennen, daß CDU und CSU meinen, sich mit gutem Gewissen der Kritik stellen zu können. Das gilt für die außenpolitische wie auch für die innenpolitische Seite der Fragen, die Vertriebene und Flüchtlinge besonders berühren. Die stattliche Repräsentanz auf beiden Seiten, — das Führungskorps der Zwillingspartei wie auch die Spitzenvertreter des Bundes der Vertriebenen waren vertreten —, die ungewöhnliche Beschickung des Kongresses — die Rhein-Main-Halle war bis auf den letzten Platz gefüllt — machten deutlich, daß beide Seiten auf ein harmonisches Verhältnis und ein fruchtbares politisches Gespräch Wert legen, daß sie wissen, was sie aneinander haben.

Die Aussage des Kongresses knüpfte an das Gespräch des Präsidiums der CDU mit dem Präsidium des Bundes der Vertriebenen vom März dieses Jahres an und an die einschlägigen Formulierungen des neuen Aktionsprogramms der CDU — ein neues Konzept der CSU ist noch in Arbeit. Sie läßt sich etwa in folgenden Grundzügen umschreiben:

Bei der Regelung strittiger außenpolitischer Fragen hat das Recht den Vorrang und nicht die Macht. — Der Status quo der Teilung Deutschlands wird im Sinne einer vorläufigen Hinnahme respektiert, aber nicht anerkannt. — Das Recht auf Heimat und auf Selbstbestimmung muß für alle Völker, also auch für alle Deutschen gelten. — Entspannung ist nur sinnvoll, wenn sie von beiden Seiten gewollt wird. Einseitige Vorleistungen werden entschieden abgelehnt. — Eine europäische Friedensordnung muß auf den Fundamenten des Rechtes und garantierter Sicherheit für alle beteiligten Partner errichtet werden. Die Zustimmung der Betroffenen zur Lösung strittiger Fragen ist unerläßlich.

Politik für Deutschland — so lautete die Losung des Kongresses. Das heißt, so erläuterte Bundesvertriebenenminister v. Hassel, der den Kongreß leitete, daß die CDU eine Revision des gewaltsam geschaffenen Status quo mit friedlichen Mitteln, daß sie „eine neue Ordnung will, die auf Recht und nicht auf Unrecht gegründet ist", daß im künftigen Friedensvertrag eine Regelung gefunden werden müsse, die den Interessen beider Seiten gerecht werde. Auf die sudetendeutsche Frage eingehend, bekräftigte v. Hassel den Standpunkt der Bundesregierung, daß sie sich auf das Münchner Abkommen nicht mehr berufe, daß sie jedoch die Frage der völkerrechtlichen Gültigkeit des Abkommens dahingestellt sein lasse. Auf die Proteste gegen die Erklärungen des parlamentarischen Staatssekretärs im Auswärtigen Amt, Jahn, und des stellvertretenden Regierungssprechers Ahlers eingehend, stellte v. Hassel unter lebhaftem Beifall fest: „Es muß Schluß sein damit, daß aus dem zweiten Glied heraus an diesem Standpunkt weiter herummanipuliert wird!"

Noch deutlicher wurde Barzel. „Politik für Deutschland", so stellte er unter Bezugnahme auf die Präambel des Grundgesetzes, „dieses nationalen Pflichtenbuches", fest, ist Politik für das ganze Deutschland. Dazu gehöre die Wahrung des geschichtlichen Auftrages über Generationen hinweg, die Wahrung des Heimat- und Selbstbestimmungsrechtes als „Sache des Ganzen". Das setze ein Höchstmaß von Anstrengung in der Frage der Sicherheit, eine Abstimmung der Ostpolitik mit den Verbündeten und eine klare Erkenntnis der aggressiven Absichten des sowjetischen Imperialismus voraus. „Wir sitzen alle in einem Boot", rief Hassel aus, „und deshalb genügt politische Solidarität allein an der Kasse nicht!"

Besondere Beachtung fanden die Ausführungen Barzels zur Frage der Gestaltung der künftigen europäischen Friedensordnung, von der allenthalben die Rede ist, die aber kaum jemals konkret definiert wird. Nach Barzel muß sie den Vorrang des Rechtes gegenüber der Macht zugrunde legen. Sie muß auf Gewalt verzichten, aber auch Freizügigkeit für Menschen, Ideen, Waren, einen multilateralen Zahlungsverkehr, ein europäisches Volksgruppenrecht und die friedliche Regelung aller strittigen Fragen unter Zustimmung der Beteiligten sicherstellen.

## Dr. Werner Marx: Nicht mit zwei Zungen reden!

Im politischen Arbeitskreis verdeutlichten der frühere Bundesvertriebenenminister Gradl, der das weiterhin gültige Oder-Neiße-Konzept der CDU entworfen hat, und der angesehene Ostexperte Dr. Werner Marx die Grundzüge der Deutschland- und Ostpolitik der CDU. Marx ging gründlich mit den illusorischen Vorstellungen gewisser „Ostpolitiker" ins Gericht, die auch nach dem 21. August 1968 nichts dazugelernt und nichts vergessen zu haben scheinen. Unter Bezug auf die Äußerungen Brandts in Nürnberg und Wien und die Stellungnahmen von Bahr und Jahn, mahnte er den Außenminister, „mit einer Zunge zu reden und nicht mit zweien"! Die deutsche Ostpolitik müsse angesichts des zunehmend aggressiven sowjetischen Imperialismus nüchtern, straff und streng analysieren und planen; an Stelle von unerfahrenen Theoretikern solle sie die Kenntnisse und Erfahrungen von Persönlichkeiten zu Rate ziehen, die mit den Völkern Osteuropas zusammen gelebt hätten und mit ihrer Mentalität vertraut seien.

Die Aussprache gab Gelegenheit, das Deutschlandkonzept und das ostpolitische Konzept der CDU/CSU, das in den Grundzügen betonte Zustimmung fand, kritisch und konstruktiv zu ergänzen, wobei sich insbesondere Vertreter des Bundes der Vertriebenen zu Wort meldeten. Vor allem wurde bemängelt, daß im Berliner Aktionsprogramm der CDU von den Grenzen von 1937 als rechtlicher Ausgangslage für Friedensvertragsverhandlungen überhaupt nicht mehr und vom Recht auf die Heimat nur in umschriebener Form gesprochen werde.

Die Kundgebung, die sich an die Beratungen anschloß und auf der an Stelle des verhinderten CSU-Vorsitzenden Strauß Ernst Lemmer sprach, wurde durch einen vom Frankfurter Hauptquartier entsandten APO-Störtrupp im Ablauf zwar behindert, aber dennoch programmgemäß durchgeführt. Das Vertriebenen-Publikum lehnte es ab, sich mit verhetzten Jugendlichen auseinanderzusetzen, die vorgeben, diskutieren zu wollen, während sie in Wirklichkeit lärmen, stören und sachliche Diskussion verhindern wollen. Über die Behandlung der Fragen der Eingliederung und Kultur auf dem Kongreß wird in weiteren Artikeln berichtet werden. **CJN**

# Gomulkas Position ist wieder gefestigt

**Der polnische Parteichef konnte sich gegen seinen Rivalen durchsetzen**

Der „5. Parteitag" der „Vereinigten Polnischen Arbeiterpartei" hat als wichtigstes Ergebnis eine außerordentliche Verstärkung der Position des Parteichefs Wladyslaw Gomulka gebracht, der sich gegen seinen schärfsten Rivalen, den früheren Innenminister, Geheimdienstchef und Führer der „Partisanen"-Gruppe, General Moczar, voll durchsetzen konnte. Diese Entwicklung stand zu erwarten, nachdem der Kreml bereits vor dem Parteikongreß hatte wissen lassen, er wünsche keinerlei Veränderung an der „oberen Spitze" der polnischen Partei. Durch das Erscheinen des Ersten Sekretärs der KPdSU, Breschnjew, auf dem polnischen Parteitag wurde diese Einstellung Moskaus zunächst „symbolisch" unterstrichen, dann auch von dem Führer der sowjetischen KP in seiner Rede zum Ausdruck gebracht. Zugleich wurde durch das Auftreten Breschnjews das besondere Interesse der Sowjetunion an der Volksrepublik Polen und an der Aufrechterhaltung des Status quo in diesem Lande demonstrativ bekundet.

Die „große Rede", die Gomulka auf dem Kongreß seiner Partei hielt, wies eine Reihe von Einzelheiten auf, die besonders auch in außenpolitischer Hinsicht von lebhaftem Interesse sind. Zunächst war es bemerkenswert, daß der Parteichef die Fortsetzung einer direkten Polemik gegen den „internationalen Zionismus" vermied, womit er darauf Rücksicht nahm, daß die „Säuberungsaktionen" im Apparat der polnischen Partei mit antisemitischer Tendenz der Volksrepublik besonders im westlichen Auslande viel Sympathien gekostet haben. So sprach denn Gomulka zwar von „antisozialistischen Elementen", von „bourgeoiser Haltung", von „reaktionären Kräften" usw.; aber er sah von weiteren Verunglimpfungen der polnischen Staatsbürger jüdischer Herkunft ab, wenn er auch erneut gegen Israel Stellung nahm und sich zu einer Unterstützung der arabischen Länder bekannte.

Besonders wichtig war auch jener Passus in der Gomulka-Rede, mit dem der Parteichef die Kritik westlicher kommunistischer Parteien an der sowjetischen Invasion in die CSSR zurückwies. Hierzu erklärte er, diejenigen kommunistischen Parteien, die sich in ihren Ländern an der Macht befänden, könnten sich in ihrer politischen Linie nicht jenen anderen Parteien — besonders im Westen — anpassen, die noch „im Kampfe mit der Bourgeoisie" stünden und deshalb eine andere „Taktik" anwendeten. Damit brachte Gomulka zum Ausdruck, daß er — in Übereinstimmung mit dem Kreml — die Stellungnahmen bestimmter „Bruderparteien" gegen das sowjetische Vorgehen in der Tschechoslowakei nur als „taktisches Manöver" im Rahmen des Ringens um die Macht betrachtet. In diesem Zusammenhange war es von speziellem außenpolitischem Gewicht, daß Gomulka nachdrücklich auf die Unruhen in Frankreich hinwies, die sich während des Aufenthaltes de Gaulles in Rumänien ereigneten. Damit nahm der Parteichef faktisch gegen den französischen Staatspräsidenten selbst Stellung, obwohl dieser während seines Aufenthaltes in der Volksrepublik Polen im Vorjahre die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie durch Frankreich bekräftigt hatte.

In seiner üblichen Polemik gegen die Bundesrepublik Deutschland — er bezeichnete die Ostpolitik Bonns als „Diversionspolitik im Rahmen des Weltimperialismus", die dazu bestimmt gewesen sei, „die Gemeinschaft der sozialistischen Länder zu desintegrieren" — konzentrierte sich der Parteichef keineswegs auf die Oder-Neiße-Frage, die er vielmehr sozusagen nur beiläufig erwähnte. Er bemerkte nämlich nur, Warschau verlange gemeinsam mit den anderen „sozialistischen Ländern" von Bonn „nicht mehr als die Anerkennung des Status quo ..., die Anerkennung der bestehenden Grenzen, darunter ebenfalls der Grenze an Oder und Neiße sowie der Grenze zwischen der Deutschen Bundesrepublik und der Deutschen Demokratischen Republik, die Anerkennung der Existenz zweier deutscher Staaten ..."

Daß in der Rede des Parteichefs wiederholt Treuebekenntnisse zu Moskau abgelegt wurden — hier rief er u. a. „die Arbeiter" der „kapitalistischen Länder" auf, sich „den Angriffen auf die Sowjetunion zu widersetzen" — stand von vornherein zu erwarten. Unterstrichen wurde diese „Anhänglichkeit" an die Sowjetunion jedoch dadurch, daß der polnische Parteichef mit besonderem Nachdruck gegen die Volksrepublik China Stellung nahm, indem er Peking beschuldigte, es betreibe eine vom „Großmacht-Chauvinismus gekennzeichnete Politik" und entfalte nun auch in Europa — besonders über Albanien — eine „zersetzende Aktivität". Das stand im Gegensatz zu früheren Versuchen Warschaus in den Jahren nach 1956, durch Pflege von Kontakten mit Peking die polnische Position gegenüber Moskau zu verstärken.

Die vor allem auch auf Grund der sowjetischen „Befürwortung" erreichte Festigung der Position Gomulkas wirkte sich dahingehend aus, daß sämtliche polnische Redner auf dem Parteikongreß sich darauf beschränkten, die einzelnen Ausführungen des Parteichefs zu unterstreichen, wobei der Name Gomulkas so häufig wie nur irgend möglich genannt wurde und jeweils stürmische Akklamationen erfolgten.

## Kurz gemeldet

**Stabile Preise** will die Bundesregierung auch für die Zukunft sichern, erklärte Bundeswirtschaftsminister Karl Schiller am Wochenende.

**Der Nervenkrieg des Ostens** gegen die Bundesrepublik und die Frage der Bundesversammlung in Berlin standen im Mittelpunkt eines Gespräches zwischen dem amerikanischen Botschafter Henry Cabot Lodge und dem Berliner Regierenden Bürgermeister Klaus Schütz.

**Einschneidende Maßnahmen** kündigte General de Gaulle an, um die Voraussetzungen für eine neue Stabilität der französischen Wirtschaft zu schaffen.

**Ein erhöhtes Weihnachtsgeld** werden alle Bundesbeamten erhalten. Bundesfinanzminister Franz Josef Strauß gab bekannt, eine sachliche Prüfung der finanziellen Möglichkeiten habe zu einer Revision des Kabinettsbeschlusses geführt.

**Von der Aktion „Dienst nach Vorschrift"** der Deutschen Postgewerkschaft war auch das Ostpreußenblatt betroffen: Bei unserer Klischeeanstalt kamen die für Seite 1 und 3 vorgesehenen Fotos nicht rechtzeitig an, so daß die Redaktion auf Klischees aus dem Archiv zurückgreifen mußte.

# Richard Nixon und die konservative Idee

**Voraussetzungen für Dialog USA—Europa sind heute günstig**

Cabot Lodge, der derzeitige Botschafter der Vereinigten Staaten in der Bundesrepublik, ist, auch wenn er von der Administration Johnson akkreditiert wurde, ein besonderer Vertrauensmann des künftigen Präsidenten, und schon spricht man davon, daß der Botschafter nach seiner Ablösung von dem Bonner Posten von Nixon mit Sonderaufgaben betraut werden könnte, so wie sich Präsident Johnson zur Zeit Averall Harrimans bedient. Wenn Richard Nixon nun mit Cabot Lodge eines seiner ersten Gespräche geführt hat, dann sicherlich zunächst wohl deshalb, weil Cabot Lodge als ein Kenner der internationalen Probleme, nicht zuletzt aber des Krieges in Vietnam gilt. Aber die Tatsache, daß Cabot Lodge als erster republikanischer Diplomat zu einer Unterredung gebeten wurde, gestattet den Schluß, daß Richard Nixon auch für die deutsche Frage ein ganz besonderes Interesse bekundet.

Sicherlich hat sich der nun in das Weiße Haus einziehende neue Mann aus erster Hand auch über die innenpolitische Situation in der Bundesrepublik, über die tragenden politischen Persönlichkeiten wie über das Funktionieren der Großen Koalition unterrichten lassen. Hier wird es von Nutzen sein, daß auch in der Bundesrepublik das Interesse an den Republikanern in bestimmten Kreisen stets bekundet wurde, und sicherlich sind die Gespräche, die Nixons Sonderbeauftragter, Exgouverneur William Scranton, in Bonn und nicht zuletzt mit Franz Josef Strauß geführt hat, von nicht geringem Wert gewesen.

Es ist schwerlich anzunehmen, daß der neue Präsident sich der außenpolitischen Mitarbeiter seines demokratischen Amtsvorgängers bedienen wird. Es wäre um unsere Sache schlecht bestellt, wenn wir alle nur eingleisig gefahren und nicht damit gerechnet hätten, daß eines Tages auch wieder ein Republikaner die Geschicke Amerikas in die Hand nehmen und weitgehende Verantwortung für das Schicksal der freien Welt übernehmen würde.

**Warnung vor Euphorie**

Dennoch muß man vor einer gewissen Euphorie warnen, es wird keineswegs so sein, daß eine Administration Nixon der deutschen Frage die Priorität einräumen wird, wie sie etwa zur Zeit John Foster Dulles vorhanden war. Selbst mit seinem Hinweis auf eine notwendige Wiederbelebung der NATO dürfte der neue Präsident andere Vorstellungen verbinden als diejenigen, die aus der Zeit seiner Vizepräsidentschaft bekannt waren. Es ist nicht anzunehmen, daß Nixon wieder den alten Integrationskurs herstellen und Wiederbelebungsversuche der alten integrierten NATO ansteuern und damit zu einer zwangsläufigen Auseinandersetzung mit Paris kommen will. Es scheint vielmehr so zu sein, daß Nixon Überlegungen anstellt, die von der Tatsache, daß sowohl Frankreich wie auch England Atommächte sind, ausgehen wird. Nur dann, wenn hier ein Interessenausgleich geschaffen werden kann, wird man eine Übereinstimmung zu finden vermögen, die der Stärkung einer echten europäischen Verteidigungsmacht dienlich ist. Gerade bei den weltweiten Verpflichtungen — einer Erbschaft, die Nixon übernimmt und der er sich nicht entziehen kann — könnte eine derartige europäische Verteidigungsgemeinschaft, die mit den USA als gleichberechtigter Partner im Rahmen des Atlantik-Paktes verbunden ist, von besonderem Wert sein.

Die Voraussetzungen für einen Neubeginn dieser Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und ihrer europäischen Partner scheinen besonders günstig. Das überaus freundliche Glückwunschtelegramm, mit dem Staatspräsident de Gaulle den Sieger des amerikanischen Wahlkampfes begrüßte, läßt annehmen, daß Paris bereit ist, aus den gerade in den letzten Monaten gewonnenen Erkenntnissen auch entsprechende Folgerungen zu ziehen und sich zu vernünftigen Gesprächen über eine gemeinsame Verteidigungskonzeption nicht zu versagen. Denn schließlich ist die Neigung aller westlichen Staaten unverkennbar, angesichts der sowjetischen Invasion in die CSSR entsprechende Vorkehrungen für ein militärisches Gleichgewicht zu treffen. In diesem Sinne kann die NATO-Tagung, die in Paris stattfand, auch in jedem Sinne als positiv gewertet werden. Außenminister Rusk hat mit dem ausdrücklichen Hinweis auf Jugoslawien und Österreich eine unmißverständliche Warnung an die Adresse der Sowjetunion gerichtet. Es ist auch keineswegs ausgeschlossen, daß die entschlossenere Haltung der USA, die in den letzten Wochen erkennbarer und in Brüssel auch entsprechend formuliert wurde, den Kreml veranlaßt haben kann, Überlegungen hinsichtlich der von ihm vielleicht schon vorgesehenen Maßnahmen gegen die Zufahrtswege nach Berlin abzubringen.

**Das notwendige Gespräch**

Wenngleich auch den Sowjets ein Sieg der Demokraten und damit ein Präsident Humphrey zweifelsohne lieber gewesen wären, so sind sie doch nüchtern genug, um auch mit einem Präsidenten Nixon das Gespräch nicht abzubrechen. Zu diesem Gespräch zwingt die beiden Giganten schon die Weltsituation und das gegenseitige Waffenpotential. Entscheidend dürfte hier nur sein, mit welchen Überlegungen und von welcher Ausgangslage der Republikaner Nixon dieses Gespräch zu führen beabsichtigt. Schon möchte die „Washington Post" wissen, daß auch Richard Nixon bereit ist, die durch den Zweiten Weltkrieg in Europa geschaffenen Tatbestände und damit die „DDR" als einen zweiten deutschen Staat anzuerkennen. Richard Nixon wird dagegen wissen, daß ein derartiger Kurs praktisch die Kapitulation vor den sowjetischen Forderungen bedeutet.

Nach den Äußerungen, die uns aus dem Wahlkampf bekannt sind, gehört eine derartige Kapitulation nicht in das Vokabular des neuen Mannes. Er weiß zu genau, daß bei der alten Zielsetzung der Sowjets die Kapitulation in Europa letztlich nur eine Vorstufe sein soll, um einmal auch die USA unter die Hegemonie der Sowjets zu zwingen. Nixon, dem an der Festigung der konservativen Idee nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern auch in Europa gelegen sein soll, dürfte folglich auch genau wissen, daß diese Idee zum Untergang verurteilt ist, wenn Hammer und Sichel triumphieren.

## Ostdeutsches Haus in Bonn wünschenswert

**Vorschlag von BdV Präsident Rehs**

Vor dem Bund der Vertriebenen forderte dessen Präsident, Reinhold Rehs, am 11. November in Bonn die Errichtung eines Ostdeutschen Hauses in der Bundeshauptstadt. Es sei zwar dankbar zu begrüßen, daß bereits Ostdeutsche Häuser in Berlin, Hannover, Düsseldorf und hoffentlich demnächst auch in München bestehen, aber gerade Bonn als provisorische Hauptstadt Deutschlands sollte Ostdeutschland als Thema gesamtdeutscher Politik jederzeit und in vollem Umfange darstellen. Rehs schlug vor, daß das Ostdeutsche Haus, das in Zusammenarbeit von Bund, Land und Stadt errichtet werden könnte, sowohl bereits bestehende Einrichtungen aufnehmen als auch eine Stätte gesamtdeutscher und internationaler Begegnung und nicht zuletzt der politischen und geistigen Auseinandersetzung sein müßte.

# Der Triumph der Krawallmacher

**Die Bundesrepublik darf keine Radau-Demokratie werden**

Aus Stockholm kommt die Meldung, daß erstmals in der Geschichte der Nobelpreise auch diese ehrende Institution von studentischen Protesten bedroht ist. Man will dort, wo sonst der König die Ehrung überragender Wissenschaftler vornimmt, gegen „die altmodische Aufmachung mit Frack und langem Abendkleid" protestieren. Diese Proteste sind also keineswegs nur bei uns feststellbar. Aus zahlreichen anderen Ländern liegen ähnliche Meldungen vor. Was sich aber seit geraumer Zeit auf dem Boden der Bundesrepublik tummeln kann, das allerdings dürfte die Grenzen des Zumutbaren übersteigen.

Sicherlich „Ein Adolf ist genug" — und damit liegen die Transparente richtig, die die jungen Gewerkschaftler vor der „Siegerlandhalle" schwangen. Doch die Art, wie man eine Veranstaltung der NPD zu verhindern versucht, wird dann besonders peinlich, wenn man weiß, daß in das Protestgeschrei nunmehr auch fleißig die Vertreter der neugebastelten Deutschen Kommunistischen Partei einstimmen. Hier ist nicht zu untersuchen, ob es sich bei der NPD um eine demokratische Partei handelt. Das zu entscheiden und hieraus die entsprechenden Folgerungen zu ziehen, wäre Sache der zuständigen Gerichte. Hier geht es um etwas anderes: nämlich darum, daß sich bei uns ein Terror ausbreiten kann, der alles niederknüppeln will, was nicht nach Linksaußen paßt.

Blenden wir auf die jüngsten — und schwersten — Zwischenfälle in Berlin, die fast bürgerkriegsähnlichen Charakter angenommen hatten. Bei dieser Straßenschlacht wurden mehr als 120 Polizeibeamte verletzt, es wurde der Versuch unternommen, die Ställe der berittenen Polizei in Brand zu setzen, es kam zu turbulenten Szenen, bei denen, wie gesagt, die Polizei 123 verletzte Beamte hinnehmen mußte, während nur 23 Demonstranten auf der Verlustliste der außerparlamentarischen Opposition standen.

Wohin sind wir gekommen, daß heute ungestraft Empfehlungen ausgegeben werden können, wie man Richter — die sich an das Gesetz halten — wohl gefügig machen kann? Wo stehen wir, wenn selbst der Akademische Senat der Universität München beschließen mußte, in diesem Jahre keine feierliche Rektoratsübergabe zu veranstalten — letztlich nur deshalb, weil man neuerlichen Demonstrationen der studentischen Linken, die im letzten Jahre die Rektoratsübergabe mit Seifenblasen, Konfetti, Absingen von Faschingsliedern und Sprechchören störte, vorzubeugen. Heute muß ein Rektor sein Amt still übernehmen, und es muß mit einer alten akademischen Tradition gebrochen werden, nur damit einem gewissen akademischen Pöbel keine Gelegenheit für Randalierszenen gegeben wird. Wenn man derartige Randalierer weiterhin als verhätschelte Zärtlinge behandelt, darf man sich nicht wundern, wenn derartige Feigheit auch ihre entsprechenden Früchte trägt.

Schon bei dem letzten Parteitag der Sozialdemokraten in Nürnberg waren die Minister Brandt und Wehner tätlichen Angriffen ausgesetzt. In Berlin war es möglich, daß trotz genauer Absperrung (wieso eigentlich?) die für ihre Angriffsabsichten bekannte Frau eines französischen Linksjournalisten an den Präsidiumstisch gelangen und dem Kanzler der Bundesrepublik einen Schlag versetzen konnte. Heute heizt ganz Links diese Frau zu einem Berufungsverfahren an mit der fragwürdigen Absicht, eine „NS-Vergangenheit" des Kanzlers propagandistisch ausschlachten zu können. Wie es heißt, ist ihr Anwalt — natürlich — Horst Mahler dabei, aus Ost-Berlin stammendes, angeblich belastendes Material gegen den Bundeskanzler der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Dabei bedient sich Mahler praktisch nur jener Methode, die ihm die Staatsanwälte aus Ludwigsburg vorexerziert haben.

Gerade die Ereignisse der jüngsten Zeit sollten erkennbar machen, welche Kräfte hier am Werke sind. Diese Erkenntnis aber sollte auch diejenigen Kräfte, die es mit der freiheitlichen Demokratie und der Erhaltung unserer Gesellschaftsordnung ernst nehmen, endlich veranlassen, das Ansehen unseres Staates wiederherzustellen und die Entwicklung in eine Schläger- und Radaudemokratie zu verhindern.

L. N.

**Das Ostpreußenblatt**

**Herausgeber:**
Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

**Chefredakteur:**
Hugo Wellems
Verantwortlich für den politischen Teil

**Stellv. Chefredakteur:**
Ruth Maria Wagner
Kultur, Unterhaltung, Frauenseite

**Geschichte, Landeskunde und Aktuelles:**
Hans-Ulrich Stamm

**Soziales, Jugend, Heimatkreise, Gruppen:**
Horst Zander

**Anzeigen:**
Heinz Passarge

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen bei jedem Postamt und bei der Landsmannschaft Ostpreußen.

Bezugspreis monatlich 2,40 DM.
Postscheckkonto für den Vertrieb: Postscheckamt Hamburg 84 26

Verlag, Redaktion, Anzeigenabteilung: 2 Hamburg 13, Parkallee 84. Telefon 45 25 41 / 42.

Bankkonto: Hamburgische Landesbank, Girozentrale, Konto-Nr. 192 344

Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Für Rücksendung wird Porto erbeten.
Postscheckkonto für Anzeigen: 907 00 Postscheckamt Hamburg.

Druck: Gerhard Rautenberg, 295 Leer, Norderstraße 29/31. Ruf Leer 42 88.



Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 15

## Unser KOMMENTAR

### Der Primas in Rom

L. N. — *Im Interesse unserer Heimatvertriebenen, namentlich aus den Gebieten jenseits der Oder und Neiße, sind wir verpflichtet, genau darauf zu achten, was seitens der kommunistischen Machthaber versucht wird, um eine Legalisierung des nach dem Zweiten Weltkrieg geschaffenen Unrechts zu erreichen. Das vollzieht sich keineswegs immer im Rampenlicht der Öffentlichkeit. Vielmehr wird darauf zu achten sein, welche Fäden gesponnen werden und welcher Kanäle man sich bedienen will, um dieses Ziel zu erreichen.*

*Kein Wunder, daß die Reise, die der Primas der katholischen Kirche in Polen, Kardinal Wyszinski, nun nach Rom antreten durfte, auch unter dem Gesichtspunkt zu betrachten sein wird, ob die Regierung der Volksrepublik Polen hier nicht den Versuch unternehmen will, sich mit der katholischen Kirche zu engagieren. Schließlich ist es doch so, daß dem Kardinal über drei Jahre hin das Recht der Ausreise verweigert wurde und er nicht einmal in der Lage war, dem Oberhaupt der katholischen Kirche jenen in zeitlichen Abständen den Bischöfen vorgeschriebenen Besuch zu machen. Man sagt, daß die Zurückhaltung, die der Kardinal namentlich während der Ereignisse um die CSSR geübt habe, in Warschau wohlwollend zur Kenntnis genommen worden sei. Es heißt aber auch, daß das Gomulka-Regime heute ganz besonders an dem Abschluß einer Übereinkunft interessiert ist, wie sie der Vatikan zum Beispiel mit Belgrad oder Budapest abgeschlossen hat.*

*Heute, so heißt es, wolle sich der Kardinal zur Oder-Neiße-Frage bemühen, also „eine endgültige Regelung der Kirchenverwaltung in den West- und Nordgebieten Polens zu erreichen suchen." Der Heilige Stuhl hat die Oder-Neiße-Linie bisher nicht anerkannt und noch nicht jene Folgerungen gezogen, die in Warschau gewünscht und erwartet werden. Im Vatikan steht man sich hier einer sehr schwierigen Situation gegenüber: die Kirche ist nicht zuletzt ebenfalls dem Recht verpflichtet, und sie würde unglaubwürdig werden, wenn sie einem Unrechtstatbestand, der durch den Zweiten Weltkrieg geschaffen wurde, auch nur den Schatten einer Legalität verleihen würde. So ist anzunehmen, daß selbst den Wünschen des Kardinals Wyszinski in Rom gewisse Grenzen gesetzt sind.*

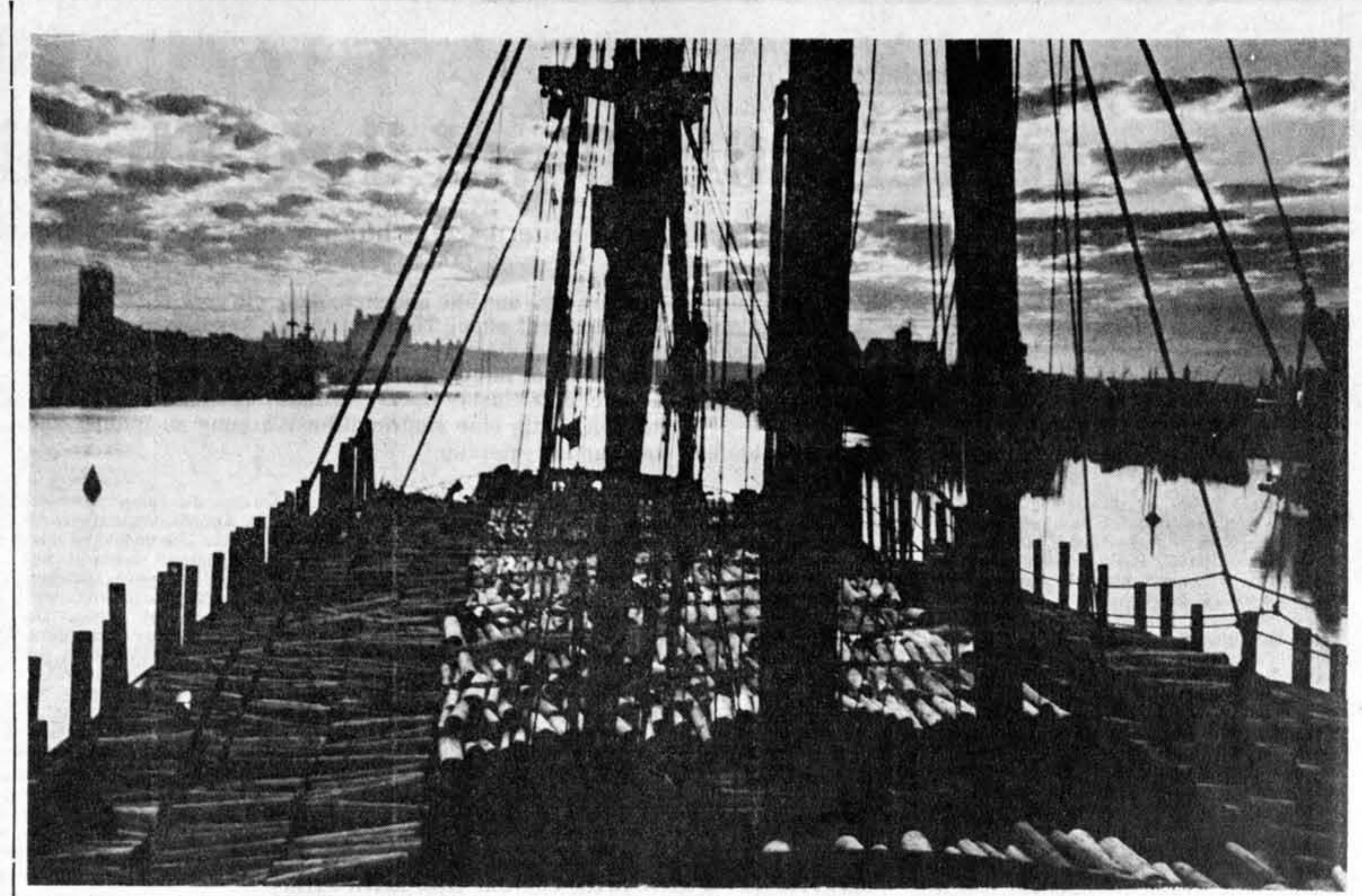
### Gerechtigkeit

*De Gaulles Kritiker behaupten nicht selten, der General sei von einem gewissen Altersstarrsinn beherrscht, und es sei schwer, ihn von einer einmal gefaßten Meinung wieder abzubringen. Wenn hier der Gegenbeweis zu führen wäre, dann sollte man auf den diesjährigen Waffenstillstandstag hinweisen. Diesmal hat General de Gaulle doch eine gewisse Korrektur seines Geschichtsbildes vorgenommen, denn er ließ am Grabe des Marschalls Pétain einen Kranz niederlegen. Wie bekannt, wurde Marschall Pétain einst nach der militärischen Niederlage Frankreichs im Jahre 1940 zum Sündenbock gestempelt, weil er versuchte, zu retten, was zu retten war, und sich mit dem damaligen Herrn Europas arrangierte. Keineswegs, weil er Hitler liebte, sondern weil er eben Frankreich dienen wollte. Zwar wurde auch in diesem Jahr nicht auf die politische Haltung des ehemaligen Marschalls von Frankreich eingegangen, der, wie bekannt, hochbetagt als Gefangener auf einer Insel sein Leben beenden mußte. Aber immerhin würdigte de Gaulle die Verdienste Philippe Pétains um die Rettung Verduns und der französischen Armee in den Kriegsjahren 1916 und 1917.*

*Bei einer Würdigung der Persönlichkeit Pétains wird man erkennen, daß der greise Marschall damals einen schweren Opferweg auf sich genommen hat. Eine leidenschaftslosere Betrachtung seiner Zeit und ihrer Umstände wird zweifelsohne seiner Persönlichkeit noch weit größere Gerechtigkeit widerfahren lassen.*

### Die Vergleiche

*Mit Recht wurde auch in diesem Jahre der „Reichskristallnacht" gedacht, jenes unrühmlichen Tages, da im Jahre 1938 die jüdischen Gotteshäuser in Flammen aufgingen. Diese Aktion war angeordnet worden als „Vergeltung" gegen den Mord, den der jüdische Emigrant Grünspan in Paris an dem Gesandtschaftsrat von Rath begangen hatte. Was wohl hatten die Synagogen mit der Tat eines Einzelgängers zu tun? Mit Recht wurde in zahlreichen Veranstaltungen auf jene Schreckensnacht hingewiesen und betont, daß alles getan werden müsse, um eine Wiederholung zu verhindern. Doch merkwürdigerweise fiel keinem der vielen Redner ein, daß sich ähnliches, wenn auch in bescheidenem Umfange, bereits an verschiedenen Stellen wiederholt hat. Die Osterunruhen 1968, die zahlreichen studentischen Terrorakte, die Brandstiftung in Kaufhäusern, was waren sie anderes als Zeugnisse der Unduldsamkeit, des Hasses, der blinden Gewalt? Daß es zur Zeit nicht gegen die Juden geht, ist keine Garantie dagegen, daß derartige Gewalttaten eines Tages wiederholt werden.*



**Der Dampfer „Königsberg Preußen" bei der Einfahrt in den Königsberger Hafen.** Über die rechtswidrige Annexion unserer Ostprovinzen kann nicht einfach zur Tagesordnung übergegangen werden. Foto: Ziemke

# Anerkennung durch Annäherung?

**Die Heimatvertriebenen werden den Parteien die „Gretchenfrage" stellen müssen**

Die Wiederherstellung der deutschen Einheit, der Einheit unserer Nation, ist nach wie vor das Hauptanliegen der bundesdeutschen Politik. Diese Wiederherstellung der Einheit Deutschlands ist allen Deutschen — vor allem aber den Politikern und den verantwortlichen Männern in der Bundesrepublik — als ein Verfassungsgebot aufgegeben. An diesem Verfassungsgebot würde sich niemand vorbeimogeln können.

Wer aber nun geglaubt haben sollte, daß man mit dem Kommunismus ein Arrangement treffen könnte, um auf diese Weise Möglichkeiten zur Wiederherstellung der deutschen Einheit auszuschöpfen, müßte durch die jüngsten politischen Ereignisse zu anderen Erkenntnissen gekommen sein. Zunächst einmal darf man die Frage stellen, ob Moskau als die allein entscheidende Macht ein Interesse an einem wiedervereinigten Deutschland haben kann. Diese Frage ist, soweit sich diese Wiedervereinigung auf dem Boden der freien Entscheidung des deutschen Volkes vollziehen sollte, grundsätzlich zu verneinen. Aber es gibt auch andere Gesichtspunkte, die es dem Kreml untunlich erscheinen lassen, sich für ein — sozialistisches — Gesamtdeutschland einzusetzen. Von Moskau aus glaubt man, die deutsche Situation weit besser beherrschen zu können, wenn man die beiden Teile Deutschlands getrennt erhält, und wenn man in der Lage ist, das „Teile und herrsche" noch auf eine unübersehbare Zeit aufrechtzuerhalten. Daher auch der Druck Moskaus mit der erklärten Absicht, die Anerkennung des sogenannten zweiten deutschen Staates zu erzwingen.

Selbstverständlich weiß man in Moskau, daß eine freie Abstimmung in der heutigen Sowjetzone niemals ein Votum für die Aufrechterhaltung des Kommunismus in Mitteldeutschland bringen würde. Eine solche Abstimmung steht also niemals zur Diskussion. Denn das Regime in Pankow weiß, daß es bei einer solchen echten Volksbefragung hoffnungslos unterlegen sein würde. Bei einer freien Abstimmung in Gesamtdeutschland hätte der Kommunismus keine Chance, und die Tage eines sozialistischen Staates wären gezählt. Mit überwiegender Mehrheit würden sich die Deutschen hüben und drüben für einen demokratischen Rechtsstaat entscheiden. Wie es aber denjenigen ergeht, die überhaupt wagen, sich hierüber Gedanken zu machen — obwohl sie immerhin noch bereit sind, einen eigenen Weg des Sozialismus zu gehen —, hat das Schulbeispiel in Prag bewiesen.

Die Machthaber in Pankow rechnen auf lange Sicht. Sie wollen ihren Staat so ausbauen, daß er als Faktum — wenn auch gestützt auf die sowjetische Militärmacht — existent ist, und sie setzen alles daran, die Anerkennung dieses Gebildes durch die übrige Welt zu erreichen. Naivlinge äußerten die Meinung, es sei vielleicht doch möglich, die Wiedervereinigung durch zu erreichen, daß man eben an Pankow einen besonders hohen Preis zahlt. In einer Fernsehsendung hat Bundesminister Franz Josef Strauß kürzlich aufgezählt, was die Bundesrepublik wohl alles anbieten könne: ohne dafür auch nur etwas an Gegenleistung zu erhalten. Man darf nicht verkennen, daß die Sozialistische Einheitspartei der Zone doch darauf abzielt, in ganz Deutschland entscheidende gesellschaftspolitische Änderungen zu erwirken. Der „DDR" kommt hier praktisch die Position eines Wegbereiters zu. Wenn Ulbricht die deutsche Wiedervereinigung anstrebt, so nur auf seine Art: er will eine deutsche Nation in sozialistischer Gestalt und unter der Führung der Partei des Proletariats schaffen. Ausgangsposition hierfür ist die Erhaltung der totalitären Diktatur in Mitteldeutschland. Wer auch immer für die Vernichtung der Diktatur Hitlers gekämpft hat, müßte sich eigentlich schwer tun, heute überhaupt Betrachtungen darüber anzustellen, wie man mit der Diktatur von Pankow in ein Gespräch kommen kann. Ein solches Gespräch wird immer unter unsere Gürtellinie gehen. Vor allem aber dann, wenn es von Persönlichkeiten geführt würde, die etwa dem Kommunismus gegenüber nicht jene klare Einstellung besitzen, die erforderlich ist, wenn man einen Standpunkt und eine Sache mit Erfolg vertreten soll.

Wir müssen hier für letzte Klarheit eintreten. Niemand hat das Recht, den Machthabern in Pankow Zugeständnisse zu machen, die letztlich dann der gesamtdeutschen Sache und der Erhaltung unserer freiheitlichen Gesellschaftsordnung Schaden zufügen könnten. Sicherlich, Politik kann nicht immer auf dem offenen Markte gehandelt werden. Wenn jetzt der „Bayern-Kurier" behauptet, aus dem Material westlicher Geheimdienste gehe hervor, daß Sonderbotschafter Egon Bahr in Ost-Berlin Gespräche im SED-Zentralkomitee geführt habe, so hat sein Dienstherr, der Außenminister, inzwischen den Bundeskanzler gebeten, diese Vorwürfe gegen Bahr zu klären, und das Auswärtige Amt hat dazu festgestellt, daß diese Behauptungen der genannten Wochenzeitung von „Anfang bis Ende unwahr" seien. Hier sollte schon aus dem Grunde recht bald eine restlose Aufklärung erfolgen, weil Ulbricht nicht wieder Gelegenheit erhalten darf, Versionen in die Welt zu setzen, die seinen politischen Zwecken entsprechen. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß der Zonenstaatsratsvorsitzende gelegentlich seines Besuches in Warschau die SPD des Wortbruchs beschuldigt. Auf dem Parteitag der polnischen KP behauptete Ulbricht, die sozialdemokratischen Führer hätten der SED-Führung versprochen, „daß sie die Anerkennung der DDR durch Teilabkommen über Einzelfragen herbeiführen würden". Dieses Versprechen hätten die SPD-Führer jedoch nicht gehalten. Namens seiner Partei hat der Bundesgeschäftsführer Wischnewski hierzu erklärt: „Was SED-Chef Ulbricht in Warschau behauptet hat, ist unwahr." Ergänzend fügte er hinzu, kein Sozialdemokrat habe außer den Erklärungen, die im Zusammenhang mit dem geplanten Redneraustausch zwischen SPD und KPD in aller Öffentlichkeit abgegeben worden seien, Meinungen geäußert oder Vorschläge unterbreitet, die „im geringsten solche Schlüsse zulassen".

Der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Wehner, hat zu den Behauptungen Ulbrichts erklärt, seine Partei habe als Partei der Opposition wie auch als Partei der Bundesregierung offen und beharrlich Vorschläge gemacht für die Verständigung im gespaltenen Deutschland, um den Menschen die Bürde der Spaltung zu erleichtern . . .

## Es darf kein Zweifel aufkommen

Ulbricht jedoch erblickt in einer Verständigung über Teilfragen keineswegs eine Möglichkeit, den Menschen im geteilten Deutschland zu einer Erleichterung ihres Lebens zu verhelfen. Mit seiner Salamitaktik will er vielmehr Stück für Stück Boden gewinnen und erreichen, daß sein „Staat" entsprechende Anerkennung findet. Teilabkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der „DDR" würden von der Sowjetzone nur dann akzeptiert werden, wenn sie geeignet sind, der Dejure-Anerkennung des „zweiten deutschen Staates" näherzukommen oder aber, wenn man sie nutzen kann, um die Welt zu verwirren und die Tatsache in Zweifel zu stellen, daß lediglich auf dem Boden der Bundesrepublik eine aus freien Wahlen hervorgegangene Regierung die Interessen der Deutschen vertritt. Nichts könnte dem Pankower System sympathischer sein als jener Nebel der Ungewißheit, in dem keine Konturen mehr zu erkennen sind und es jedem einzelnen überlassen bleibt, das zu glauben und herauszulesen, was er für richtig erachtet.

Es kann nur so sein, daß Ulbricht mit seiner Äußerung in Warschau einmal wieder Unsicherheit stiften und dann aber auch bei seinen polnischen Gastgebern darstellen wollte, daß eben die Bundesrepublik der ewige Störenfried und nicht bereit ist, das zu tun, was Ulbricht unter Annäherung versteht. In allen politischen Kreisen nämlich dürfte — abgesehen von der neuen „Deutschen" Kommunistischen Partei — eine Klarheit darüber bestehen, was von Ulbricht wirklich zu erwarten ist. Um so unverständlicher ist, wenn der Bundesschatzmeister der Freien Demokraten, Hans Wolfgang Rubin, — bei früherer Gelegenheit schon durch ähnlich exaltierte Vorschläge bekannt geworden —, in einem Beitrag in der „Neuen Ruhr-Zeitung" schreibt, die gegenwärtige Lage in Europa erfordere eine neue Deutschlandpolitik der Regierungen in Bonn und Ost-Berlin. Die Sicherheit Europas hänge, so meint Rubin, entscheidend davon ab, „ob und wie zwischen den beiden deutschen Staaten Beziehungen zu schaffen sind, die Konfliktsituationen weitgehend ausschließen". Diese Deutschlandpolitik Pankows ist doch weitgehend bekannt, und Ulbricht wird sicherlich auch nicht bereit sein, von seinen alten Grundsätzen und seinem erklärten Ziel abzugehen. Der „Erfolg einer neuen Deutschlandpolitik" könnte dann doch nur darin bestehen, daß Bonn einverstanden wäre, sich dem Diktat Moskaus und den Forderungen Ulbrichts zu beugen.

Gerade die Heimatvertriebenen werden in den nächsten Monaten gesteigerten Wert darauf legen müssen, von allen Parteien eine klare Beantwortung zu diesen Fragen zu erhalten. Diese „Gretchenfrage" erstreckt sich keineswegs nur auf die Frage „DDR" — es wird auch danach zu fragen sein, wie es um unsere Ostpolitik steht und welcher Standpunkt eingenommen wird zu dem Fragenkomplex der Gebiete jenseits der Oder und Neiße. Hier können nur kristallklare Antworten zählen. Diese Haltung muß so klar und präzise sein, daß auch niemand in Privatgesprächen den Eindruck erwecken kann, als gebe es doch eine Hintertür, durch die Ulbricht hereinschlüpfen und einen gesellschaftlichen Wandel herbeiführen könnte. Eine Annäherung darf in keinem Falle zu einer Anerkennung führen. Wir werden hierauf in Zukunft mit besonderer Sorgfalt achten müssen.

Staatsminister a. D. Gustav Hacker:

# Noch warten 40000 auf ihre Eingliederung

## Hilfsmaßnahmen für heimatvertriebene und geflüchtete Bauern weiterhin unerläßlich — Ihr Schicksal geht uns alle an

**Wiederholt hat das Ostpreußenblatt über die unbefriedigende Eingliederung der aus der Landwirtschaft kommenden Landsleute berichtet. Zwei Fünfjahrespläne haben dieses Problem bis heute nicht zu lösen vermocht. Dringend erforderlich ist deshalb ein dritter Plan, der bedauerlicherweise nicht vorgesehen ist.**

**Das Schicksal der heimatvertriebenen und geflüchteten Bauern sollte uns alle angehen, denn die soziale Sicherheit darf nicht auf einen Teil der Bürger beschränkt bleiben. Mit dieser Frage setzt sich in dem folgenden Artikel der Präsident des Bauernverbandes der Vertriebenen, Staatsminister a. D. Gustav Hacker, kritisch auseinander und richtet gleichzeitig eine eindringliche Warnung an Bundestag und Bundesregierung.**

Es ist mit Sicherheit davon auszugehen, daß von den laut Statistik des Bundesministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten geförderten etwa 180 000 Siedlerstellen für heimatvertriebene und geflüchtete Landwirte mindestens 140 000 landwirtschaftliche Nebenerwerbsstellen sind und nur 40 000 Vollbauern- oder Spezialbetriebe verschiedenster Art gefördert wurden. Aus diesen Zahlen wird ersichtlich, daß bisher von den ehemaligen Bauern aus den Vertreibungsgebieten überwiegend landwirtschaftliche Nebenerwerbsstellen übernommen wurden und dadurch ein großer Personenkreis in Wirtschaft und Gesellschaft eingegliedert werden mußte. Die landwirtschaftliche Nebenerwerbsstelle ist also nicht eine neue Maßnahme, sie ist kein Experiment, das erst erprobt werden müßte. Sie hat sich zweifelsohne als eine eingliederungspolitisch erwünschte Siedlungsmaßnahme bewährt. Ihr ist es zu danken, daß die Bundesrepublik Deutschland auch zahlenmäßig auf ein Eingliederungsergebnis verweisen kann, das sich sehen lassen kann, deren gesellschaftspolitische Bedeutung leider oft verkannt wurde.

### Nebenerwerbsstelle als Ersatz

Den Siedlungsträgern, Siedlungsbehörden, den zuständigen Ministern des Bundes und der Länder, die sich um die Milderung einer ausgesprochenen Kriegsfolgelast seit etwa 20 Jahren bemüht haben, war bereits am Anfang ihrer Aufgabe klar, daß es nicht möglich sein würde, alle aus dem deutschen Osten und Südosten vertriebenen und geflüchteten Bauern wieder auf einem Vollbauernbetrieb anzusiedeln.

Auch die Ostbauern hatten Verständnis und begriffen ohne zu murren, daß dafür weder genügend Land vorhanden war noch die erforderlichen Mittel sofort und ausreichend beschafft werden konnten. Ihre volle berufliche Eingliederung war beim besten Willen nur zu einem geringen Teil erreichbar, und ich weiß nicht, ob schon genügend Dank dem Manne ausgesprochen wurde, der die Notlösung der landwirtschaftlichen Nebenerwerbsstelle ins Gespräch brachte, die vom Gesetzgeber glücklicherweise auch sofort in die Tat umgesetzt wurde.

Wie alle Vertriebenen, griffen die Ostbauern zur Arbeit, wo immer und was sich ihnen auch bot. Mit der einheimischen Bevölkerung, die Bomben und Hunger noch spürte, gingen sie an den Wiederaufbau der Bundesrepublik Deutschland, und es gelang, es ging gut, — nehmen wir alles in allem. Freilich waren die vertriebenen Bauern nun in der Regel nicht mehr selbständig, aber gerade weil sie nicht wieder in ihrem Beruf, sondern allenthalben vielfach als Hilfsarbeiter anfangen mußten, war ihnen die landwirtschaftliche Nebenerwerbsstelle, die ihnen auf Grund des Bundesvertriebenengesetzes und der Lastenausgleichsgesetzgebung zustand, das notwendige und willkommene Dach über dem Kopf, eine Wiederverbindung mit dem Boden, das Heim für die Familie. Als Ersatz für einen Vollerwerbsbetrieb hat die landwirtschaftliche Nebenerwerbsstelle ihre Aufgabe hervorragend erfüllt.

### Kein Nebenerwerbsbetrieb

Es dürfte sich nun doch allseits herumgesprochen haben, daß die Nebenerwerbsstelle kein Nebenerwerbsbetrieb ist. Wer über den Begriff der landwirtschaftlichen Nebenerwerbsstelle noch im unklaren ist, kann bei Dr. Werner Ehrenforth in „Der vertriebene Bauer", Nr. 4/5, April/Mai 1968, nachlesen. Darüber hinaus ist zur Agrarstruktur in der Bundesrepublik Deutschland und im freien Teil Europas zu erläutern: Der sich (begrenzt) ausweitende Familienbetrieb ist Kernstück unserer Agrarstruktur. Ihn in der Theorie abtun zu wollen, ist falsch; er sollte auch in der Zielvorstellung Aufgabe sein, um die es sich lohnt, sich zu bemühen. Der Familienbetrieb wird umgeben sein von größeren Betrieben, die auf fremde Arbeitskräfte angewiesen sind und die der Zahl nach abnehmen, die aber ein nicht unwesentlicher Bestandteil der modernen Agrarstruktur bleiben werden. Eingebettet aber liegt der Familienbetrieb in einer großen Zahl von Zuerwerbs-, Nebenerwerbsbetrieben und landwirtschaftlichen Nebenerwerbsstellen, die auch als ländliche Heimstätten bezeichnet werden.

Erst die Gesamtheit dieser verschieden geformten landwirtschaftlichen Betriebe bildet den ländlichen Raum und erhält ihn lebendig. Diesen ländlichen Raum brauchen wir trotz aller Veränderungen und neuzeitlichen Wandlungen der Landwirtschaft in der Industriegesellschaft notwendiger denn je. Es kann vorausgesagt werden, daß die landwirtschaftliche Nebenerwerbsstelle — ob sie Kleinsiedlung oder Heimstätte genannt wird, ist völlig nebensächlich — für nachgeborene Bauernsöhne, die einen nichtlandwirtschaftlichen Beruf ergreifen müssen (keinesfalls allein bei Vertriebenen), im Zuge der agrarstrukturellen Wandlung noch eine große Rolle spielen wird; wohlgemerkt, die Nebenerwerbsstelle, bei der infolge der kleinen Landzulage mit marktstörenden Ergebnissen nicht zu rechnen ist.

Es geht in der Agrarpolitik darum, eine dem Industriezeitalter entsprechende Landwirtschaft zu entwickeln. Mehr als bisher muß die Agrarpolitik in die Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik integriert sein. Es wird eine bäuerliche Landwirtschaft sein, die in Europa in die Zukunft drängt, zumal weder die Farmerwirtschaft des Westens noch die Großraumwirtschaft des Ostens auch nur eine Spur Überlegenheit über den bäuerlichen Familienbetrieb erbracht hat. Der „Verbraucher" sollte sich nicht täuschen: weder im Farm- noch im Kolchosbetrieb wird es jemals billigere Lebensmittel geben. Der bäuerliche Familienbetrieb aber ist nicht denkbar ohne die schon genannten für eine sich dauernd wandelnde Gesellschaft charakteristische Variation von Groß-, Zuerwerbs-, Nebenerwerbsbetrieben und Nebenerwerbsstellen — im ländlichen Raum. Gerade die Industriegesellschaft ist auf die Leistungen dieser vielseitig strukturierten Landwirtschaft, insbesondere der Erhaltung der Kulturlandschaft, angewiesen.

### Bäuerlicher Familienbetrieb hat Zukunft

Eine der wesentlichen Vorzüge der landwirtschaftlichen Nebenerwerbsstellen: sie bilden ein breit gestreutes Eigentum. Was das bedeutet, soll nicht erläutert, sondern unterstrichen sein. Landwirtschaftliche Nebenerwerbsstellen binden die Familie, den Vater, die Mutter, den Sohn oder die Tochter, die den Hof einst übernehmen sollten, an den Boden, an den Rhythmus der Natur. Die Natur aber ist Lebensgrundlage für uns alle, und je mehr Familien wir an den Boden binden können, besonders aber wie in unserem Falle dann, wenn sie es selber wollen, um so mehr dienen wir der Gesellschaft, die man immer wieder verbessern kann, der aber eine Revolution nicht dienlich sein wird. Es ist kein Unterschied in der Gefährlichkeit der Revoluzzer, ob sie von rechts oder links kommen. Den bodenverbundenen Menschen ist Ordnung ein Bestandteil des Lebens.

Wir haben noch Bewerber für landwirtschaftliche Nebenerwerbsstellen, die wir in den nächsten 5 Jahren mit dem Boden verbinden wollen und müssen. Dabei geht es um die Vollendung einer erfolgreich begonnenen Aufgabe: um die Erhaltung und Bildung kleiner sozialer Einheiten im ländlichen Raum. Gar nicht nur am Rande ist hinzuzufügen, daß sich nicht einmal zu Unrecht Institutionen auftun, um in der zukünftigen Gesellschaft das Problem der Freizeit sinnvoll zu gestalten. Ist es weit von der Wahrheit, wenn ich behaupte, daß die landwirtschaftliche Nebenerwerbsstelle sinnvolle Freizeitgestaltung in sich trägt?

### Bundesminister falsch informiert

Dem Agrarprogramm der Bundesregierung, vorgelegt durch Bundesminister Höcherl, muß widersprochen werden, weil es einfach nicht wahr ist, daß nach einem Vierteljahrhundert die Eingliederung der vertriebenen und geflüchteten Landwirte (sie begann 1949) im wesentlichen als abgeschlossen betrachtet werden kann. Auch nach Anlegung schärfster, eingeengter Kriterien steht fest, daß noch mindestens 40 000 Siedlungsbewerber auf ihre Eingliederung warten. Der Bauernverband der Vertriebenen stimmt jedoch mit der Feststellung im Agrarprogramm überein, daß die Erstellung neuer Vollerwerbsbetriebe durch Aufsiedlung von Großbetrieben ökonomisch nicht vertretbar ist.

In der Studie Bundesminister Schillers wurde die unrichtige Auffassung aus dem Agrarprogramm übernommen. Der Passus „Das bei der Deutschen Siedlungs- und Landesrentenbank bestehende Zweckvermögen wird schrittweise anderen agrarstrukturellen Aufgaben zugeführt", erfährt in der Studie von Schiller eine Verstärkung zuungunsten der Eingliederung. Das konnte nur passieren, weil der Minister oder seine Referenten über das Zweckvermögen nicht richtig oder unvollkommen aufgeklärt wurden. Deswegen ist eine Revision dieser Überlegungen notwendig.

Die greifbaren Einnahmen aus dem [illegible]ckvermögen bestehen aus Rückflüssen (Zinsen und Tilgungen) von Darlehen, die sowohl Vertriebenen und Flüchtlingen wie auch Einheimischen gewährt wurden. Nach Moral und ständiger Übung sollen diese Rückflüsse wieder für die gleichen Zwecke eingesetzt werden, für die sie ursprünglich gewährt wurden. Solange Vertriebene und Flüchtlinge noch eingegliedert werden müssen, kann kein Minister, keine Regierung anders als nach übergeordneten moralischen Grundsätzen und klarer Gesetzesvorschrift verfahren. Den Vertriebenen hier etwas wegzunehmen, um es anderweitig „wirkungsvoller" einzusetzen, ist nur dann möglich, wenn man Recht und Gerechtigkeit mißachtet.

Ich hoffe — und das ist der Sinn dieses Artikels — Bundestag und Bundesregierung vor der Fehlmeinung bewahren zu können, daß die vertriebenen und geflüchteten Bauern sich scheuen werden, mit allem Nachdruck ihr Recht zu verteidigen.

## Vergünstigung für Schwerbeschädigte

Bei Eisenbahnfahrten erhalten die Begleitpersonen von Schwerbeschädigten eine freie Fahrt. Diese Ermäßigung gewähren auch die großen Reiseveranstalter Touropa, Scharnow, Hummel und Tigges in ihren Turnussonderzügen des Binnenverkehrs. Voraussetzung ist allerdings, daß den Buchungsstellen der Schwerbeschädigten-Ausweis I oder II vorgelegt wird.

**dbp**

# Welche Änderungen bringt die 20. Novelle?

## Durchführungsbestimmungen endlich veröffentlicht — Von unserem Bonner OB-Mitarbeiter

**Durch die 19. und die 20. Novelle zum Lastenausgleichsgesetz wurden mehrere Änderungen in den Durchführungsbestimmungen erforderlich. Die Bundesregierung hat jetzt endlich die Verordnung vorgelegt, durch die die in Betracht kommenden Rechtsverordnungen geändert werden. Bei den Novellierungen handelt es sich nicht allein um Anpassungen an die neuen Rechtsvorschriften, sondern teilweise auch um selbständige Verbesserungen.**

Am nachhaltigsten verändert wurde die Zweite Leistungs-Durchführungsverordnung, die die Zahlungen aus dem Härtefonds regelt. Sie wurde völlig neu gefaßt. Aus dem Härtefonds sind weiterhin Vertriebene leistungsberechtigt, die zwischenzeitlich in der sowjetischen Besatzungszone wohnten, jedoch erst nach dem 31. Dezember 1964 ins Bundesgebiet kamen. Wie vom Gesetz bestimmt, werden die Jahrgänge 03, 04 und 05 (Frauen 08, 09 und 10) der ehemals Selbständigen sowie die bis zum 31. Dezember 1970 erwerbsunfähig werdenden ehemals Selbständigen in die Rechtsverordnung einbezogen. Die besondere laufende Beihilfe (die der Entschädigungsrente nachgebildet ist) wird künftig nicht nach Pauschsätzen in Anlehnung an den Schadensbetrag errechnet, sondern auf Grund eines sogenannten Beihilfen-Grundbetrages. Damit ist die völlige Gleichstellung der aus dem Härtefonds betreuten Vertriebenen mit den aus dem eigentlichen Ausgleichsfonds Berechtigten erreicht. Ist ein Vertriebener anerkannter Sowjetzonenflüchtling, erhöht sich seine Unterhaltshilfe (Selbständigenzuschlag) bzw. Entschädigungsrente auf Grund seiner Vermögensschäden oder Einkommensverluste in der sowjetischen Besatzungszone. Einkünfte in der SBZ, die nach dem 23. Juni 1948 bezogen wurden, sind mit 70 Prozent des Nennbetrages anzusetzen.

Bei den Beihilfen zur Beschaffung von Hausrat ist die bisherige Höchstgrenze der Einkünfte von 500 DM + 120 DM für den Ehegatten + 60 DM für jedes Kind nicht geändert worden. Bei der Berechnung der Einkünfte werden nunmehr jedoch nicht nur die Steuern und die Rentenversicherungsbeiträge, sondern auch die abgeführten Beiträge zur Arbeitslosenversicherung und zur Krankenversicherung abgesetzt.

Die 3. Verordnung über Ausgleichsleistungen nach dem Lastenausgleichsgesetz, die die Berechnung der sonstigen Einkünfte der Empfänger von Unterhaltshilfe regelt, wird ebenfalls erheblich geändert. Verbessert wurden die Bestimmungen über die Berechnung des Wertes teilweiser freier Station. Es wird nunmehr von Unterhaltshilfesatz ausgegangen, von dem in jedem Fall zunächst das Taschengeld nach § 292 Abs. 4 (35 DM, Ehepaar 60 DM) abgezogen und von dem sich so ergebenden Betrag der Teilwert ermittelt. Bisher wurde ein Betrag für das Taschengeld nur abgezogen, wenn der Unterhaltshilfeempfänger überhaupt kein Taschengeld erhielt; stand ihm ein Taschengeld von weniger als 35 DM (Ehepaaren 60 DM) zu, wurde der niedrigere Betrag abgezogen.

Nach geltender Regelung (§ 267 Abs. 2 Nr. 5 Satz 1 LAG) werden Zulagen für Kinder von anderer Seite auf den Kinderzuschlag zur Unterhaltshilfe bis zur Höhe voll angerechnet. Diese Regelung bewirkt, daß der Kinderzuschlag nach LAG entfällt, sobald er von Kinderzulagen aus anderer Quelle erreicht oder überschritten wird. Aus Gründen der Gleichbehandlung erschien es der Bundesregierung geboten, die Grenze für das überwiegende Unterhalten von Kindern — deren Überschreitung gegebenenfalls zum Wegfall der Zuschlagsberechtigung führt — auch bei anderen Einkünften in Höhe des Kinderzuschlags nach dem LAG festzulegen. Bisher war ein Satz von 69 DM maßgeblich.

### Jährliche Sonderzuwendungen nun gesetzlich gesichert

Das Gesetz über die Gewährung einer jährlichen Sonderzuwendung hat das Gesetz über die Gewährung von Weihnachtszuwendungen abgelöst. Dies führte dazu, daß die bei Gewährung einer Weihnachtszuwendung vorgesehene Vergünstigung nicht mehr eingeräumt werden konnte (denn in der Rechtsverordnung steht „Weihnachts"-Gratifikationen), obwohl auch die „jährliche Sonderzuwendung" im Weihnachtsmonat ausgezahlt wird. In der Rechtsverordnung der Bundesregierung werden nunmehr Bezüge nach dem Sonderzuwendungsgesetz den Bezügen nach dem Weihnachtszuwendungsgesetz gleichgestellt werden.

Eine Vergünstigung sieht die Novelle zur 3. Leistungs-Durchführungsverordnung schließlich noch für Personen vor, die wechselnde Einkünfte aus kurzfristigen, insbesondere saisonbedingten Arbeitsverhältnissen bezogen. Sofern es für sie günstiger ist, können diese Einkünfte künftig monatlich mit einem Zwölftel des Jahresbetrages angesetzt werden. Wenn z. B. ein Alleinstehender vier Monate lang je 300 DM verdient hat, sind künftig monatlich 100 DM Erwerbseinkünfte anzusetzen. Da bis 102,50 DM Erwerbseinkünfte im Monat anrechnungsfrei sind, ist die Saisonarbeit des Unterhaltshilfeempfängers insgesamt nunmehr anrechnungsfrei.

In der neuen Änderungsverordnung der Bundesregierung wird auch die 13. Leistungs-Durchführungsverordnung ergänzt. Die Ergänzungen erstrecken sich u. a. auf den Umrechnungskurs für Ansprüche in Zloty-Währung, soweit diese nach dem 31. Dezember 1939 entstanden. Es beläuft sich der Umrechnungskurs für 1 Zloty mit 0,50 RM für die Zeit vom 1. Januar 1940 bis zum 25. Januar 1945, mit 0,25 RM für die Zeit vom 26. Januar 1945 bis zum 31. Dezember 1945, mit 0,21 RM für die Zeit vom 1. Januar 1946 bis zum 31. Dezember 1947, mit 0,14 DM für die Zeit vom 1. Januar 1958 bis zum 31. Dezember 1963 und mit 0,15 DM für die Zeit vom 1. Januar 1964 bis zum 31. Dezember 1967.

## Recht im Alltag

**Laute Badezimmergeräusche** aus der Nachbarwohnung braucht ein Mieter nicht zu dulden. Das Oberlandesgericht Düsseldorf verurteilte einen Hausbesitzer zur Isolierung der Wasserleitungsrohre, deren Lärm zusammen mit dem in die Wanne einlaufenden Wasser in der Wohnung des Nachbarn eine Lautstärke von 35 Phon erreicht hatte. Einen solchen Lärm braucht ein Mieter weder bei Tag noch bei Nacht zu ertragen. Auch bei einer gemeinsamen Giebelmauer, die schlecht isoliert ist, entfällt die Abhilfepflicht nicht. (OLG Düsseldorf — 9 U 299/65). **NP**

# UNSER OSTPREUSSEN in Wort, Bild und Ton

**Weihnachts-Angebot 1968**
**Kant-Verlag GmbH**
**2 Hamburg 13 Parkallee 86 Ruf 45 25 41**



# Wertvolle Geschenkbücher




Carl E. L. von Lorck
**Ost-, Westpreußen und Danzig**
Erinnerung an eine deutsche Landschaft
In ganzseitigen Meisterfotos wird die Erinnerung an die unbeschreibliche Weite der ostpreußischen Landschaft, an die Wälder und Seen und an die Dörfer und Städte lebendig. Für alle, die sich dieser Landschaft verbunden fühlen, wird dieses Buch viele Erinnerungen wachrufen.
136 Seiten mit 112 ganzseitigen Aufnahmen und einer Bildkarte, Format 21 x 28, cm, Ln. 24,80 DM

**Jenseits von Oder und Neiße**
Ostpreußen, Pommern, Sudetenland, Schlesien, Danzig und Westpreußen. Auf 202 Seiten großformatige Fotos von damals und heute, viele farbig. Dazu Bildkarten und Stadtpläne. 208 Seiten, Großformat, Leinen nur 15,— DM

**Nie vergessene Heimat**
Der gesamte deutsche Osten in hervorragenden Bildern. 350 Seiten, 367 Bilder, Buchgroßformat, rotes Leinen mit Goldprägung 29,80 DM

Erwin Kroll
**Musikstadt Königsberg**
Geschichte und Erinnerung
240 Seiten mit 15 Abbildungen auf Kunstdruck sowie Zeichnungen und Notenbeispielen im Text 19,80 DM

Rudolf Naujok
**Ostpreußische Liebesgeschichten**
Vor dem Hintergrund der ostpreußischen Landschaft erleben Sie mit bekannten Autoren Liebe in Ostpreußen. Ein Buch, daß Sie schnell ins Herz schließen werden.
320 Seiten, Leinen 19,80 DM

Anni Piorreck
**Agnes Miegel**
Ihr Leben und ihre Dichtung
Die erste umfassende Biographie der ostpreußischen Dichterin. Ein Auszug aus diesem bedeutenden Werk ist vor kurzem im Ostpreußenblatt erschienen. 310 Seiten, Leinen 24,— DM
Dieses Buch von unserer großen Ostpreußin gehört auf jeden weihnachtlichen Büchertisch!

Immanuel Kant
**Gesammelte Werke**
12bändige Volksausgabe 68,— DM

**Die Ostpreußen-Trilogie**
Großbände von bleibendem Wert

Walter Frevert
**Rominten**
225 Seiten, Leinen 28,— DM

Martin Heling
**Trakehnen**
191 Seiten, 82 Bildtafeln
Leinen 26,— DM

Hans Kramer
**Elchwald**
356 Seiten, 203 Fotos
Leinen 34,— DM

Gerda von Kries
**Die Kronacker**
Schicksale einer westpreußischen Familie.
Ein mit sehr viel Einfühlungsvermögen und Können geschriebener Roman. Im Mittelpunkt des Geschehens steht Sabine Segenthin, eine Arzttochter aus Danzig. Das Bild dieses Lebens wird zu einem guten Beispiel. 376 Seiten, Leinen 12,80 DM

*Neu!*

Albert Schettler
**Zwischen Ostsee und Donau**
Ein echtes Familienbuch über den deutschen Osten und seine östlichen Nachbargebiete, die im Laufe von Jahrhunderten von unseren Vorfahren besiedelt worden sind. Das vorliegende Sach- und Lesebuch will aber auch Eltern, Lehrern und Jugendleitern helfen, unserer Jugend ein Wissen über den deutschen Osten zu vermitteln, wie es sonst in keinem anderen Werk so hervorragend dargeboten wird. Allein schon auf über 100 Seiten kommen ostpreußische Dichter und Historiker zu Wort; wertvoll das reichhaltige Register ostdeutscher Autoren. Ein deutsches Lesebuch, ein Ratgeber für kulturelle Abende, Feierstunden und für die Jugend über das deutsche Land zwischen Ostsee und Donau. 580 Seiten, zahlreiche Karten, Hln. 20,— DM

Werke des Dichters Ernst Wiechert
**Es sprach eine Stimme**
In dieser ungekürzten Sonderausgabe sind die beiden Werke „Wälder und Menschen" und „Jahre und Zeiten" vereinigt. Hier schildert Wiechert seine eigene Kindheit, die ostpreußische Landschaft und ihre Menschen. Als großes Vorbild steht sein Schaffen vor uns, allem Streit der Tagesmeinung enthoben, 640 Seiten, Leinen 15,80 DM

**Die Jerominkinder**
Ebenfalls in einer ungekürzten Sonderausgabe als Geschenk empfohlen. Schön und voller Geheimnisse sind die östlichen Wälder, schön sind die Kinder des Köhlers Jeromin, schön sind die dunklen und kristallklaren Reden der Menschen und wunderschön ist die Sprache des Dichters. 640 Seiten, Leinen 15,80 DM

**Die Magd des Jürgen Doskocil**
Aus der Güte und Gerechtigkeit seines Wesens wird Fährmann Jürgen Doskocil Kraft verliehen, mit dem höchst merkwürdigen Schicksal, das ihm widerfährt, fertig zu werden. 224 Seiten, Leinen 14,80 DM

# Waidmannsheil in heimatlichen Revieren

Hans Krieg
**Ein Mensch ging auf Jagd**
Jagderinnerungen voller Spannung, tiefer Naturverbundenheit und wohltemperierter Jagdlust. Ein Buch voller philosophischen Humors, der auch mal einen Freund der grünen Farbe trifft. 226 Seiten, zahlreiche Bilder, Leinen 24,— DM

Georg Frhr. von Maltzahn
**Geliebtes Waidwerk**
Der Autor hat hier ein Jägerbuch aus dem Vollen geschrieben. Es wird Beute gemacht und Strecke gelegt, es werden Abschußzahlen genannt, die sich viele Jäger von heute gar nicht mehr vorstellen können. 257 Seiten, 18 Gemäldereproduktionen, Leinen 24,— DM

Heinke Frevert
**Meine Waidmänner und ich**
Zwischen Rominten und Kaltenbrunn. 20 Fotos, etwa 160 Seiten, 1965, Leinen 15,80 DM

Walter Frevert
**Das Jägerleben ist voll Lust und alle Tage neu**
Jagdliche und andere Erinnerungen. 25 Abbildungen auf 15 Tafeln, 193 Seiten, 1960, Leinen 14,80 DM

**Und könnt' es Herbst im ganzen Jahre bleiben**
Jagdliche und andere Erinnerungen. 25 Abbildungen, 227 Seiten, 1957, 2. Auflage, Leinen 15,80 DM




*Neuerscheinung!*
G. H. Boettcher
**Des Waidwerks rechte Freuden**
Jagderlebnisse im östlichen Land. Spannungsgeladene Jagden auf „Isequim" und auf den Hochkapitalen von Rominten. 32 Naturaufnahmen, 23 Zeichnungen, 178 Seiten, Leinen 19,80 DM

G. H. Boettcher
**Jagen in weiten Revieren**
mit vielen Abbildungen, Ganzleinen 19,80 DM

H. W. Graf von Finckenstein
**Glückliche Tage mit Tieren**
Kindheits- und Jagderinnerungen aus der ostpreußischen Heimat, 248 Seiten, Leinen 12,80 DM

**Onkel Knopp auf Jagd**
Heitere Jagdepisoden eines lustigen Jägers.
116 Seiten, Leinen 10,80 DM

Busdorf
**Wilddieberei und Förstermorde**
Jagdliche Kriminalerzählungen von erregender Spannung. Viele Dokumentarfotos,
325 Seiten, Leinen 23,70 DM

W. Hardt
**Was gleicht wohl auf Erden . .**
Wild und Waidwerk von der Memel bis zur Söhre. 20 Fotos, 295 Seiten, Leinen 19,80 DM

Forell
**Sie jagen 1000 Jahre schon**
Eine immer von neuem packende Darstellung der Jägerei durch die Jahrhunderte. Ein Jagdbuch für Herz und Auge, 190 Seiten, viele Abbildungen, Leinen 19,80 DM

Arnold Splettstösser
**Rohrwieser Geschichten**
Erzählungen aus einem ostdeutschen Forsthaus, 216 Seiten, 1960, Leinen 12,80 DM

Helmuth Hendel
**Zwischen Kiefern und Wacholder**
Jagd- und Fischwaid in Hinterpommern und Ostpreußen, 13 Abbildungen auf 8 Tafeln, 183 Seiten, 1960, Leinen 13,80 DM

Otto Koke
**Wilderer am Werk**
Förster und Jäger im Kampf gegen das furchtbare Wirken des größten Wilddiebs aller Zeiten: Kleinschmidt. Packend, dramatisch. 193 Seiten, viele Fotos, Ln. 10,80 DM

Walter Hetschold
**Grüne Brüche und Heckenrosen**
Der Autor schildert hier in ebenso anschaulicher wie humorvoller Art seinen Werdegang als Waidmann. 222 Seiten mit 18 Fotos, Leinen, früher 18,80 DM jetzt 7,95 DM

Fritz Skowronnek
**Ostpreußische Jagdgeschichten**
Etwa 90 Seiten 6,80 DM

Walter Hetschold
**Auf gefährlichem Wechsel**
Hetschold versteht es meisterhaft, ungeheure Spannung zu erzeugen und mit feinem Humor und Güte zu verflechten. Er führt uns in die Zeit des gefährlichen Lebens nach 1945, als die deutschen Jäger vollkommen entrechtet und entwaffnet waren und einige —teilweise unter Einsatz ihres Lebens — dennoch jagten. 222 Seiten, 26 Zeichnungen, Leinen,
früher 16,80 DM jetzt 6,95 DM




Erzählungen, Novellen und Romankapitel, Betrachtungen, Märchen und Gedichte fügen sich zusammen zu einem Buch der Besinnung, das voll festlicher Freuden und schwermütiger Erinnerung ist. Ein echtes ostpreußisches Weihnachtsbuch.
261 Seiten, Leinen,
viele Bilder 13,80 DM

**Weitere Werke von Ernst Wiechert**
Der Exote, Leinen 14,80 DM
Hirtennovelle, Leinen 8,50 DM
Der Vater / Der Todeskandidat, gebunden 4,50 DM
Der silberne Wagen, Ln. 14,80 DM
Spiel vom deutschen Bettelmann, gebunden 4,80 DM
Gesegnetes Leben, Leinen 14,50 DM
Häftling Nr. 7188, Leinen 9,80 DM

*Humor im Buch*

Gustav Baranowski
**Luchterne Vögel**
127 Seiten, Glanzk. 9,80 DM

Hermann Bink
**Ostpreußisches Lachen**
110 Seiten, kartoniert 6,80 DM

Klootboom-Klootweitschen
**Der Carol**
125 Seiten, glanzk. 8,80 DM

**Der neue Carol**
120 Seiten, glanzk. 8,80 DM

E. J. Laube
**Tantchen Augustchen Schneidereit**
110 Seiten, Pp. 6,80 DM

Marion Lindt/Otto Dikreiter
**Das Hausbuch des ostpreußischen Humors**
304 Seiten, Holzschnitte,
Leinen 19,80 DM

## Bernstein — Gold unserer Heimat

**Bernsteinschmuck für Herren:**

**Manschettenknöpfe**
schwere, solide Ausführung, Naturbernstein-Blitzer in 835-Silberfassung und Silberschwenkbügel, Geschenkkarton 52,50 DM

**Manschettenknöpfe**
Bernstein-Blitzer, Natur, Tropfenform, schwere 835-Silberfassung u. -schwenkbügel, Geschenkkarton 44,50 DM

**. . . und für die Dame:**
**Großer Anhänger**
mit etwa 25 mm halbrundem Natur-Milchbernstein, breite 835-Silberfassung Gesamtgröße 37 mm ⌀ nur 32,50 DM

**Sonderangebot!**
**Damenring**
Naturbernstein-Halbkugel auf breitem Silberreif (835) nur 16,50 DM
(Bitte Ringgröße angeben!)

**Achtung!**
**Bernsteinkette und -armband**
Natur unbearbeitet, kleine Stücke, wie am Strand gefunden. Kette 60 cm lang (Restposten aus unserem Osterangebot) nur 26,— DM

**Nur wenige Stücke, daher sofort bestellen!**

# Ostpreußen – Land der Pferde

### Pferde – unser Leben

Dr. Hansheinrich Trunz
**Pferde im Lande des Bernsteins**

Aus viertausend Jahren Geschichte ostpreußischer Pferde. Dieses Werk gibt erstmalig einen fundierten und anschaulichen Überblick über die Entwicklung der Pferdezucht in dem historischen Pferdeland zwischen Weichsel und Memel. Ein jeder, der Pferde gern mag, wird Freude an diesem Buch haben, nicht zuletzt auch der Züchter, der auf viele berühmte Namen stößt, oder der Forscher, der hier das größte Literaturverzeichnis über die ostpreußische Pferdezucht findet, das bisher veröffentlicht wurde. 164 Seiten, 33 Fotos, 16 Tafeln, 59 Zeichnungen, 24 Tabellen, Format 18 x 24 cm. Leinen 36,— DM

Erika Ziegler-Stege
**Geliebte gehaßte Pferde**

Gespräche mit einem Landsmann, der früher ein erfolgreicher Turnierreiter gewesen ist. 90 Seiten mit vielen Zeichnungen 9,80 DM

Fritz Schilke
**Trakehner Pferde einst und jetzt**

Die Trakehner-Zucht in Ostpreußen bis 1938, die Kriegszeit mit der Vertreibung, der Wiederaufbau und die züchterischen Leistungen nach dem Zweiten Weltkrieg werden ausführlich behandelt. Ein Buch für jeden Züchter und Pferdefreund. 255 Seiten, 132 Abbildungen 26,— DM

**Trakehnen — das Heiligtum der Pferde**

Text zu diesem Bildband von Rudolf G. Binding.
Sein Buch „Das Heiligtum der Pferde" liegt in einer schönen, reichbebilderten Ausgabe vor. Der Band ist ein Geschenk für alle Menschen, die unsere Heimat und ihre Pferde lieben. 120 Seiten, 78 Originalaufnahmen 12,80 DM

Jochen Blume
**Das kleine Pony**

Bildbändchen, 27 Fotos, 60 Seiten, Glanzkart. 5,80 DM




Daphne Machin Goodall
**Die Pferde mit der Elchschaufel**

Das Schicksal der Trakehner — Flucht und Wiederaufbau, geschildert von einer Engländerin. 104 Seiten, 22 Fotos auf Kunstdruck, Leinen 15,80 DM

Ulrich Mohr
**Reitersmann und Roß**

in Volksmund und Dichtung. Alte Stiche, alte Verse. 44 Seiten, Glanzkart. 4,80 DM

# Ostpreußische Soldaten waren dabei

Paul Carell
**Der Rußlandkrieg**

fotografiert von Soldaten
Bisher unveröffentlichte Bilder aus russischen und deutschen Quellen. 77 Farbaufnahmen, 606 einfarbige Fotos, 28 Kartenskizzen, 23 Schaubilder, Dokumente und Statistiken, 197 Divisionsabzeichen, Register, Ausklappkarte. Ein ergreifender Bildband, wie Sie ihn noch nie gesehen haben, der alle bisher erschienenen Rußlandbücher in den Schatten stellt. Sofort bestellen! 466 Seiten, Ganzleinen 44,— DM

Paul Carell
**Unternehmen Barbarossa**

Der Marsch nach Rußland. Der Textband zum Bildwerk „Der Rußlandkrieg". Packend von der ersten bis zur letzten Seite. 81 Fotos, davon 20 farbig, 36 Lageskizzen, 1 farbige Karte im Deckel, 560 Seiten, Leinen 28,— DM

Werner Haupt
**Sieg ohne Lorbeer**

Der Westfeldzug 1940. Etwa 16 Bildtafeln etwa 300 Seiten, Leinen 19,80 DM

Werner Haupt
**Baltikum 1941**

Die Wehrmacht im Kampf, Band 37, 11 Ktn. in Tasche, 200 Seiten, Leinen 17,80 DM

Ingrid Bidlingmaier
**Entstehung und Räumung der Ostsee-Brückenköpfe 1945**

Die Wehrmacht im Kampf, Band 33, 6 Stn., 152 Seiten, Ln. 12,50 DM

W. Charles de Beaulieu
**Der Vorstoß der Panzergruppe 4 auf Leningrad**

175 Seiten 14,80 DM

Fritz Otto Busch
**Schwerer Kreuzer „Prinz Eugen"**

Die Geschichte des fröhlichen Schiffes, 30 Originalaufnahmen, 7 Gefechtsktn., Lageskizzen und Zeichnungen, 154 Seiten, Ln. 12,80 DM

Werner Buxa
**Weg und Schicksal der 11. Infanterie-Division**

162 Seiten, 59 Bilder, 7 Skizzen 28,— DM

Walther Hubatsch
**61. Inf.-Division 1939—1945**

Kampf und Opfer ostpr. Soldaten, 29 Skizzen, 168 Seiten, 2. wesentlich verbesserte Auflage 12,80 DM




Werner Haupt
**Kurland, die letzte Front**

Schicksal von zwei Armeen, 88 Fotos, 16 Skizzen, 134 Seiten, 4. Auflage, leinenkartoniert 9,80 DM

# Geliebte Geschenke mit dem Zeichen unserer Heimat

Eine Auswahl aus unserem Angebot

**8. Elchschaufelwappen**
12 x 15 cm Bronzeguß, patiniert, auf Eichentafel, schwere Ausführung 13,90 DM

**9. Autoschlüssel-Anhänger**
mit Elchschaufel, Messing, handgesägt 4,— DM

**10. Brieföffner**
Messing mit Elchschaufel 5,— DM

**11. Lesezeichen**
farbiges Seidenrips- oder Samtband mit in Messing geschnittener Elchschaufel od. Ostpr-Adler 2,65 DM

**16. Kraftfahrzeugwimpel**
mit Elchschaufelwappen, verstärkte Spitze, Karabinerhaken 3,70 DM

**17. Kanttafel**
Bronzeguß, hell, 20 x 10,5 cm, Ausführung wie am Schloß in Königsberg/Pr. 38,— DM

**18. Mokkalöffel**
800 Silber, 10 cm, mit Wappen in Klarsichtetui, a) Elchschaufel, b) Königsberg 9,10 DM

**23. Silberarmband**
(800) mit anhängendem Elchschaufelwappen (weitere Wappen können befestigt werden), kräftige Kettenglieder 5,75 DM

**24. Wappenanhänger**
Silber 800, emailliert, mit Öse zur Befestigung an Silberarmband, lieferbar mit den Wappen ostpreußischer Städte 2,— DM

**25. Foto-Feuerzeug**
(Marke Zenith-Gas), flache, handliche Form, Vorderseite Elchschaufelwappen, Rückseite Landkarte der Provinz Ostpreußen (Farbfoto) in Geschenkkarton, Ersatzfeuersteine nur 16,80 DM

**27. Auto-Plakette**
Elchschaufel mit Schriftzug, 1,5 mm Messing, handgesägt, Hochglanz verchromt, poliert, mit drei Bohrlöchern zur Befestigung am Kühlergrill. 17,80 DM

**31. Ostpreußenwappen**
kunstgewerbliche Handstickarbeit, schwarze Elchschaufel auf weißem Grund, weiß-schwarzer Rahmen, Größe 21,5 x 16,5 cm. Ein Präsent für Kenner 25,80 DM

**31a Ostpreußenwappen**
gleiche Ausführung, jedoch mit Kordel und Brokatkante, auch von Königsberg und Danzig lieferbar. 26,80 DM

**33 Wappenkerze**
Repräsentative Schmuckkerze mit aufgelegtem Elchschaufelwappen in heraldischen Farben und Ornamenten, schmiedeeiserner Sockel, Höhe etwa 23 cm, ∅ 7 cm
komplett 21,50 DM
Kerze allein 16,80 DM

**Bestellzettel** (Bitte ausschneiden und auf eine Postkarte kleben!)
**An den KANT-VERLAG**
**2 Hamburg 13, Parkallee 86**

Ich bestelle gegen Rechnung

| Anzahl | Titel | Preis |
|---|---|---|
| | | |
| | | |
| | | |
| | | |
| | | |
| | | |
| | | |

Name ______ Vorname ______

Postleitzahl ______ Wohnort ______

Straße ______

Alle Sendungen ab 10 DM sind portofrei

# Liebe geht durch den Magen

**Marion Lindt serviert ostpreußische Spezialitäten**

gewürzt mit Anekdoten. Erprobte, echt ostpreußische Originalrezepte werden uns hier serviert, die meisten sind leicht zuzubereiten. Sollte Ihnen so manches heimatliche Gericht nicht mehr in Erinnerung sein, hier können Sie nachsehen. Die beliebte Autorin und leidenschaftliche Köchin schrieb ein charmantes und amüsantes Kochbuch, ein originelles Geschenk für alle Hausfrauen und Feinschmekker, 2. Auflage, über 170 Originalrezepte auf 104 Seiten. Format 17,5 x 18,5 cm, abwaschbarer farb. Glanzeinband nur 9,80 DM

**Arne Krügers Kochkarten**

Sie werden rasch auf den Geschmack kommen, wie gut sich mit Arne Krügers Kochkarten kochen, servieren und Freude machen läßt! Es gibt bereits zwölf Serien:

1. Pikante Salate
2. Kleine Fischgerichte
3. Warme Käseküche
4. Belegte Brote
5. Kleine Eigerichte
6. Weihnachtsbäckerei
7. Fischgerichte
8. Schlank werden — schlank bleiben
9. Süße Nachspeisen
10. Suppen und Eintöpfe
11. Geflügel und Gemüse
12. Von Grill und Spieß

Alle Probleme werden gelöst: Was koche ich? Einfach die Farbbilder durchsehen — Was kaufe ich? Einfach die Kochkarte als Einkaufsliste mitnehmen — Wie koche ich? Einfach die Kochkarte zur Hand nehmen, sie ist abwaschbar. — Wie richte ich an? Einfach wie auf dem Farbbild. — Und was schenke ich? Einfach eine Kochkartenserie! Jede Serie umfaßt 16 abwaschbare Kochkarten (wie Spielkarten im Postkartenformat). Jede Karte bringt ein sorgfältig erprobtes Rezept und das Farbbild des fertigen Gerichts. In farbiger Faltschachtel. Je Serie nur 5,80 DM

**Ich helf Dir kochen**

Hedwig Marie Stuber gibt allen Hausfrauen eine Fülle von Anregungen. Über 1300 Rezepte sind darin übersichtlich in Gruppen geordnet. Sie erfahren außerdem, wie Sie Ihren Haushalt noch besser führen können, was Sie zu Festlichkeiten vorbereiten, wie Sie sich einen Vorrat schaffen und vieles andere mehr. Noch etwas wird Ihnen an dem Buch gefallen: zu jeder Rezeptgruppe können Sie zusammengefaßte Punkte „Was ich mir merken muß" nachlesen. 437 Seiten, viele Menü- und Gedeckabbildungen in schwarz-weiß und Farbe, Format 21,5 x 18 cm, abwaschbarer Kunstledereinband 18,— DM

# Karten und Atlanten

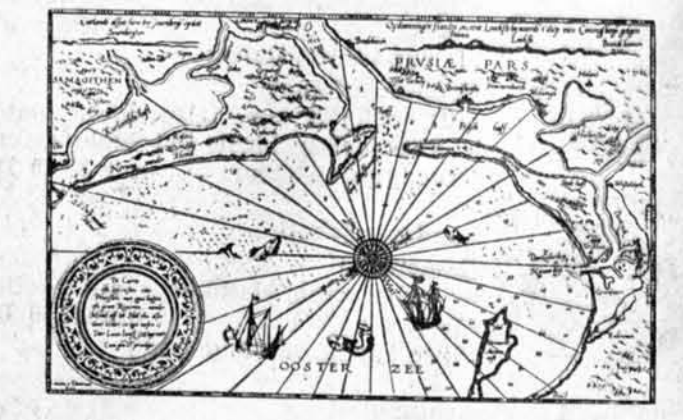
**1. Provinz Ostpreußen**
Amtliche Karte 1 : 300 000, 6farbig (1937) 5,90 DM

**2. Wappenkarte Ostpreußen**
1 : 400 000, Straßenkarte, mit allen ostpreußischen Wappen, farbig 5,00 DM

**3. Memellandkarte**
Amtliche Karte 1 : 300 000, 6farbig (1940), von Bad Polangen bis Tauroggen-Ragnit 1,80 DM

**4. Deutsche Heimat im Osten**
Ostdeutschland, geographisch, von Berlin bis Ostpreußen, viele Nebenkarten, 1 : 1 000 000, Größe etwa 67 x 81 cm 3,80 DM

**6. Ostdeutsche Heimat (Harms)**
Karten- und Geschichtswerk mit zahlreichen Landkarten, Tabellen und Fotos, 50 Seiten, Atlas-Format 6,80 DM



**Kupferstichkarten (Faksimile-Drucke)**

30 A: Älteste gedruckte Seekarte Ostpreußens aus dem Seeatlas „Spieghel der Zeevaert" 1555. Die Karte zeigt die Küste von Memel bis Hela, Größe 33 x 52,5 cm
unkoloriert, gerollt 30,— DM
handkoloriert, gerollt 40,— DM

30 B: „Prussiae vera description per Caspar Henneberg Erlichens". Aus dem Ortelius Atlas, Amsterdam ewta 1580. Die Karte zeigt Ostpreußen von Memel bis Ostpommern, Größe 36,5 x 46,5 cm
unkoloriert, gerollt 30,— DM
handkoloriert, gerollt 40,— DM

**Diese beiden antiken Karten sind Präsente von besonderem Wert!**

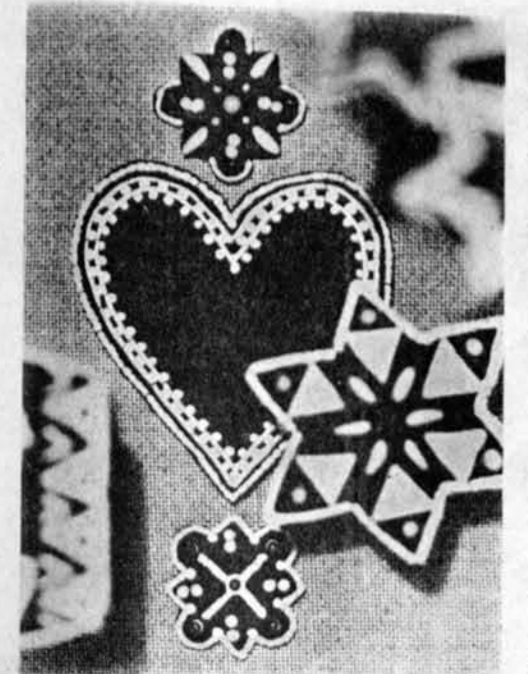


Foto Margarine-Union

# Wir backen Plätzchen für den bunten Teller

## Es schmeckt wie zu Hause — die Mühe lohnt sich auch heute noch

Wenn viele von uns auch das Jahr über den Backofen kaum benutzen — in der Vorweihnachtszeit besinnt sich doch jede Hausfrau auf ihre Künste, selbst wenn sie berufstätig ist und nur am Wochenende ein wenig Zeit dafür erübrigen kann. In unserer letzten Folge haben wir Vorschläge gemacht, wie die ganze Familie sich an den Weihnachtsvorbereitungen beteiligen kann. Aus unserer eigenen Kindheit haben wir wohl alle liebe Erinnerungen an diese Zeit der Heimlichkeiten, der Vorfreude — Erinnerungen, die wir nicht missen möchten. Versuchen wir, auch den jungen Menschen unserer Tage etwas davon mitzugeben, damit sie es bewahren und später vielleicht einmal ihren eigenen Kindern weitergeben können. Selbst wenn die kleinen Hände noch recht ungeschickt sind — schon das Mitmachen ist eine Freude, ganz abgesehen von dem Stolz auf die selbstgedrehten Kringel, die selbst ausgestochenen und verzierten Plätzchen.

Natürlich können wir in den großen Lebensmittelabteilungen der Kaufhäuser, aber auch im kleinsten Geschäft an der Ecke Weihnachtsgebäck in appetitlicher Verpackung kaufen. Süß bis salzig — die Auswahl ist riesengroß, die Preise liegen nicht hoch. Aber allen diesen Leckereien fehlt etwas, was wir auf unserem bunten Teller vermissen würden: der unverwechselbare Duft nach Pfefferkuchen, nach Anis und Kardamom, nach Rosenwasser und hundert Gewürzen, wie wir ihn aus Mutters Küche in Erinnerung haben. Auch die vielbeschäftigten Väter schnuppern gern einmal, wenn es so „nach zu Hause" riecht und bieten sich vielleicht freiwillig zur Mithilfe an.

Mürbteig war früher und ist heute die Grundlage der meisten Plätzchen. Frauenzeitschriften bringen in diesen Wochen prachtvolle bunte Bilder mit einer Fülle von Rezepten; mich lockt es immer wieder, sie auszuprobieren. Aber kein Mürbteig schmeckt mir so gut wie der altgewohnte aus der Heimat. Hier das Rezept:

500 Gramm Mehl, 250 Gramm Butter, 250 Gramm Zucker, 1 Ei, 1 Eßlöffel Rum, nach Geschmack gestoßene Vanille oder geriebene Zitronenschale. Bei diesem Rezept kann wirklich nichts schiefgehen. Wir müssen nur ein paar einfache Regeln beachten. Wenn wir den Teig mit der Hand herstellen, dann nehmen wir die Zutaten nach diesem Rezept, für eine Küchenmaschine kann es die doppelte Menge sein.

### Der Teig, der aus der Kälte kam

Die wichtigste Regel: Alle Zutaten müssen kalt sein, auch die Hände müssen wir notfalls unter der Wasserleitung kühlen. Die Butter muß so hart sein, daß wir sie in Würfel schneiden können. Wir mischen Mehl und Zucker, geben beides auf ein Küchenbrett, stechen von der Butter kleine Flocken oder Würfel ab — das geht gut, wenn wir das Messer jedesmal durch das Mehl ziehen, dann trennt sich das Fett leichter. In der Mitte des Mehls machen wir eine Kuhle, schlagen das Ei hinein, mischen und hacken die Zutaten — auch die Butterstückchen gehören dazu — mit dem großen Küchenmesser gründlich durch. Erst jetzt kühlen wir unsere Hände in kaltem Wasser, trocknen sie ab und kneten die Teigkugel. Der Mürbteig ist fertig, wenn in der geschmeidigen Masse kein Fettflöckchen mehr zu erkennen ist. Der Teig wird in Alufolie gepackt und kommt für mindestens 30 Minuten in den Kühlschrank oder an einen kühlen Ort. Wir können ihn nun Stunden oder Tage dort liegenlassen, er hält sich gut und wird erst vor der Verarbeitung herausgenommen.

### Streifen, Sterne, Halbmonde

Was nun kommt, macht am meisten Spaß: das Ausrollen, Ausstechen und Verzieren der Plätzchen. Es gibt Hausfrauen, die bei dieser Arbeit am liebsten allein sind, weil sie erst dann ihre ganze Phantasie entfalten können, andere haben gern Gesellschaft, weil sich dann erst diese oder jene Anregung ergibt und es mehr Spaß macht, wenn man sich dabei unterhalten kann. Der Teig wird auf einer dünnbemehlten Tischplatte ausgerollt und mit dem Pfannenmesser unten gelockert, damit sich die Stückchen später leicht abheben lassen. Wir beginnen am besten mit einfachen Formen: Mit dem Kuchenrädchen radeln wir Streifen aus, bepinseln sie mit verklopftem Ei und bestreuen sie mit grobem Zucker. Dann können wir mit den verschiedenen Formen Figuren ausstechen. Erfahrene Hausfrauen verstehen es, den Teig so aufzuteilen, daß möglichst wenig Abfall entsteht. Natürlich kann man diese Streifen später wieder zusammenkneten, aber sie werden nicht mehr so locker wie die ersten. Wir bepinseln alle Figuren mit dem zerklopften Ei. Hier noch ein paar Anregungen:

Wir stechen Sterne in drei Größen aus, kleben sie aufeinander (wir können auch Marmelade oder Eiweiß dazwischen streichen) und bestreuen sie mit Hagelzucker. Runde Plätzchen können wir mit einer halben kandierten Kirsche, mit einer halben Walnuß oder mit einer Mandel bestecken, wir können sie mit einem Scheibchen Marzipanmasse belegen, in die wir eine Nuß hineindrücken, wir können sie mit Schokoladenglasur überziehen, mit bunten Zuckerstreuseln oder Schokoladenstreuseln bestreuen. Wir können Halbmonde ausstechen. Unserer Phantasie und unserer Freude an der Arbeit sind hier keine Grenzen gesetzt.

### Täschchen und Kringel

Sehr beliebt sind die Täschchen, die wir aus Teigquadraten formen. Wir geben auf die Mitte etwas Marmelade (Orangenmarmelade oder eine gute Himbeerkonfitüre eignen sich dazu), falten die Stücke zu Dreiecken zusammen und drücken die Ränder gut an.

Aus den Resten können wir Rollen formen, die wir zu Kringeln zusammenlegen; die Oberseite stippen wir in eine Mischung von Zucker und geriebenen Mandeln, das sieht hübsch aus und schmeckt ausgezeichnet.

Für die Großen machen wir aus einem Teil der Teigmasse Mokkaplätzchen. Mit Pulverkaffee und der gleichen Menge geriebener Haselnüsse wird der Teig vermischt, die fertigen Plätzchen überziehen wir mit einer Mokkaglasur und krönen sie vielleicht noch mit einer Mokkabohne aus Schokolade. Zum Guß gehören 150 Gramm Puderzucker, 1 Eßlöffel Pulverkaffee und 1 Eßlöffel heißes Wasser.

### Herzhaft mit Ingwer und Käse

Als weitere Zutat war zu Hause der Ingwer sehr beliebt. Manche mögen ihn gar nicht, den anderen ist er ein altbekanntes und beliebtes Gewürz. Wir können den Mürbteig mit pulverisiertem Ingwer würzen (die alte ostdeutsche Firma Staesz, die auch das bekannte Pfefferkuchengewürz herstellt, bietet das Ingwerpulver in der Tüte an). Wir können zusätzlich kandierten Ingwer kleinschneiden und in den Teig geben. Wir formen daraus eine Rolle vom Durchmesser eines Fünfmarkstückes, stellen sie kalt und schneiden kurz vor dem Backen Scheiben davon ab. Das ist eine herzhafte Leckerei.

Wollen Sie Käsestangen zum Wein reichen, dann nehmen Sie den gleichen Mürbeteig ohne Zucker. Statt dessen kommen 3 Eßlöffel geriebener Käse, etwas Salz und Pfeffer in den Teig. Die ausgerollte Teigplatte wird mit dem Kuchenrädchen in Streifen geteilt, die mit Ei bestrichen, mit Kümmel bestreut und zu Locken gedreht werden.

### Heidesand

Sehr beliebt ist „Heidesand". Wenn Sie diese Plätzchen fertig kaufen, dann kosten sie ein ganz hübsches Stück Geld. Es lohnt schon, sie selbst zu backen. Sie müssen allerdings Butter dazu nehmen, weil Margarine nicht bräunt. 500 Gramm Butter (es kann die billige Landbutter sein), erhitzen wir, bis sie lichtbraun ist. Wir lassen sie abkühlen und rühren sie dann schaumig. 750 Gramm Mehl und 375 Gramm Zucker werden langsam eingerührt, feingestoßene Vanille und ein gestrichener Teelöffel Backpulver kommen dazu. Wir setzen kleine Teighäufchen aufs Blech und backen die Plätzchen bei scharfer Hitze ab. Wollen wir, wie früher zu Hause, Hirschhornsalz verwenden, dann machen wir dicke Rollen aus dem Teig, legen sie in den Kühlschrank und schneiden sie am nächsten Morgen vor dem Backen in Scheiben.

### Mit Schokolade, Mandeln und Sukkade

**Schokoladenküchlein**

Vier Eiweiß sehr steif schlagen, mit 150 Gramm Zucker vermengen und im Wasserbad auf dem Herd dick schlagen. Inzwischen haben wir 140 Gramm Schokolade gerieben und erweicht und 100 Gramm Mandeln in Stifte geschnitten. Beides mengen wir unter den festen Schnee. Auf Oblaten setzen wir kleine Häufchen, die beim Backen sehr aufgehen. Sie werden gekrönt mit abgezogenen Mandeln und bei mäßiger Hitze gebacken.

**Mandelplätzchen**

Vier Eiweiß schlagen wir steif. Dazu kommen 100 Gramm Zucker, 100 Gramm länglich geschnittene Mandeln und die abgeriebene Schale einer Zitrone. Wir rühren die Masse auf dem Feuer so lange, bis sie dick wird. Kleine Häufchen auf Oblaten geben und sehr langsam backen.

**Sukkadeplätzchen**

250 Gramm Butter, 500 Gramm Mehl, 4 ganze Eier, 250 Gramm Zucker, als Gewürze Zimt und Kardamom nach Geschmack mischen. Plätzchen formen und auf jedes ein Stückchen Zitronat setzen.

Zum Schluß noch einen bescheidenen Haferflockenkeks für die Kleinen: 80 Gramm Butter, 2 Eier, eine Tasse Zucker, 2 Tassen Mehl, eine Tasse Haferflocken, ein Backpulver.

Alle Plätzchen und Kekse backen wir auf Alufolie, falls nicht Oblaten vorgeschrieben sind. Wir fetten die Alufolie leicht mit Öl ein und lösen nach dem Backen spielend leicht die Plätzchen ab. Die Folie kann weiter verwendet werden. Sie ist eine wunderbare Hilfe und hält unser Backblech ganz sauber.

**Margarete Haslinger**

*Wünsche werden wach . . .*

Foto Borutta

### Ostpreußische Rezepte in Deutschlands größter Frauenzeitschrift

RMW — *Ein „Buntes Buch der Leibgerichte" bringt die Frauenzeitschrift „Für Sie" mit großen Farbaufnahmen und vielen Rezepten. Die Kulinarische Reise begann an der Nordseeküste. Im letzten Heft (Nr. 24 vom 12. November) finden Sie nun Rezepte aus Ost- und Westpreußen, Danzig und dem Baltikum. Wir wurden von der Redaktion zur Mitarbeit aufgefordert und haben gern bei den Vorarbeiten, beim Kochen und Fotografieren mitgeholfen, unsere heimatlichen Rezepte so herauszubringen, wie wir sie von zu Hause gewohnt sind. In den nächsten beiden Nummern der Zeitschrift „Für Sie" (25 vom 3. Dezember und 26 vom 17. Dezember) finden Sie weitere Folgen dieser heimatlichen Rezepte. Die Seiten lassen sich heraustrennen, in der Mitte teilen und können dann in einer Sammelmappe, die man beim Verlag „Für Sie" bestellen kann, mit den Rezepten aus den anderen Landschaften so eingeordnet werden, so daß alle zusammen am Schluß „Das bunte Buch der Leibgerichte" ergeben.*

*In der nächsten Folge werden wir unseren Leserinnen und Lesern in Wort und Bild von der Arbeit an dieser heimatlichen Rezeptsammlung berichten. Sie hat uns allen viel Freude gemacht — wir hoffen, daß Sie ebensoviel Freude an dieser Veröffentlichung haben werden.*

**Ärger mit den Kartoffeln**

*In meiner Einsendung ist ein Fehler beim Druck unterlaufen: Der Name der Einkellerungskartoffel ist nicht „Greta", sondern „Grata".*

*Ingar Wichmann*
*4963 Heessen, Berstraße 22*

Großer Roman von Siegfried Lenz

# Die Freuden der Pflicht

**Siegfried Lenz, Deutschstunde.** Roman. Hoffmann & Campe Verlag, Hamburg. 559 Seiten, 26,— DM.

Soweit dieses Buch des angesehenen ostpreußischen Autors uns Zeitgeschichte vermittelt — auch wenn diese erst um ein Vierteljahrhundert zurückliegt — ist es ein historischer Roman. Doch mit dieser Feststellung allein würden wir ihm nicht gerecht. Soweit seine Personen der Wirklichkeit entstammen und ihre Lebensechtheit daher rührt, könnte es ein Schlüsselroman sein — auch damit werden wir ihm nicht gerecht. Vordergründig steht die Auseinandersetzung zwischen den Generationen, doch lassen sich nur Andeutungen des Gesellschaftsromans wahrnehmen.

Auch die Vergleiche versagen: abgesehen von der moderneren Gestaltung und Sprache könnten bisweilen Erinnerungen an Ernst Wiechert wach werden; sie sind durch die Charaktere bedingt, denn obwohl das Buch im norddeutschen Raum angesiedelt ist, dürften seine Gestalten in ihrem Kern und ihrer Anlage nach Masuren zurückführen. Eine Verwandtschaft von Menschenschlag zu Menschenschlag kann nicht ausgeschlossen werden.

Wer diese 560 Seiten gelesen hat, gelesen, ohne eine Seite dabei zu überschlagen — und das will heute etwas heißen! — wird andere Aspekte anpeilen müssen, die ihn gefesselt haben, die ihn menschlich tief berührten, die eine Saite im Leser selbst zum Schwingen brachten. Siegfried Lenz macht es seinem Leser nicht leicht, ihm durch dieses Mosaik zu folgen. Abgesehen von dem roten Faden der Chronologie, der zumindest die Strafarbeit über die „Freuden der Pflicht" durchzieht, wechseln die Ebenen der Erzählung zuweilen nahezu übergangslos, wechseln mit ihnen die Zeit des Geschehens und der Ort der Handlung. Vom Leser wird höchste Aufmerksamkeit gefordert. Und selbst der Leser, der dem äußeren Ablauf der inneren Handlung gedächtnisstark zu folgen vermag, wird bald erkennen, daß nicht das vordergründige Geschehen hier entscheidend ist — obwohl dieser Roman auch dem einfachen Leser, der nicht oder kaum bis zu dem Hintergründigen vorzudringen vermag, vieles geben kann. Darin liegt seine Stärke: daß Lenz an unser Unterbewußtsein rührt, daß er über Mittel verfügt, es anzusprechen.



Siegfried Lenz

Zum Thema nur kurz: Siggi Jepsen landet in der Erziehungsanstalt auf einer Elbinsel, weil er Gemälde an sich nahm, nicht um sie zu besitzen, sondern um sie vor dem Zugriff der Pflicht — verkörpert durch seinen Vater, den ‚nördlichsten Polizeiposten Deutschlands' — zu retten. Auch nachdem die Zeit des Verbotes dieser Bilder abgelaufen ist, ruft die Pflicht weiter und ruft nach Rettung. In der Erziehungsanstalt muß der Junge als Strafarbeit einen Aufsatz über die „Freuden der Pflicht" schreiben. So ersteht im Rahmen dieser Handlung Zeitgeschichte vor dem Auge des Lesers, verkörpert und versinnbildlicht im Schicksal des Malers Max Ludwig Nansen, der im Dritten Reich Malverbot hat — das sein alter Kumpel, der pflichtbewußte Polizeiposten überwachen mußte und bis über die Rehabilitierung nach Kriegsschluß hinaus überwachen zu müssen glaubt. An dieser blinden Pflichterfüllung zerbricht die Familie des Polizeipostens, entzündet sich die Generationsfrage, vollendet sich Siggis Schicksal, soweit hier von Vollendung die Rede sein kann.

Mehr noch als das Thema fesseln die Einzelbilder aus jener Zeit der „Pflichterfüllung" wie aus der Zeit, die auf sie folgte. Hier sind Lenz' Meisterleistungen prosaischer Gestaltung vor allem zu suchen, hier weiß er zuweilen mit kargen Strichen eine Situation aufzurufen, die erstaunlich überzeugend wirkt.

Es wären viele Seiten über dieses Buch zu schreiben, und das Buch verdiente durchaus, daß sie geschrieben würden; mehr aber verdient es, daß es gelesen wird.

Ein Wort Christian Ferbers gilt insbesondere für dieses Werk:

„Büchern ist nur beizukommen, indem man sie liest."

Im Rahmen dieser Gedanken können nur einige Schlaglichter zur Besinnung aufrufen:

*Wenn du glaubst, daß man seine Pflicht tun muß, dann sage ich dir das Gegenteil: man muß etwas tun, das gegen die Pflicht verstößt. Pflicht, das ist für mich nur blinde Anmaßung. Es ist unvermeidlich, daß man etwas tut, was sie nicht verlangt.*

Das klingt nicht nur unpreußisch; es erhält hinsichtlich eines falsch-verstandenen, schwarz-weiß-interpretierten Preußentums seine aktuelle Bedeutung. Es ist — heute niedergeschrieben — Mahnung aus bitterer Erfahrung, eine Weisheit, hier aus dem Munde des Malers, die uns nachdenklich stimmen sollte.

Von seinem Lehrer sagt Siggi, ihm sei aufgefallen, wie sehr die Erinnerung für mich zur Falle wurde, und er habe es mir überlassen wollen, aus dieser Falle herauszukommen.

Hier liegt ein Schlüssel für die Pforte zur Kluft zwischen den Generationen. Daß unserer Jugend die Erinnerung zur Falle wird, wissen wir; daß wir es ihr weise selbst überlassen sollten, aus dieser Falle herauszukommen, rät uns dieses Buch. Leider wird dieser Rat nur zu oft gegen den Wind gesprochen. Hart klingt die Wahrheit:

*In jede Suppe, die wir rühren, hat schon jemand gespuckt . . .*

Auch gegenüber der Heimat und manchem Konflikt, der aus dem Für und Wider unserer Tage entspringt, weiß der Autor Rat. Wie ein Aufruf zur Selbstbesinnung klingt jenes Wort:

*Die größte Beschränktheit, zu der Heimatsinn verleitet, liegt doch wohl darin, daß man sich für zuständig hält, auf alle Fragen zu antworten: Hochmut der Enge . . .*

Vermögen wir aus dieser Feststellung, die wir tausendmal täglich treffen sollten, die Lehre zu ziehen?

Dann würde uns diese „Deutschstunde", die uns allen als notwendige und verdiente „Nachhilfestunde" von einem — ja von dem berufenen Autor unserer Zeit — erteilt wird, dem bestandenen Lebensexamen einen Schritt näher bringen.

Viele Leser werden diese Geschichte hinnehmen, über sich ergehen lassen oder gar Entspannung beim Lesen suchen. Ihnen wird das Buch gewiß gefallen; denn es ruft bei Ihnen Gewünschtes wach, von der Erinnerung bis zur Schadenfreude und so fort. Sie werden keine Verpflichtung aus diesem Buch schöpfen — was geht sie Zeitgeschichte, abgelaufene Zeitgeschichte, was geht sie Vergangenheit an.

Wäre das Buch von einem anderen Autor geschrieben, wäre es vielleicht nicht mehr geworden als eingangs bereits erwähnt. Doch schon die kurzen Zitate beweisen, daß Lenz zur Bewältigung der Vergangenheit aufrufen will. Darum greift er ins Hintergründige, darum rührt er unser Inneres an. Mag manches noch so allgemein klingen, in diesem Buch ist nichts allgemein — und wer es nicht selber verspürt, daß es ihm hier an die eigenen Nieren geht, der erfährt es spätestens auf Seite 241:

*Ich erzähle nicht von irgendeinem, sondern von meinem Ort, suche nicht nach irgendeinem Unglück, sondern nach meinem Unglück, überhaupt: ich erzähle keine beliebige Geschichte, denn was beliebig ist, verpflichtet zu nichts.*

Das ist der Kern dieses Buches: der Autor fühlt sich verpflichtet, uns zu verpflichten. Darin liegt seine Tiefe und seine Stärke: dieses Buch ist ein Appell aus der inneren Berufung eines verantwortungsbewußten Autors — verantwortlich dem Mitmenschen gegenüber; somit ein Zeugnis seiner Menschenliebe, seiner Mitmenschlichkeit.

Von welchem Roman der letzten Jahre kann man ähnliches sagen? Von welchem der modernen Romane vor allem? So kann Lenz auf alle Surrogate unserer Zeit verzichten: auf Elemente des Krimis, auf Sex, auf Provokation. Es bedarf keiner Sensation, keines Aufsehens, keines Bestseller-Tellers. Daß dieser Roman trotzdem Erfolg hat in unserer Zeit, ist doch wohl der Beweis dafür, daß der heutige Leser besser ist als sein (Ver-)Ruf. **GH**



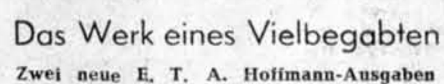
**Eine Komödie von Hermann Sudermann unter dem Titel „Das höhere Leben" sendet das Zweite Deutsche Fernsehen am Sonnabend, 30. November, um 20 Uhr. Der ostpreußische Schriftsteller, über den wir in der letzten Folge eingehend berichteten, wird jetzt, 40 Jahre nach seinem Tod, von Bühne, Film und Fernsehen offenbar wieder entdeckt. Vielleicht müssen erst Jahrzehnte vergehen, ehe eine spätere Generation kulturhistorische und soziologische Probleme wieder aufgreift, die einmal unsere Großmütter und Großväter bewegt haben.**

**In der Ankündigung im Programmheft des ZDF heißt es unter anderem: „Die jetzige Aufführung zeigt, daß Sudermann mehr war als ein Handwerker, der für ein kurzlebiges Unterhaltungstheater schrieb. Das Stück — 1919 mit überwältigendem Erfolg in Berlin uraufgeführt — ist ein kritisch-spöttischer Abgesang auf die ‚High Society' vor dem Ersten Weltkrieg, zugleich ein farbenprächtiger Bilderbogen aus der Welt des Jugendstils."**

**Unser Szenenfoto zeigt Lola (Maria Sebaldt) und den Maler Seltzer (Robert Freitag) in einer Szene, in der das Mädchen versucht, trotz vorangegangener Intrigen ihre Macht über die Männer erneut zu beweisen. Die Sendung bringt eine Aufführung der Schauspieltruppe Zürich in der Inszenierung von Robert Freitag; die bekannte Schauspielerin Adelheid Seeck hat darin die Rolle der Adelaide Nawronski übernommen.**



**Vor wenigen Wochen ging einer der großen Schauspieler unserer Zeit von uns: Rudolf Forster. Er hat es immer wieder bedauert, unsere Heimat nicht erlebt zu haben; in einem Briefwechsel, den er mit unserem Mitarbeiter Rudolf Lenk über viele Jahre hinweg führte, hat er oft davon gesprochen. Bei einer Fahrt nach Riga hat er Ostpreußen nur aus der Ferne gesehen. Gern erinnerte er sich daran, daß er einmal mit einem „prachtvollen Mädel" aus Ostpreußen einen Film gedreht habe. Es war der Streifen „Unergründliches Licht" aus dem Jahr 1950; seine Partnerin war Cornell Borchers, Tochter eines Arztes aus Heydekrug (Jahrgang 1925), die 1946 in Berlin von dem Regisseur Rabenalt entdeckt wurde und später nach Hollywood ging. Unser Foto zeigt Forster mit Cornell Borchers in dem Film „Unergründliches Licht".**



## Das Werk eines Vielbegabten

**Zwei neue E. T. A. Hoffmann-Ausgaben**

Ein Standardwerk der Hoffmann-Forschung ist der Briefwechsel, der jetzt vom Winkler-Verlag in einer schönen dreibändigen Ausgabe vorgelegt wird. Der Hoffmann-Forscher Friedrich Schnapp hat in jahrzehntelanger Arbeit die Ausgabe des Jahres 1912 von Hans von Müller um über 200 Briefe vermehrt. So liegt nun zum erstenmal der Gesamtbriefwechsel Hoffmanns vor, soweit er aufzufinden war. Leben und Werk des Vielbegabten wird in diesen Briefen so transparent, wie es in keiner noch so guten Biographie sein könnte. Zugleich sind diese Lebensdokumente ein Spiegelbild des kulturellen Lebens einer ganzen Epoche. Unmöglich, in einer kurzen Besprechung auch nur einen Teil der Bereiche anzuschneiden, die hier angesprochen werden. Da ist die Fülle interessanter Persönlichkeiten, angefangen von seinem Freund Theodor Gottlieb von Hippel bis zu Brentano, Tieck, Beethoven und vielen anderen. Die Briefe sind mit Anmerkungen versehen und nach den Lebensepochen des genialen Künstlers und Juristen eingeteilt. Die drei Bände bilden eine hervorragende Ergänzung zu der großen fünfbändigen Hoffmann-Ausgabe, die der gleiche Verlag vor nunmehr fünf Jahren vorlegte. In beiden Ausgaben ist an entscheidender Stelle ein Ostpreuße beteiligt: Otto Dickschat, der aus dem Kreis Pillkallen stammt. Ihm ist es mit zu verdanken, daß uns jetzt ein so umfassendes Bild von E. T. A. Hoffmann, seinem Werk, seinem Leben und seiner Epoche vorliegt.

**E. T. A. Hoffmanns Briefwechsel in drei Bänden,** Leinen, je 38,— DM. Winkler Verlag München.

Eine weitere vierbändige E. T. A. Hoffmann-Ausgabe legt der Insel-Verlag in gediegener Ausstattung vor. Sie wurde von Werner Kraft herausgegeben und mit einem Nachwort von Hans Mayer versehen. Diese preiswerte Ausgabe — vier Bände in einer Kassette — ist vorzüglich geeignet, Menschen unserer Tage den Lebensweg dieses skurrilen, unglaublich begabten Dichters näherzubringen und zu erweisen, daß Hoffmanns Werk in seinen wichtigsten Bestandteilen bis heute lebendig geblieben ist; von einer Wirkungskraft, wie sie nur wenige andere Schriftsteller erreichen konnten.

**E. T. A. Hoffmann in 4 Bänden,** Leinen 30,— DM. **Insel-Verlag.** **RMW**

Ein ostpreußischer Kriminalfall:

# Der Trumpf: Die Georgine

**Den Erinnerungen des Amtsvorstehers Albert Slemties nacherzählt von Franz Maerker und Hans-Ulrich Stamm**

*Das geschah bisher:*

*In Dickschen im ostpreußischen Landkreis Pillkallen ist an einem stürmischen Herbsttag in den dreißiger Jahren Freäulein Helene Poetschat, eine angesehene Hofbesitzerin, mit einem Schuß durchs Fenster heimtückisch ermordet worden. Die Mordkommission verdächtigt zunächst den Bruder der Ermordeten der Tat, weil ein Suchhund seine Spuren and er Mordstelle fand. Amtsvorsteher Slemties verhindert jedoch seine Festnahme, weil er von der Unschuld des nervenkranken Mannes überzeugt ist. Im Gespräch mit dem Insterburger Oberstaatsanwalt steigt in Slemties ein unbestimmter Verdacht gegen den jungen Martin Tannelun aus dem Nachbardorf Kleinrudminnen auf. Er verwickelt sich bei den Vernehmungen in Widersprüche, leugnet aber wochenlang beharrlich den Mord, gibt dafür jedoch eine Reihe anderer Straftaten zu. Eines Morgens setzt Kommissar Gerber zur entscheidenden Vernehmung an. Sie zieht sich über Stunden hin.*

Schluß

Allmählich jedoch schien es, als würden Martins Antworten langsamer, als zögere er jedesmal, bevor er einen Satz über die Lippen brachte.

Gähnend und wie beiläufig sah der Kommissar nach Stunden auf die Uhr.

„Ach, du grieses Katzchen", sagte er, „es ist ja gleich eins. Was gibt's denn heute bei Amtsvorstehers zu Mittag, lieber Herr Slemties?"

Ohne die Antwort abzuwarten, fügte er hinzu: „Ich glaube, wir unterbrechen einen Augenblick ..."

Unauffällig gab er dem Landjäger, der der Vernehmung beiwohnte, mit den Augen einen Wink und verließ mit Slemties das Zimmer.

Tannelun sah sich nach einem Stuhl um, als er mit dem Landjäger allein war.

„Nichts da", sagte der Beamte sachlich. „Sie haben keine Erlaubnis, sich zu setzen, Tannelun."

Gehorsam blieb Tannelun stehen. Die Anstrengung war ihm deutlich anzumerken, und als kurz darauf die Mutter des Amtsvorstehers durch das Zimmer ging, fragte er sie leise, fast flüsternd, ob er etwas zu essen haben dürfe.

Frau Slemties antwortete nicht. Im Nebenzimmer fragte sie jedoch den Kommissar, ob sie der Bitte stattgeben könnte.

„Auf keinen Fall", sagte Gerber bestimmt. „Heute muß er schwach werden — auch körperlich." Und zu Slemties gewandt „Machen wir weiter ..."

Tannelun war aschgrau im Gesicht, als die Männer wieder in den Raum traten. Schweiß stand ihm in dicken Tropfen auf der Strin, und man sah, das er schwankte.

Gerber stellte ein paar belanglose Fragen, auf die Tannelun nur schwerfällig Auskunft gab. Plötzlich lehnte der Kommissar sich ruckartig zurück, kreuzte die Arme über der Brust und blickte den vor ihm Stehenden mit überlegenem Gesicht an. Albert Slemties, der hinter Gerber saß, beugte sich gespannt vor. Nun muß es passieren, dachte er.

Fast gemütlich sagte der Kommissar: „Martin, du hast mir jetzt wochenlang die Hucke vollgelogen. Meinst du wirklich, ich bin so dumm, dir alles zu glauben? Wir wissen viel mehr, als du denkst."

Gerbers rechte Hand schnellte plötzlich vor und hielt dabei einen Zeitungsbogen: „Sieh mal, hier ist die ‚Georgine', die du zum Anfertigen der Patrone benutzt hast. Willst du nicht endlich gestehen?"

Martin Tannelun fuhr zusammen. Sein Gesicht wurde kreideweiß, das Zittern verstärkte sich. Ein paarmal öffnete er den Mund, ohne einen Ton herauszubringen.

Schließlich stammelte er: „Ja, ich — habe — die — Patrone — gemacht — — — aber geschossen — habe — ich nicht."

Blitzschnell kam die nächste Frage:

„Wer hat geschossen?"

„Mein Freund Otto."

„Wie heißt er weiter?"

„Das weiß ich nicht, ich kenne nur seinen Vornamen."

„Woher kennst du ihn?"

„Ich hab' ihn auf dem Jahrmarkt kennengelernt, und dann hat er mich ab und zu besucht."

Albert Slemties fiel es wie Schuppen von den Augen: Als damals am Mordabend die Kriminalbeamten das Zimmer Helene Poetschats durchsuchten, hatte einer von ihnen etwas aufgehoben und in einen Umschlag gesteckt. Das war zweifellos ein Stück des Patronenpfropfens gewesen ...



Zeichnung Bärbel Müller

Bleierne Stille lastete im Raum.

„Abführen", sagte der Kommissar schließlich.

Als Tannelun das Zimmer verlassen hatte, bestätigte Gerber die Vermutung des Amtsvorstehers: Martin hatte beim Anfertigen der Patrone zwischen Treibladung und Schrot nicht einen Fettfilzpfropfen gesetzt, wie man sie in Waffengeschäften zu kaufen bekommt, sondern einen behelfsmäßigen Pfropfen aus Zeitungspapier. Er war beim Abschuß aber nicht restlos verbrannt und ins Zimmer geflogen. Seine Untersuchung durch Sachverständige hatte ergeben, daß es sich um ein Stück aus dem landwirtschaftlichen Wochenblatt „Georgine" handelte.

Das allein war natürlich kein Beweis, und der Kommissar gestand auch ein, daß er geblufft hatte. Der sonst so gerissene Tannelun war diesmal schon so mürbe gewesen, daß er den Bluff nicht durchschaut hatte.

In den nächsten Tagen wurden alle Männer der Umgebung, die den Vornamen Otto trugen, zur Gegenüberstellung vorgeladen. Sie blieb ohne Ergebnis. Es entlastete Martin auch nicht, daß seine Eltern bekundeten, gelegentlich sei ein Unbekannter auf dem Hof erschienen, der sich mit ihrem Sohn lange unterhalten habe und dann wieder verschwunden sei.

Als die Staatsanwaltschaft gegen Martin Tannelun Anklage wegen Mordes an Helene Poetschat erhob, hatte er noch kein Geständnis abgelegt. Niemand kannte auch das Motiv des Mordes. Das wurde erst nach der Schwurgerichtsverhandlung bekannt, die gemäß dem Antrag des Staatsanwalts mit dem Todesurteil endete. Gegen Ende der Verhandlung mußte Tannelun von Justizwachtmeistern mit Gewalt aus dem Saal gebracht werden, weil er, wie schon während der vorausgegangenen Beweisaufnahme, bei der Urteilsverkündung zu toben begonnen hatte.

Einige Tage danach bat Martin seinen Verteidiger ein Gnadengesuch an den Reichspräsidenten aufzusetzen. Der Anwalt eröffnete ihm, daß ein solches Gesuch nur dann Aussicht auf Erfolg habe, wenn der Täter voll geständig sei und Reue zeige.

Darauf legte Tannelun am nächsten Tag ein umfassendes Geständnis ab. Ja, er hatte Helene Poetschat ermordet. Vier Wochen vor der Tat hatte er vom Poetschatschen Speicher 24 Zentner Getreide gestohlen und an die Geschäftsstelle der Raiffeisen-Genossenschaft in Lasdehnen verkauft. Dann hatte Tannelun erfahren, daß die Bestohlene den Diebstahl der Polizei gemeldet hatte, die nun nach auffalenden Getreideverkäufern Umschau hielt. Zwar hatte die federführende Polizeistelle sofort Verdacht gegen Tannelun gehegt, jedoch bei den Ermittlungen einen verhängnisvollen Schnitzer gemacht, der Helene Poetschat wahrscheinlich das Leben kostete. Die Beamten hatten zwar alle Getreidegeschäfte der Umgebung befragt, aber ausgerechnet die Lasdehner Raiffeisen-Geschäftsstelle ausgelassen. Hätte man sie nicht übersehen, so wäre die Polizei wahrscheinlich auf Tanneluns Spur gekommen, ehe er den Mord begehen konnte. Offen blieb, warum Tannelun geglaubt hatte, sich gerade durch einen Mord aus seiner mißlichen Lage befreien zu können.

Auf Grund des Geständnisses fand eine zweite Schwurgerichtsverhandlung statt. Sie endete wiederum mit dem Todesurteil. Martin Tanneluns Gnadengesuch wurde vom Reichspräsidenten verworfen, und die Menschen in Dickschen hatten Verständnis dafür.

*

Ein abschließender Bericht zum Mordfall von Dickschen erscheint in der nächsten Folge.

# BREITENSTEIN

## Aus der Geschichte eines ostpreußischen Dorfes

Den Namen Breitenstein erhielt das große Kirchdorf mit seinen rund 2000 Einwohnern im Sommer 1938; vorher hieß es Kraupischken. Das angrenzende und eingemeindete Adlige Gut hieß schon Jahrhunderte vorher Breitenstein nach dem Findling, der im Ausmaß von 5,30 mal 4,30 mal 3,25 mal 2,40 Meter an der Kastanienallee zwischen dem Dorf und dem Gut lag. Dieser große Stein war flach wie ein Tisch und ist erstmalig in einer Vertragsurkunde erwähnt, in der sich der Hochmeister des Deutschen Ritterordens Winrich von Kniprode und der Bischof Jacob vom Samland am 20. November 1352 das Land Nadrauen teilen.

### Herzögliches Jagdrevier

Die stärkste Komturei des Ordens war Ragnit an der Memel, das 30 Kilometer von Kraupischken entfernt war. Dorthin kam auch der Hochmeister Albrecht von Brandenburg öfters und jagte dann im Grauder Wald, der sich zwischen Kraupischken und Ragnit ausdehnte. Von ihm ist überliefert, daß er nach der Jagd am Breitenstein offene Tafel gehalten hat. Er war auch später als Herzog Albrecht von Preußen in Kraupischken an der Inster.

Im Jahre 1550 setzte der Herzog seinen getreuen Asmus Baumgart in Breitenstein mit allen freien Rechten ein und übertrug ihm Acker und Wiesen und 1352 auch eine Kruggerechtigkeit für den Breitensteinschen Krug in Kraupischken. 1860 ist dieser Krug im Besitz der Salzburgerfamilie Hofer. 1906 kaufte Gustav Hofer aus Groß-Skaisgirren Breitenstein.

1595 kommt die „Herzogin der Churlande" mit ihrem Gefolge nach Kraupischken und Breitenstein. Man ist unachtsam — und eine Feuersbrunst vernichtet den größten Teil der Gebäude.

Auf die Eingaben des Asmus Baumgart wird von Königsberg sogleich ein Baumeister geschickt, und die Ämter Insterburg und Ragnit werden angewiesen, Holz einschlagen zu lassen und Hilfe mit Geld und Scharwerk zu leisten, damit Kraupischken an der Stelle wieder erbaut wird, wo es bisher gestanden hat.

1554 wird in Kraupischken die „Kirche zum Breitenstein" erbaut. Der erste Pfarrer war Augustin Jamund, er unterrichtete auch die Kinder in der Kirchenschule. Asmus Baumgart als Besitzer von Breitenstein stiftete 1577 der Kirche einen gravierten Kelch.

Im Jahre 1643 wird Wilhelm Wilunis Amtsschulze zu Kraupischken; er erhält 100 Hektar Dienstland, zieht die Steuern und Abgaben ein, achtet auf den Wald und die Bienen und hat jährlich zwei Marderbälge in Ragnit abzuliefern.

Das Gut Breitenstein gehört Ende des 17. Jahrhunderts I. T. von Ragutzki, der es 1712 für 14 000 Florin an Georg Wilhelm von Mahnstein verkauft.

1709/10 sterben an der Pest nach vorausgegangenen Hungerjahren etwa 60 Prozent der Bewohner. Viele Ortschaften des Kirchspiels liegen ganz wüst da.

Das Gut Breitenstein kommt in den Besitz des Kapitäns Dietrich von Hülsen, der das Rittergut 1721 an den Generalmajor Georg von Winterfeld verkauft. Das Reiterregiment von Winterfeld kampiert 1723 in Breitenstein und der Obristleutnant von Gessler läßt die beiden Hünengräber am Gutspark öffnen und entnimmt die Urnen mit der Brandasche, viele Waffen, verschiedenstes Reitzeug und Schmuck, so auch große Bernsteinperlen. Diese archäologischen Funde werden von Prof. Rohde von der Albertus-Universität Königsberg (1725 veröffentlicht) genau beschrieben und als Fürstengräber der Zeit zwischen 600 und 800 n. Chr. eingestuft.

1724 werden als Patronatsherren der Kraupischker Kirche Generalmajor von Winterfeld und der Kapitän von Katte genannt. Letzterer ist der Besitzer des an Breitenstein angrenzenden Gutes Raudonatschen und der Vater des Leutnants von Katte, der als Freund Friedrichs des Großen 1730 in Küstrin auf Befehl des Königs hingerichtet wurde, weil er die Absicht des Kronprinzen, vor der väterlichen Strenge nach England zu fliehen, nicht verraten hatte.

Ab 1787 gehört Adl. Breitenstein Christian Friedrich Schimmelpfennig von der Oye, der als Kammerpräsident auch der Hausherr in der Landhofmeisterstraße zu Königsberg ist, als am 5. Februar 1813 Graf Yorck von Wartenburg dort die Ostpreußischen Stände zur Erhebung gegen Napoleon aufruft. Der Kammerpräsident stirbt 1820 in Breitenstein. Das Gut übernimmt sein Sohn Benjamin Schimmelpfennig von der Oye, der Direktor der Ostpreußischen Generallandschaft wird.

Adl. Breitenstein hat zu dieser Zeit eine Größe von 1190 Hektar mit Graudszen, Juckstein und Friedrichswalde.

### Der Aufschwung

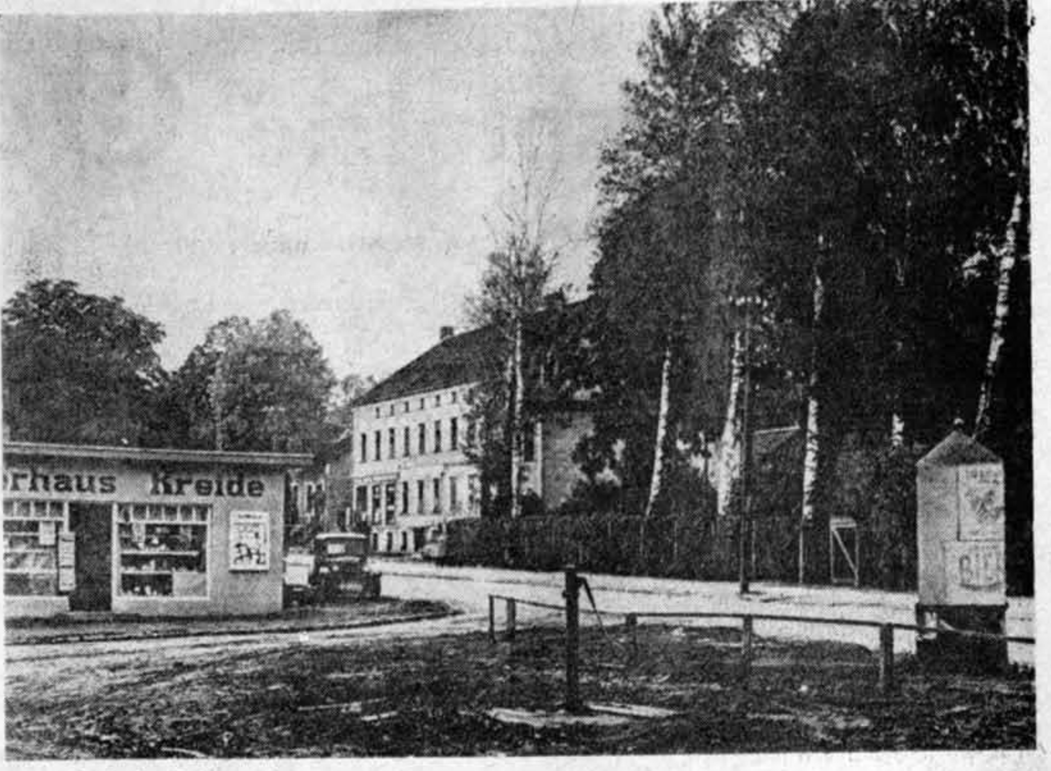
In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts machte das Kirchdorf eine große Entwicklung durch: 1847 kam der erste Wundarzt ins Dorf. 1852 brannte das Pastorat und das Präzentorat ab, weil ein Konfirmandenkind unvorsichtig mit Feuer umgegangen war. Noch im gleichen Jahre erfolgte der Neubau. Die Kirchengemeinde hatte 6712 Seelen. 1856/57 wurden feste Straßen gebaut — und erhielt Kraupischken auf diesen festen Straßen den Anschluß an Gumbinnen, Insterburg und Tilsit. Die Post erhielt zu dieser Zeit den telegrafischen Anschluß. 1859 begann der regelmäßige Wochenmarkt, 1861 der jährliche Vieh- und Pferdemarkt.

Am 13. 8. 1866 tobte ein furchtbares Gewitter und Unwetter über dem Dorf. Über 100 Häuser stürzten ein oder brannten ab. Die Getreideernte verfaulte, und im September und Oktober herrschte die Cholera.

1889 wurde Pfarrer Friedemann Superintendent, dessen Tochter Olga in Königsberg den Zusammenschluß der Hausfrauenvereine gründete und leitete.

Nach der Jahrhundertwende kam dann die Bahnverbindung mit Insterburg und Ragnit — und 1910 das Gaslicht.

Im Ersten Weltkrieg fand wenige Kilometer vom Dorf entfernt bei Kauschen am 14. August 1914 ein größeres Gefecht statt, mit dem die russischen Verbände den Übergang über die Inster erzwingen wollten. Die 4. Landwehrbrigade mußte nach erheblichen Verlusten zurückgenommen werden. Das neu erbaute Kaiser-Wilhelm-Krankenhaus in Kraupischken nahm die Verwundeten auf. 180 Tote wurden in Kraupischken, Kauschen und Groß-Pillkallen




Am Markt in Breitenstein

beigesetzt, das Dorf von den Russen besetzt. Die verbliebenen Männer wurden zusammengeholt und für 24 Stunden als Geiseln festgesetzt.

Am 11. September 1914 kommt dann die Autokolonne des russischen Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch in das Dorf und hält am Krankenhaus. Prinz Radziwill, Flügeladjutant des Zaren, hat an der Insterbrücke einen Autounfall gehabt und muß behandelt werden. Vor dem Krankenhaus erhält der Großfürst die Meldung von der verlorenen Deimeschlacht. Die russischen Verbände gehen über Insterburg zurück.

Zu Ende des Krieges erhält die Freiwillige Feuerwehr eine Motorspritze und der Ort seine Elektrifizierung. 1923 eröffnet die Kreisbank eine Filiale und 1927/28 wird die vierklassige Volksschule neu erbaut, die in den dreißiger Jahren einen Aufbauzug erhält. Kraupischken hat jetzt 1263 Einwohner, davon sind 198 in der Landwirtschaft, 437 im Handwerk und 328 im Handel tätig. Das Hotel- und Gaststättengewerbe im Ort hat über den Kreis hinaus Namen und Geltung. Die Breitensteiner Mühlenwerke und die Zentralmeierei sind große und moderne Industrieunternehmen. Die landwirtschaftliche An- und Verkaufsgenossenschaft erfaßt ein großes landwirtschaftliches Gebiet. Autoreparaturwerkstätten, große Schmiede- und Schlossereiunternehmen versorgen die Landwirtschaft. Moderne Kaufläden, Banken, Apotheke und Drogerien, der Autobusverkehr, kulturelle und gesellschaftliche Veranstaltungen geben dem Kirchdorf Breitenstein den Charakter einer Kleinstadt.

In der Schlußphase des Zweiten Weltkrieges kommt am 2. November 1944 der Räumungsbefehl. Mitte Januar 1945 stehen sowjetische Truppen an der Inster. Oberleutnant Dumkow, Hauptlehrer in Breitenstein, fällt an der Spitze des Breitensteiner Volkssturmes bei Maruhnen.

Letzter Kampfkommandant ist der Hauptmann Fritz Wonsag von der 349. Volksgrenadierdivision. Mit zusammengefaßten Einheiten wirft er noch einmal am 19. Januar 1945 die eingedrungenen sowjetischen Truppen über die Inster zurück. Dann kommt am Abend auch für diese letzten deutschen Soldaten der Rückzugsbefehl. Zurück bleibt die Arbeit vieler Generationen.

Die holsteinische Stadt Lütjenburg hat sich in vorbildlicher Weise ihrer Patengemeinde Breitenstein angenommen und ermöglicht den Breitensteinern den Zusammenhalt durch Heimatbriefe und -treffen. Ebenso hilft die Stadt bei einer Chronik für die Patenkinder, die allen Breitensteinern die Erinnerung an die Heimat und an die Geschichte ihres Dorfes erhalten wird. Für die junge Generation gibt die Chronik die Antwort auf die Frage „Woher".

# Das war die „Georgine"

## Ostpreußens Landwirtschaftsblatt im Licht einer Dissertation

Bei der Auflösung meines Büros stieß ich auf eine Schrift „Die Geschichte der Georgine im Rahmen der deutschen landwirtschaftlichen Fachpresse", die 1929 in Königsberg mit Genehmigung des Rechts- und Staatswissenschaftlichen Instituts der Albertus-Universität veröffentlicht wurde. Es handelt sich um ein seltenes Stück wissenschaftlicher Arbeit, auf das ein Hinweis im Ostpreußenblatt besonders angebracht ist, zumal in ihm die Tradition eines der ältesten und bedeutsamsten landwirtschaftlichen Fachblätter im Rahmen einer besonderen Beilage fortgesetzt wird. Auch im Archiv der Redaktion des Ostpreußenblattes befindet sich bisher diese Dissertation nicht, ebenso wie sie wohl in den Handbibliotheken der wenigen Universitätsinstitute, die sich mit landwirtschaftlicher Publizität und agrarischer Öffentlichkeitsarbeit befassen, nicht zu erhalten ist. Seit Erscheinen der Dissertation hat sich auf diesem Gebiete so manches ereignet, so daß in der landwirtschaftlichen Publizistik eine „Spezies für sich" entstanden ist, zumal nach dem Zweiten Weltkriege auch der Verband Deutscher Agrarjournalisten mit dem Sitz in Hamburg gebildet wurde, der nach seinem Jahrbuch 1968 insgesamt 506 Agrarjournalisten und Fachmitglieder aufweist.

In mehr als 40 Jahren hat sich hier eine Entwicklung angebahnt, die in diesem Ausmaße nicht zu erwarten war und die eigentlich in gewissem Gegensatz zu der Landwirtschaft steht, die sehr wichtige Erzeugungsgebiete infolge der Kriegseinwirkungen verloren hat, während gleichzeitig die Zahl der Bauern und Landwirte trotz der Steigerung ihrer Produkte starke Schrumpfungserscheinungen aufweist.

Verfasser der Doktorarbeit, die 1930 in der Druckerei der „Lycker Zeitung" hergestellt wurde, ist der 1901 bei Deutsch-Eylau geborene Diplom-Handelslehrer Ernst Schmerling. Sein Lebenslauf teilt mit, daß er nach seinem Diplom in Königsberg seit November 1927 im Fach- und Berufsschulwesen der Stadt Lyck hauptberuflich tätig gewesen ist und verschiedene Vertretungen übernommen hatte. Er schließt die Ausführungen mit besonderem Dank für seinen akademischen Lehrer Professor Vleugels, seinen Referenten und Doktor-Vater an der Albertina.

Es handelt sich bei seiner Arbeit um eine mit großer Sorgfalt zusammengestellte Broschüre, die mit ihren 124 Seiten und einem Vorwort den Umfang von Dissertationen erheblich überschreitet. 28 Seiten sind der Geschichte der landwirtschaftlichen Fachpresse im allgemeinen und ihrer Stellungnahme und Organisation in der Gegenwart gewidmet. In diesen Teil der Arbeit hat Schmerling (mit Quellenangabe) zahlreiche Ausführungen und die Systematik übernommen, die ich in meiner 1928 erschienenen Broschüre „Landwirtschaft und Presse" dargestellt habe. Diese Broschüre hatte ihren Ursprung in Vorträgen, die ich in der Deutschen Landwirtschafts-Genossenschaftsschule hielt und vor allem in einem Referat, das im Wintersemester 1927/28 im Berliner Institut für Zeitungskunde im Rahmen einer Serie „Wirtschaft und Presse" erstattet wurde.

Der Hauptteil der Dissertation gilt der Geschichte der „Georgine" und dem langjährigen Chefredakteur, Oberlandwirtschaftsrat Becker, der an ihrem Entstehen durch seine Auskunfterteilung sehr stark beteiligt war. 104 Jahre werden in der Entwicklung dieses Blattes von dem Verfasser untersucht. So ergibt sich gleichzeitig ein interessanter Beitrag zur Geschichte der Landwirtschaft in Ostpreußen. Daher hat die Schrift auch über zeitungskundlichen Wert hinaus einen sehr persönlichen Anteil für die Kenntnis der Provinz, deren Archive durch Kriegseinwirkungen und Vertreibung leider dem Untergang ausgeliefert wurden. Wo findet sich heute noch ein vollständiges Exemplar von den Jahrgängen der „Georgine"?

Aus der Schmerlingschen Broschüre ist zu entnehmen, daß das Blatt erstmalig für Juli/August 1824 von dem „engeren Ausschuß der landwirtschaftlichen Gesellschaft in Litauen" für zwei Monate mit 240 Stück für die Mitglieder herausgegeben wurde, und zwar in etwas unhandlichem Kleinquartformat von der Gumbinner Firma Meltzer. Erst 1832 tauchte der Titel „Georgine" auf. Dieser Name wurde in Vergils berühmten Gedicht über die Landwirtschaft als „Georgika" (Bodenkultur) erwähnt. Außerdem ließ sich der Titel noch mit der sehr beliebten ostpreußischen Blume, der Georgine, identifizieren, ohne daß das neubetitelte Blatt etwa eine Zeitschrift für Garten- und Blumenkultur wäre. Bei dem alten Umfange und bei dem zweitmonatlichen Erscheinungstermin blieb es.

Mannigfache Schicksale hatte das Blatt zu bestehen. 1865 bis 1875 gab es sogar eine Ruhepause, bis es mit dem Hinzutritt des Kleinbauerntums in die landwirtschaftlichen Vereine 1881 als wöchentliche Zeitschrift wieder herauskam. Druck und Expedition besorgte nun J. S. Driest in Insterburg. Damit begann der Aufstieg. 3000 Auflage hatte die „Georgine" bereits überschritten, als sie 1908 nach Königsberg als Organ der Landwirtschaftskammer mit dem Druck bei der Ostpreußischen Druckerei und Verlagsanstalt übersiedelte und sich der zeitungsähnlichen Erscheinungsform anschloß. Beim Auslaufen der Schmerlingschen Untersuchungen hatte sie eine Auflage von 69 100 Exemplaren und war als Muster einer Fachzeitschrift mit wöchentlich einmaligem, später zweimaligem Erscheinen und bewährtes Provinzialblatt von ausgesprochener Aktualität der ostpreußischen Landwirtschaft unentbehrlich geworden, zumal sie auch über einen sehr ausgedehnten Anzeigenteil verfügte.

In der letzten Periode ihres Erscheinens wandte sich die „Georgine" den volks- und betriebswirtschaftlichen Fragen zu. Eine wirklich moderne Fachzeitung war entstanden, der noch eine große Zukunft bevorgestanden hätte, wenn die Entwicklung in gleicher Weise gegangen und Ostpreußen erhalten geblieben wäre.

**Kurt Borsdorff**




An der Kreissparkasse

# Kaddigrauch gegen Pest und Hexenspuk

## Der Wacholder im ostpreußischen Volksleben – Von H. Trunz

In den ausgedehnten Wäldern Masurens trat der Wacholder, lateinisch Juniperus communis, als Unterholz noch recht häufig auf. Wir gingen deshalb meist achtlos an ihm vorüber. Da er in früherer Zeit mit dem ostpreußischen Volksleben jedoch eng verbunden war, lohnt es, einmal näher auf dieses urwüchsige Nadelholz einzugehen.

Der Name „Wacholder" ist deutschen Ursprungs; die bei uns volkstümliche Bezeichnung „Kaddig" (in jüngster Zeit auch schon fälschlich mit ck geschrieben!), stammt dagegen noch aus dem Sprachschatz der alten Preußen. Sie nannten ihn „kadegis", während die ihnen



**Wacholderbaum in der Königlichen Oberförsterei Jammi, Forstinspektion Marienwerder-Osche (Aufnahme um 1890). Der Baum wurde 1891 gefällt. Die Höhe betrug 10 Meter, die Schaftlänge 1,92 Meter, die Stubbenumfang 1,22 Meter und der Stammumfang in einem Meter Höhe 0,77 Meter.**

sprachverwandten Litauer „kadagys" zu ihm sagen. Plattdeutsch wird er „Machandel" genannt.

Als zu Beginn des vorigen Jahrhunderts, d. h. vor der großen Forstreform, in unseren Wäldern noch überall Raubbau betrieben wurde, war der Kaddig in den heruntergewirtschafteten, lichtgehauenen Waldungen auch in andederen Teilen der Provinz noch stark verbreitet, so im Samland z. B. um Germau, Dirschkeim und Palmnicken. Zwei Kilometer südlich von Brüsterort gab es auch den „Kaddighaken", einen Bergvorsprung in die See. Meist trat der Wacholder als Strauch auf mit aufrechten, am Stamm angedrückten Ästen, vereinzelt aber auch als Baum. Als solcher erreichte er im Alter von 600 bis 800 Jahren eine Höhe von etwa zehn Metern.

Johann Loesel berichtet 1703 in seiner „Flora Prussica" (Ostpreußenblatt, Folge 48/1961) noch von so alten Wacholderbäumen in der Nähe des Dorfes Kummetschen, Kreis Insterburg (Kummetschen wurde später in Karalene, schließlich in Luisenburg umbenannt), von denen der größte 16 Ellen (10,20 m) hoch war und dessen Stammumfang am Boden 2,75 Ellen (1,80 m) betrug. Drei Äste waren je eine Elle dick.

Aber schon 1818 hören wir von Karl Gottfried Hagen in seinem Werk „Preußens Pflanzen": „Bey der zugenommenen Kultur des Landes wird er bey uns mehrentheils nur als niedriger Strauch angetroffen. Bey Frauenburg soll er noch als Baum vorkommen. Vor ohngefähr 80 Jahren gab es noch so dicke Stämme, aus welchen Teller von gewöhnlicher Größe und ziemlich große Becher gedreht werden konnten." Auf diese Kunst hatten sich die Heiligenbeiler Drechsler besonders spezialisiert. Auch kleine Büchsen, Spielzeug für Kinder, Schachfiguren u. a. mehr wurden daraus geschnitzt, denn Kaddigholz war zäh, haltbar, hatte eine feine rötliche Farbe mit bräunlichem Kern und einen angenehmen Geruch. Deshalb wurde auch der Kamin gern damit geheizt und mit dem Strauch geräuchert, wodurch Schinken und Würste einen würzigen Geschmack erhielten. Eine weitere Verwendung fand das Strauchholz im Faschinenbau. Wie wir aus alten Berichten erfahren, diente der Wacholder sogar als Exportartikel. Dazu wurden die Pflanzen in Erde eingeschlagen, gingen zunächst nach den Niederlanden und von dort weiter sogar bis nach China. Der kommerzielle Gewinn hatte damit über den Glauben, daß der Kaddig nicht umgehauen werden darf, weil er böse Geister, Ungewitter und schädliche Tiere vertreibt, gesiegt.

Bekannt ist ferner, daß während der Pest und anderer Epidemien unsere Altvorderen Wacholderreisig zum Räuchern nahmen. Die Anwendung dieses einfachen Desinfektionsmittels hatte sich in den Walddörfern des Kreises Neidenburg noch bis in unsere Zeit erhalten. Ganz unwirksam war es sicher nicht, da Kaddig ätherische Öle enthält, die tatsächlich eine schwache antiseptische Wirkung besitzen.

Der Rauch sollte auch Hexen und Teufelsspuk vertreiben, deshalb wurden in der Walpurgisnacht Wacholderzweige in den Häusern verbrannt und Viehställe damit ausgeräuchert.

Doch auch Wacholder und heiliger Brauch waren nicht zu trennen. Unter Wacholderbäumen verehrten die Preußen ihre Götter, und mit Wacholderzweigen bekränzten sie ihre Opferstätten. Und wenn auf den leichten Böden Masurens ab und an auch in den Dorfgärten kleine Wacholderbäumchen standen, so ist durchaus möglich, daß sie dort gepflanzt wurden, als man noch mehr aus der heidnischen Zeit wußte und dieses immergrüne Nadelholz möglichst nahe an seinem Haus haben wollte. In manchen Gegenden unserer Heimat streute man sogar noch bis in die jüngste Zeit am Palmsonntag Wacholderreis vor der Kirche oder schmückte damit den Altar.

Uralt ist gleichfalls der Brauch des „Schmackosterns", bei dem die Langschläfer am zweiten Osterfeiertag mit „Osterruten" vom heimischen Wacholderstrauch unsanft aus den Betten geholt wurden. Aus einem alten Rechnungsbuch des Ordens erfahren wir sogar, daß ein Hochmeister einmal einigen Mägden ein Geldgeschenk auszahlen ließ, weil sie zum Schmackostern in die Burg gekommen waren.

Erhebliche Bedeutung kam auch den erbsengroßen Beeren zu, die frühestens im zweiten Jahr reiften, so daß oft Blüten, grüne und braunschwarze Früchte an einem Strauch nebeneinander standen. Sie wurden von den Vögeln gern gefressen. Ältere Leute nannten sie deshalb bisweilen Krammetsbeeren und den Strauch Krammetsstrauch.

Samuel Bock berichtet im Jahre 1783 in seiner „Wirthschaftlichen Naturgeschichte von dem Königreich Ost- und Westpreußen" von den Beeren: „ . . .sie enthalten ein harziges, balsamisches und würziges Öl und gehören zu den inländischen Gewürzen . . . öftere Erfahrungen haben bestätigt, wie die Wacholderbeeren, ein wenig geröstet, alsdann kochend Wasser darauf gegossen und als Tee getrunken, nicht nur die Schmerzen des Nierensteins stillen, sondern auch in vielen Fällen solches Übel völlig heben."

In der Tiermedizin fanden die Beeren in gleicher Weise Verwendung, und zwar als Heilmittel gegen den Kropf der Pferde.

Forst-Ordnung

für

Ost-Preußen

und

Litthauen.



De Dato Berlin, den 3. December 1775.

Gedruckt bey G. J. Decker, Königlichen Hofbuchdrucker.

**Titelseite der Forstordnung von 1775. Die große Forstreform setzte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ein. Sie war mit der gleichzeitigen Agrarreform eng verbunden und führte schließlich zu einer Forstwirtschaft, bei der die Holzerzeugung der einzige Hauptfaktor war.**

Die Apotheken waren deshalb bedeutende Abnehmer. Zehn Pfund gaben ein bis zwei Lot ätherisches Öl, das in Ostpreußen auch Krummholzöl genannt wurde. Gleichfalls große Mengen Früchte verwandten die Hausfrauen zum Würzen der Speisen. Noch vor 100 bis 150 Jahren wurden sie auf den Märkten stofweise (ein Stof war etwas mehr als 1,25 Liter) im Herbst eingekauft. Dabei achtete man streng darauf, daß sie stark aromatisch rochen, schön glatt und ja nicht runzlig waren, denn frische Beeren schmeckten süßlich, alte indessen bitter und trocken. Die meisten kamen aus den Forsten um Willenberg.

# Fanny Lewald aus Königsberg

## Eine der bekanntesten Schriftstellerinnen des 19. Jahrhunderts

Eine sehr beliebte und viel gelesene Schriftstellerin war Fanny Lewald, die am 24. März 1811 in Königsberg geboren wurde. Ihre Eltern erkannten bald den wachen Geist der Tochter und ließen sie eine Privatschule besuchen. Doch danach fingen sich endlos dehnende Jahre an: Eine Berufsausbildung gab es für Mädchen noch nicht, und wenn sie nicht heirateten, so war ihr Los keineswegs beneidenswert.

Die Zuneigung der jungen Fanny zu einem Pastorensohn wurde erwidert, doch starb er an einem Fieber. Auch ihre zweite Liebe führte nicht zur Heirat — der Mann wurde von einer anderen Frau stärker angezogen. Inzwischen war sie Mitte 20 geworden — damals ein bedenkliches Alter für ein unverheiratetes Mädchen. Da trat ein ernsthafter und ehrenwerter Bewerber an ihren Vater heran, doch diesmal sagte Fanny nein. Sie empfand nichts, und ohne Liebe wollte sie nicht heiraten. Sie war erschüttert, als der Vater sie darum bat, der Vater, der noch niemals etwas von seinen Kindern erbeten hatte, dessen Anordnungen stets widerspruchslos befolgt wurden. Er schilderte ihr ihr zukünftiges Leben, sprach von seinen Sorgen und von seinen anderen fünf Töchtern, deren Zukunft ebenfalls auf ihm lastete. Zum ersten Male in ihrem Leben fügte sie sich nicht dem Wunsche des Vaters.

Noch ehe Fanny in so viel Verwirrung gestürzt wurde, hatte sie der Vater auf seine Geschäftsreisen mitgenommen, am Anfang sogar noch in der Postkutsche, die von Königsberg bis Berlin 72 Stunden brauchte. Einige Monate durfte sie bei Verwandten in Breslau verweilen. Diese Reisen waren keineswegs dazu angetan, daß sie sich zu einem häuslichen Typ entwickelte.

Nachdem ihre Heiratspläne und auch die ihres Vaters fehlgeschlagen waren, wurde ihr Drang nach Selbständigkeit immer größer. Im Elternhaus kam es zu Auseinandersetzungen, namentlich mit der Mutter, da sie ihren häuslichen Arbeiten nur widerwillig nachkam.

Fanny betreute in Königsberg die alte Mutter ihres Vetters August Lewald, der die damals literarisch einflußreiche Zeitschrift „Europa" in Stuttgart leitete. Da sie gern Briefe schrieb, so berichtete sie nicht nur über das Ergehen seiner Mutter, sondern auch über allerlei Vorfälle in der Stadt. August Lewald druckte ihre Briefe auszugsweise ab und ermunterte sie zum Schreiben. Er gab ihr den Auftrag, über die Huldigungsfeier für Friedrich Wilhelm IV. 1840 im Schloßhof zu berichten. Das Honorar dafür war ihr erstes selbstverdientes Geld.

Fanny Lewald mußte 30 Jahre alt werden, bis sie erkannte, wo ihre Begabung lag, die ihr zu einem erfüllten Leben verhelfen konnte. Der Vater gab seine Einwilligung zu dieser Tätigkeit, und 1842 erschien ihr erster Roman „Clementine", auf Wunsch des Vaters anonym.

Fanny zählte nach dem Erscheinen der „Clementine" und einiger kleinerer Arbeiten ihre Barschaft, zu der noch das Nadelgeld ihres Vaters kam, und traute sich zu, auf eigenen Füßen zu stehen.



**Fanny Lewald**

Der konservative Kaufmann Lewald sah di Entwicklung dieser Tochter sowohl mit Unbehagen als auch mit Stolz. Schweren Herzens gab er seine Einwilligung zu einer Übersiedlung nach Berlin.

Fanny hatte erreicht, was vielen Frauen und Mädchen Jahrzehnte versagt bleibt. Sie führte zunächst ein karges, dafür aber unabhängiges Leben. In ihren Romanen setzte sie sich für die Anerkennung der Frau ein. Sie stieg nicht auf die Barrikaden wie die Suffragetten, doch hat sie durch ihre Lebensweise und ihr Wirken mitgeholfen, daß viele Vorurteile gegenüber den Frauen abgebaut wurden. **J. S.-S.**

# Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

**DIE KARTEI DES HEIMATKREISES BRAUCHT DEINE ANSCHRIFT**
**MELDE AUCH JEDEN WOHNUNGSWECHSEL**
**Bei allen Schreiben an die Landsmannschaft immer die letzte Heimatstadt angeben.**

## Allenstein-Stadt

**Geplantes Treffen in Hamburg**

Meine lieben Allensteiner, schon im vergangenen Jahr wurde der Wunsch laut, für die Allensteiner, die in Norddeutschland leben, einmal ein Sondertreffen in Hamburg zu veranstalten. Die Stadtvertretung hat diesen Gedanken aufgenommen. Da nun das Jahr 1969 zwei große Treffen vorsieht, das Treffen der Landsmannschaft Ostpreußen zu Pfingsten in Essen und das Allensteiner Treffen am 4. und 5. Oktober in Gelsenkirchen, planen wir ein Hamburg-Treffen im Jahr 1970. Die Vorbereitungen müssen hier auf weite Sicht erfolgen, da wir ja in Hamburg keine Geschäftsstelle haben. Einen Saal muß man dort ein Jahr im voraus mieten. Daher frage ich heute an: Wer möchte 1970 an einem Allenstein-Treffen in Hamburg teilnehmen? Es würde dann etwa zwischen Ostern und Pfingsten oder in den Pfingstferien stattfinden. Ich bitte alle, die ein solches Treffen in Hamburg wünschen, mir ein Kärtchen zu schreiben. Wo heute Allensteiner in Gruppen zusammen kommen oder wo Allensteiner in größerer Zahl an den Ostpreußen-Treffen in den Kreisgruppen teilnehmen, bitte dies einmal untereinander besprechen. Es genügt, wenn ich von einer Allensteiner Gruppe ein Kärtchen bekomme, mit dem Vermerk, wir möchten mit soundsoviel Personen teilnehmen. Wenn zum Beispiel die Ostpreußen in Kiel zusammenkommen, können hier die Allensteiner unter sich den Plan besprechen und mir nur ein Kärtchen schicken, so auch in allen anderen nördlichen Städten. Bitte diese vorläufigen Meldungen bis zum 15. Januar 1969 an meine Anschrift.

**Treffen aller Schulen**

Wir werden beim nächsten Allenstein-Treffen in Gelsenkirchen ein Treffen aller Allensteiner Schulen durchführen. Es soll am Sonnabend, 4. Oktober 1969, um 15 Uhr im Hans-Sachs-Haus stattfinden. Jede Schule, von der heute noch Ehemalige nach Gelsenkirchen kommen, soll hier einen Tisch reserviert bekommen. Ich möchte die ehemaligen Schüler jener Schulen, die keine Patenschaften in Gelsenkirchen haben, also vor allem Berufsschule, Gewerbeschule, die Volksschulen, Handelsschule, Hilfsschule und so fort, herzlich bitten, ebenfalls ein Kärtchen an mich zu schreiben mit dem Vermerk: Unsere Schule . . . sollte auch dabei sein. Es wird dann automatisch für diese Schule ein Tisch reserviert und die ehemalige Schülerschaft aufgerufen. Ich bitte alle Allensteiner, die an einem Treffen mit ihren ehemaligen Mitschülern interessiert sind, sich den 4. Oktober 1969, 15 bis 19 Uhr, dafür schon jetzt vorzumerken. Eine solche Gelegenheit des Treffens auf Schulebene können wir nicht jedes Jahr durchführen; darum bitte ich diese Gelegenheit zu nützen.

**Lm. Ehrhardt 80 Jahre**

Meine herzlichen Glückwünsche gehen heute, nachträglich, denn ich erfahre es erst jetzt, zu dem Ehepaar Ehrhardt nach Bremen, das kürzlich seine Goldene Hochzeit feierte und vor allem auch zu Herrn Ehrhardt, dessen 80. Geburtstag in dieses Jahr fällt. Frau Käthe Ehrhardt hat uns im Rahmen der Aktion der Ausgestaltung unseres Heimatmuseums ein herrliches Foto vom Lehrerkollegium der Coppernikus-Oberrealschule unter Direktor Föthke zur Verfügung gestellt. Es war sicher schon lange der Wunsch manch eines ehemaligen Schülers dieser Schule, ein solches Foto als Andenken zu besitzen. Wir werden es möglich machen.

Die Coppernikusschüler seien hier also nochmals besonders an den 80. Geburtstag von Herrn Ehrhardt erinnert. Heutige Anschrift: 28 Bremen, Verdener Straße 77.

In heimatlicher Verbundenheit
Euer Georg Hermanowski, Erster Stadtvertreter
532 Bad Godesberg, Zeppelinstraße 57

## Allenstein-Land

**Heimatkreisbuch**

Täglich treffen Bestellungen auf unser Buch ein, jedoch wird dabei oft die Angabe der Heimatanschrift vergessen, die für uns zur Ergänzung der Heimatkartei dringend benötigt wird. Sie weist ohnehin große Lücken auf. Die Wichtigkeit einer laufenden Berichtigung besteht unter anderem darin, Rentenanwärtern Zeugen vermitteln zu können, die die Richtigkeit ihrer früheren Arbeitsplätze zu bestätigen vermögen.

Auch an alle anderen Landsleute ergeht hiermit nochmals die dringende Bitte, Wohnortveränderungen der letzten Zeit mitzuteilen.

Was unser Heimatkreisbuch betrifft, ist nach letzten Meldungen mit dem Versand für Ende November zu rechnen. Besteller, die bereits auf das Konto 19 80 90 beim Postscheckamt Hannover Vorkasse geleistet haben, mögen sich noch ein wenig gedulden. Sie werden auf jeden Fall vorzugsweise beliefert.

Bruno Krämer, Heimatkartei
3012 Langenhagen, Haus Wartenburg

## Bartenstein

**Ergebnis der Wahlen zum Kreistag**

Mein Aufruf zu dieser Wahl an die Mitglieder der Kreisgemeinschaft war rechtzeitig in Folge 42, Seite 14 unseres Ostpreußenblattes veröffentlicht worden. Dazu hatte der Vorstand wie immer von seinem Vorschlagsrecht gemäß der Wahlordnung Gebrauch gemacht. Die Vorschläge der Wahlberechtigten sollten bis zum 10. November eingereicht werden. Bis zum 20. November lagen keine Vorschläge vor. Daher gelten die vom Vorstand vorgeschlagenen Kandidaten als gewählt. Der Kreistag setzt sich also bis Ende 1971 zusammen: Blank, Emil, 22 Elmshorn, Koppeldamm 28; Eckloff, Günter, 2331 Anstedt über Bassum; Gillmeister, Ernst, 24 Lübeck, Fegefeuer 14; Jandt, Dora, 3033 Schwarmstedt, Ostdeutscher Weg, Haus Friedland; John, Heinz, 446 Nordhorn, Edelweißstraße 9; Mischke, Werner, 4404 Telgte/Westf., Hasenkamp 5; Piehl, Willi, 237 Rendsburg, Alte Kieler Landstraße 25; Schwalba, Siegfried, 2 Hamburg 26, Hinrichsenstraße 19c; Steppuhn, Hans-Hermann, 24 Lübeck, Grönauer Baum 1; Schmidtke, Albert, 5 Köln-Bayenthal, Novalisstraße 6; Freiherr von Schrötter, Siegfried, 5343 Aegidienberg, über Bad Honnef/Rhein, Löwenburger Straße 9. Der 12. Sitz ist für den Jugendvertreter bestimmt und z. Z. nicht besetzt.

**An die Ortsbeauftragten**

Liebe Heimatkameraden, ich bitte Sie, die obige Zusammenstellung auch in Ihrem Verzeichnis zu verwerten. Da ich demnächst auch für Sie ein neues Verzeichnis drucken lassen will, muß ich nochmals darauf hinweisen, daß nachstehende Stellen immer noch nicht besetzt werden konnten: Groß Poninken, bisher Hollstein; Schönbruch, bisher Rahnenführer; Söllen, bisher Kroll. Es muß doch möglich sein, Nachfolger zu finden, zumal fast nichts zu bearbeiten ist.

Bruno Zeiß, Kreisvertreter
Vorsitzender der Kreisgemeinschaft Bartenstein
31 Celle, Hannoversche Straße 2

## Fischhausen

**Seestadt Pillau**

Wenn Sie ein schönes heimatliches Weihnachtsgeschenk für sich oder Ihre Angehörigen suchen, so wenden Sie sich um Rat an Fritz Goll, 233 Eckernförde, Diestelkamp 17. Für diejenigen Heimatfreunde, die unsere Chronik schon bestellt haben, entfällt dieses Angebot. Die Preise für die Chronik stehen jetzt fest: in Leinen gebunden 28,— DM (nicht 30,— DM), in Kunststoff 25,— DM.

E. F. Kaffke
2057 Reinbek, Kampstraße 45

## Gumbinnen

**Cecilienkaffee in Frankfurt/Main**

Wir weisen heute noch einmal auf das Treffen ehemaliger Gumbinner Schülerinnen und Schüler aus dem Raum Frankfurt/Main hin: Sonnabend, 7. Dezember, ab 14.30 Uhr in den Weinstuben Jöst am Nizza, Untermainkai. Alle näheren Hinweise finden Sie in der Folge 46 des Ostpreußenblattes.

Alice und Johannes Herbst
Frankfurt/M., Wiesenau 49

## Johannisburg

**Kreis-Chronik**

Das passende Geschenk zum Weihnachtsfest sowie zu Geburtstagen und besonderen Ehentagen ist die Johannisburg-Kreis-Chronik. Zu bestellen bei unserem Karteiführer, Oberförster a. D. Vogel, 3167 Burgdorf, Im Hagenfeld 5.

Fr.-W. Kautz, Kreisvertreter
3001 Altwarmbüchen

## Königsberg-Stadt

**Königsberger Bürgerbrief**

Allen Spendern des „Königsberger Bürgerpfennigs" ist der 5. Königsberger Bürgerbrief zugegangen. Weil wir wissen, daß unsere Landsleute sehr gerne den Bürgerbrief der Stadtgemeinschaft Königsberg Pr. lesen, soll eine neue Ausgabe bis zum Frühjahr 1969 erscheinen. Wir bitten unsere Königsberger Vereinigungen, die bisher noch keinen Beitrag eingesandt haben, um einen Bericht über Zweck und Tätigkeit ihrer Gemeinschaft. Der Bericht — nicht länger als 2 Schreibmaschinenseiten — soll Zeugnis ablegen über die Arbeit der Vereinigung in den vergangenen Jahren und besonders den Wert dieser Arbeit für unsere Heimatpolitik, also für die Gegenwart und Zukunft, hervorheben. Eine solche Veröffentlichung im Königsberger Bürgerbrief zeigt nicht nur den Lesern, daß wir aktive Heimatarbeit leisten, sondern sie wirbt gleichzeitig für die Vereinigung, führt ihr neue Mitglieder zu und sichert damit den Bestand der Gemeinschaftsarbeit. Die Stadtgemeinschaft Königsberg machte es sich zur Aufgabe, Königsberger Tradition zu pflegen, und fördert die Arbeit der Königsberger Vereinigungen. Deshalb bitten wir deren Vorsitzende um einen Arbeitsbericht für den nächsten Bürgerbrief, dem auch Fotos beigefügt werden können. Einsendeschluß: 30. Januar 1969. Die Geschäftsstelle der Stadtgemeinschaft Königsberg Pr., 2 Hamburg 62, Tweeltenbek 103, Tel. 5 20 58 58, erwartet schon in Kürze eine Vorankündigung von den Vereinsvorsitzenden, die beabsichtigen, einen Bericht einzusenden.

Bei Einzahlungen auf das Sonderkonto Königsberger Bürgerpfennig beim Postscheckamt Hamburg, Konto-Nr. 1681 01, bei der Dresdner Bank Hamburg, Konto-Nr. 391 746, bitten wir dringend um deutliche Anschrift und Adressenangabe, sonst kann der Königsberger Bürgerbrief nicht zugestellt werden!

**Haus Königsberg**

Über die Einweihung und die Sehenswürdigkeiten unseres Hauses Königsberg in der Patenstadt Duisburg hat das Ostpreußenblatt berichtet. Seitdem haben viele Besucher dieses Haus besichtigt und die zahlreichen Ausstellungsstücke bewundert. Wir freuen uns über das Interesse und möchten nachstehend auf die Öffnungszeiten hinweisen: Dienstag bis Donnerstag 10 bis 17 Uhr, Freitag 10 bis 16 Uhr, 1. Sonnabend im Monat 10 bis 17 Uhr. An Feiertagen ist das Haus geschlossen. Für Gruppen Besichtigung jederzeit nach vorheriger Vereinbarung. Der Eintritt ist frei.

Die Anschrift lautet: Haus Königsberg, 41 Duisburg, Mülheimer Straße 39, Telefon-Durchwählnummer: 28 13 21 51. Das Haus ist nur wenige Minuten vom Duisburger Hauptbahnhof entfernt.

Wir bitten unsere Landsleute nochmals um ihre Mithilfe beim Ausbau des Königsberger Archivs. Wir möchten unsere Sammlungen von alten Urkunden, Zeichnungen, Plänen, Karten, Zeitungen, Büchern, Bildern, Stempeln u. a. m. ergänzen. Wer sich z. Z. von diesen Erinnerungsstücken noch nicht trennen kann, könnte aber schon heute verfügen, daß dieser Nachlaß eines Tages im Haus Königsberg seinen Platz findet und damit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Nur so können wir sicherstellen, daß wertvolle Kulturgüter nicht verlorengehen, sondern der Nachwelt erhalten bleiben.

Meldungen erbittet die Geschäftsstelle der Stadtgemeinschaft Königsberg Pr., 2 Hamburg 62, Tweeltenbek 103, Tel. 5 20 58 58.

**Hufengymnasium**

Lieber Schulkamerad, der weltbekannte Tierforscher, unser Mitschüler Heinz Sielmann, lädt uns (mit Angehörigen) zum Montag, 2. Dezember, um 19.30 Uhr in den großen Hörsaal des Zool. Instituts der Universität München, Luisenstraße 14, ein. Dort zeigt er uns seltene Farbdias von der Dracheninsel Komodo und in einer Uraufführung einen bezaubernden Farbfilm von neuartigen Aktionen seltener Vögel unserer Erde. Da die Dokumentation in erster Linie einem Fachpublikum gezeigt wird, ist es ratsam, schon rechtzeitig einen Platz zu belegen.

Anschließend treffen wir Hufenschüler uns wieder wie vor zwei Jahren im Nebenzimmer des schräg gegenüberliegenden Rhaetenhauses zu privater Unterhaltung bei einem Schoppen, wo uns Heinz Sielmann seine nächsten Pläne eröffnen wird.

Unser nächstes Treffen soll am Freitag, 13. Dezember, ab 19 Uhr im Conventsaal des Teutonenhauses in München, Richard-Wagner-Straße 7, stattfinden. An diesem Abend wollen Gerd v. Rosen und ich über unsere Finnlandreise im Sommer dieses Jahres mit Farb-Dias berichten. Unser ehemaliger hochverehrter Lehrer am Hufengymnasium, Oberstudiendirektor a. D. Karl Höpfner, Regensburg, hat sein Erscheinen zugesagt. Ein Imbiß wird wieder vorbereitet.

Werner Jannermann
8033 Krailling, Buchenstraße 2

**Vorstädtische Oberrealschule**

Liebe Schulfreunde in Hamburg und Umgebung, unsere monatliche Zusammenkunft zu einem Plauderstündchen mit Damen ist am Mittwoch, 4. Dezember, ab 20 Uhr im Lokal Feldeck, Feldstr. 60, Ecke Karolinenstraße (U-Bahnhof, Feldstraße). Parkplätze in der Feldstraße, Karolinenstraße und Glacischaussee. Übrigens: Sie können vorher den „Hamburger Dom" erleben (Familientag) und kommen nachher zu uns ins Lokal.

G. Freundt
2 Hamburg 22, Lohkoppelstraße 75

**Löbenichtsches Realgymnasium**

Zwanzig der im Raum Hamburg wohnenden ehemaligen Schüler und Lehrer des Löbenichtschen Realgymnasiums trafen sich am 8. November im Restaurant Tiefenthal, HH-Wandsbek. Zur großen Freude aller ehemaligen Schüler nahm auch einer der früheren Lehrer, Studienrat Dr. Nitz, trotz seines hohen Alters teil.

Die Treffen des Hamburger Kreises der ehemaligen Löbenichter, die im Abstand von etwa 3 bis 4 Monaten stattfinden, sollen dem Austausch gemeinsamer Erinnerungen und der Verbundenheit in der heutigen Umgebung dienen.

Dr. Hans Claussen
2 Hamburg 70, Marienring 5

## Königsberg-Land

**Gutenfelder Ehepaar feiert Diamantene Hochzeit**

Der ehemalige Gutsbesitzer Paul Behrendt (87) aus Gutenfeld bei Königsberg Pr. und seine Ehefrau Helene (81), geborene Gudell, begehen am 30. November das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit. Beide erfreuen sich bester Gesundheit und werden in alter ostreußischer Gastlichkeit im Kreise von Verwandten, Freunden und Bekannten diesen Tag feierlich begehen, wenn auch in schmerzlichem Gedenken an die Heimat. Die Glückwünsche des einzigen Sohnes Fredi und der Schwiegertochter Traute, der vier Enkel- und zwei Urenkelkinder werden das diamantene Hochzeitspaar besonders erfreuen.

Nach der Flucht aus Ostpreußen fanden sie in 465 Gelsenkirchen-Buer, Lehenstraße 2, ein neues Zuhause. Die Heimatkreisgemeinschaft gratuliert besonders herzlich zu diesem seltenen Fest und wünscht dem Hochzeitspaar auch weiterhin einen gesunden Lebensabend.

Bruno Kerwin, Kreisvertreter
454 Lengerich i. W., Münsterstraße 113

## Memel, Heydekrug und Pogegen

**Treffen in Hannover**

Frau Gerlach, die Vors. der Gruppe Hannover, konnte bei der Begrüßung feststellen, daß der Saal überfüllt war. Der Redner des Tages, Lm. Rudolf Meitsch, Kulturreferent des BdV Landesverbandes Niedersachsen, hatte die Besetzung des Memellandes durch die Litauer miterlebt und erzählte von seinen Eindrücken, vor allem von den Besorgnissen der Älteren, daß die Litauer evtl. auch über die Memel kommen könnten, um dort Fuß zu fassen. Er zeigte auf, daß es nicht so ist, wie man gern von östlicher Seite immer wieder behauptet, daß die Vertriebenen durch ihr Beharren auf dem Rechtsstandpunkt den Frieden störten, daß sich vielmehr ein Rechtsbruch als eine Gefahr für den Frieden herausstellte. In einer übervölkerten und immer kleiner werdenden Welt, betonte Meitsch, könne jede kleine Krise weltweite Bedeutung erhalten. Sanktionen von Völkerrechtsbrüchen richten neue Hindernisse auf dem Wege zum Gewaltverzicht und für einen gerechten Frieden auf. Es dürfe nicht dazu kommen, daß Unrecht zum Recht gemacht werde, wenn man es lange genug fortwähren lasse. Ein junger Pr.-Holländer, Jugendreferent seines Kreises, Eckard Knobloch, brachte Grüße und gab eine Stellungnahme zur Jugendarbeit, wie er sie sieht und für notwendig erachtet. Man sollte diese Ausführungen sehr genau zur Kenntnis nehmen und für die Zukunft daraus Schlüsse ziehen. Alles wiederzugeben, ist leider hier nicht möglich. Der Alaudachor und eine Jugendtanzgruppe umrahmten die Reden und fanden großen Beifall. Lm. Görke, Oldenburg, dankte allen Mitwirkenden für die Mitarbeit und sprach über die 20 Jahre Heimatarbeit der AdM.

**Treffen in Essen-Steele**

Der Saal faßte schon am Vormittag nicht die zur Feierstunde gekommenen Landsleute. Lm. Hermann Waschkies, Vors. der Essener Gruppe begrüßte Landsleute und Ehrengäste, darunter auch den Vors. der LMO-Kreisgruppe, Dr. Gause. Waschkies stellte fest, daß das Treffen nicht nur der Unterhaltung und dem Treffen mit Landsleuten diene, sondern politische Bedeutung habe. Es gehe darum, den Faktor Zeit zu erkennen, mit dem unsere Gegner rechnen, um diese Pläne zu durchkreuzen. Es gelte, unsere Menschen mit dem Glauben an eine echte Aufgabe zu erfüllen, ihnen Kraft und Mut zu klarer Aussage zu machen. Unveräußerliche und völkerrechtliche Grundwerte dürften nicht preisgegeben werden. Es gelte, nicht in sentimentalen Gefühlen zu verharren, sondern mit Leidenschaft und politischem Geschick unseren Standpunkt zu vertreten.

Als Vertreter der Stadt Essen brachte der Fraktionsvorsitzende Bratmann die persönlichen Grüße des Oberbürgermeisters und die des Rates der Stadt Essen dar. Herr Bratmann betonte die besondere Verbundenheit mit den Vertriebenen. Das Nichtvertriebensein sei kein Verdienst, sondern ein gütiges Schicksal. Darum sei es notwendig, daß alle zusammenstehen, um gemeinsam zu wirken und die Zukunft zu gestalten. Pfarrer Marienfeld brachte die Grüße der Gemeinschaft der evangelischen Ostpreußen dar. Er schilderte die Zusammensetzung der Gemeinschaft und deren Aufgaben. Er betonte, es sei die Aufgabe der Geistlichen, nicht gegen die Interessen der Vertriebenen zu arbeiten (siehe Denkschrift der EKD), sondern ihnen zu helfen und sie durch geistlichen Zuspruch zu stützen. Der Hauptredner, der 1. Vors. der LMO Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, Lm. Poley, begann mit der Feststellung, daß das Memelland für sehr viele ein Stück unbekannter Erde sei oder bereits vergessen wurde. Es seien sehr viele Fehler oder Gedankenlosigkeiten auszubügeln. Man denke nur an Landkarten, die das Memelgebiet falsch oder gar nicht darstellten. In seinen weiteren Ausführungen sprach er über die geschichtliche Entwicklung des Gebiets und ging auf das Jahr der Menschenrechte ein, zu dem 1968 erklärt worden ist. Trotz aller feierlicher Deklarationen für ein „Recht auf Rückkehr in die Heimat" und „Recht auf die Heimat" werde heute noch mit zweierlei Maß gemessen. Das Recht müsse aber auch für die Deutschen gelten.

Großer Beifall dankte allen Rednern. Ein Posaunenchor und der Ostlandchor Essen umrahmten die Reden. Pastor Butkewitsch gedachte der Toden und der Opfer des Krieges. Mit einem Dank an alle Mitwirkenden durch Lm. Eduard Weberstaedt schloß die Feierstunde. Mehr Tische und Stühle mußten herangeschafft werden, um weiteren Landsleuten Sitzmöglichkeiten zu bieten. Auch die übrigen Räume des Lokals waren bis auf den letzten Platz besetzt. Eine Kapelle sorgte dafür, daß auch die Tanzlustigen, nicht nur bei der Jugend, zu ihrem Recht kamen.

Görke

## Osterode

**Jugendarbeit 1968**
**im Jahr der Ostpreußischen Jugend**

1. Wochenendtreffen in Wiesbaden

15 Angehörige des Osteroder Jugendkreises kamen am 16./17. März zu einer Arbeitstagung in Wiesbaden zusammen. Hauptthema: Sinn und Zweck politischer Jugendseminare — welche Aufgaben stehen uns 1968 bevor? Daneben referierte unser langjähriger Jugendleiter, Klaus-Volker Kempa, Holzminden, über das Thema „Ökonomie in West- und Osteuropa". Das Hauptaugenmerk lag jedoch auf der Art der Weiterführung unserer Seminare und ihrer Ausgestaltung. Es galt, besondere Probleme, die sich in neuerer Zeit stellen, zu erkennen und zu behandeln. Insbesondere mußten wir uns klar darüber werden, wie das Problem „Aussiedlerjugend" anzupacken ist. Denn in den letzten Jahren sind viele junge Menschen aus unserer Heimat zu uns in die Bundesrepublik gekommen. Sich um sie zu kümmern, sollte unsere vornehmlichste Aufgabe sein.

2. Wochenfreizeit in Osterode am Harz

Zum 11. Male trafen sich 22 junge Osteroder in unserer Patenstadt Osterode am Harz zu einem Seminar vom 17. bis 25. August im „Osterode-Ostpreußen-Zimmer" des Hauses der Jugend. Die Leitung hatte Dittmar Langner, Wiesbaden, ihm zur Seite standen Helli Schröder, Heidelberg, und Werner Güttler, Osterode/Harz. Das Programm war reichhaltig und sorgte für genügend Abwechslung. Begünstigt wurde die reibungslose Durchführung durch das ausgezeichnete Wetter. Hier einige Ausschnitte aus dem Programm: Kranzniederlegung am Ehrenmal Uehrder Berg zu Ehren unserer Toten. Tageswanderung nach Clausthal-Zellerfeld mit Besichtigung des Bergwerkmuseums, der Bergwerksakademie und der alten Holzkirche. Während der Woche hörten wir folgende Referate: Die Geschichte Ostpreußens und Ostdeutschlands, Ostdeutschland im Wandel der Zeit, Geschichte, Kultur und Lage der Völker Ostmitteleuropas, der europäische Weg zur Überwindung der Spaltung zwischen Ost und West — menschliche und politische Aussöhnung der Völker. Diskussionsabend: Wie sehen wir Deutschlands Osten? Wir hatten Gelegenheit, Einrichtungen in Kreis und Stadt Osterode/Harz kennenzulernen. Wie in jedem Jahr, wurden wir im Kreishaus und im Rathaus herzlich empfangen. Eine Nachtwanderung, die Besichtigung der Stadt, des Museums, der Heimatstube u. a. gehören schon selbstverständlich zu einer solchen Woche.

Besonders erfreut waren wir, daß unsere Bemühungen seit März dieses Jahres den Erfolg hatten, zu Beginn unserer Freizeitwoche erstmals vier junge Osteroder aus Aussiedlerfamilien begrüßen zu dürfen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten fühlten sich diese jungen Leute in unserer Gemeinschaft geborgen, und wir alle hatten den Eindruck, daß sie im nächsten Jahr wieder dabei sind. Hier wird unser Hauptaugenmerk liegen müssen: noch mehr Aussiedlerjugend für unsere Arbeit zu gewinnen. Sie haben uns viel zu erzählen, und auch wir haben ihnen viel zu berichten. Während einer solchen Seminarwoche können wir uns also gut ergänzen und so für das Wohl aller wirken und damit unserer Heimat einen guten Dienst erweisen.

3. Planungen für 1969.

Es ist beabsichtigt, im März eine Wochenendveranstaltung in Lüneburg durchzuführen. Zeit, Tagungsort und Thema stehen noch nicht fest. Ebenso kann über die Freizeit noch nicht viel gesagt werden. Sie wird aber wieder in der letzten Augusthälfte, gewöhnlich in der letzten Woche der Sommerferien, in Osterode/Harz stattfinden.

Auf eine besonders wichtige Veranstaltung möchte ich alle jungen Osteroder schon heute hinweisen: Es ist das große Bundestreffen der Ostpreußen Pfingsten 1969 in Essen. Die Jugend wird die Möglichkeit erhalten, bei wirklich niedriger Selbstbeteiligung an dieser großen Sache teilzuhaben. Daher schon jetzt die Bitte an alle: reserviert Euch Pfingsten für Essen. Nähere Einzelheiten werden im Ostpreußenblatt veröffentlicht. Bitte, verbreitet diese Nachricht schon jetzt.

Zum Schluß darf ich an die Eltern unserer jungen Freizeitteilnehmer und an unsere übrigen Landsleute folgende Bitte richten: Führt Sie Ihre Fahrt oder Ihre Reise nach Osterode (Harz) oder in die Nähe, vergessen und versäumen Sie nicht, neben der Heimatstube im Ritterhaus auch unser „Osterode-Ostpreußen-Zimmer" im Haus der Jugend, Scheerenberger Straße 34, anzusehen. Wir würden uns darüber sehr freuen, und die Herbergseltern, zu denen wir einen überaus herzlichen Kontakt haben, werden Ihnen das Zimmer bereitwillig zeigen.

Abschließend möchte ich allen Beteiligten, die zum Gelingen unserer Jugendmaßnahmen 1968 beigetragen haben, sehr herzlich danken, insbesondere aber unseren „Patenonkeln" in Osterode am Harz.

Kurt Kuessner
stellv. Kreisvertreter und Jugendbeauftragter
23 Kiel 14, Bielenbergstraße 36

## Rastenburg

**Anschriften-Änderungen**

Unser erster Heimatbrief steht kurz vor dem Versand. Leider haben wir feststellen müssen, daß ein hoher Prozentsatz der vorhandenen Adressen nicht mehr stimmt. Wer Wert darauf legt, den Heimatbrief zu bekommen (und wer sollte es wohl nicht), der schreibe bitte sofort eine Postkarte mit der jetzigen Adresse (wenn er nach 46 umgezogen ist) an die Geschäftsstelle Patenschaft Rastenburg, 423 Wesel, Brüner-Tor-Platz 7. Dann werden Sie keine Enttäuschung erleben.

**Haupttreffen 1969**

Eine Aussprache bei der Kreisverwaltung unseres Patenkreises Rees-Wesel hat vor wenigen Tagen mit allen Patenschaftsträgern stattgefunden. Unser Hauptkreistreffen 1969 wird am 13. Juli stattfinden. Nähere Angaben erscheinen rechtzeitig im Ostpreußenblatt.

Heinrich Hilgendorff, Kreisvertreter
2321 Flehm, Post Kletkamp

## Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit, Pogegen und Elchniederung

**Unser Treffen in der Ostpreußen-Kaserne zu Homberg**

Dieses Heimattreffen wurde im Rahmen der vom BvD Kreis Fritzlar-Homberg veranstalteten gesamtdeutschen Woche am 13. Oktober durchgeführt.

Es war ein sonniger Herbsttag, und der Weg der Teilnehmer führte dieses Mal nicht in eine Großstadt mit ihrem hektischen Getriebe, sondern in die schöne, stille Hügellandschaft des Hessenlandes. Friedlich schlängelte sich die Efze durch das Tal, auf der einen Seite hoch oben die Stadt Homberg, auf der anderen der Bahnhof und dahinter am leicht ansteigenden Hang das neue Kasernengelände. Neben dem Kasernentor prangten an der Mauer aus gelbem Sandstein in großen, schwarzen Lettern die Worte „Ostpreußen-Kaserne" und darunter das uns so vertraute Elchschaufelsymbol.

400 bis 500 Besucher mögen es gewesen sein, die die mit Fahnen und Emblemen geschmückte Halle füllten. Unter den Ehrengästen sah man neben den Vertretern von Land, Kreis und Gemeinde den Kommandeur der in der Ostpreußen-Kaserne liegenden Einheit mit den Herren seines Stabes. Wir bedauerten sehr, daß der Sprecher unserer Landsmannschaft, Reinhold Rehs MdB, aus familiären Gründen in letzter Minute absagen mußte.

Nach der Eröffnung der Feierstunde und nach den Grußworten nahm Lm. W. Selenz die Totenehrung in sehr eindrucksvoller Weise vor. Erwartungsvolles Schweigen war in der Halle, als der Vors. der Landesgruppe Hessen der LMO, Konrad Opitz, Gießen, das Rednerpult betrat. Sein Festvortrag war — wie immer, wenn dieser qualifizierte Redner als unermüdlicher Rufer nach dem Recht auf Heimat und Selbstbestimmungsrecht der Völker zu uns sprach — ein Erlebnis. Seine Ausführungen, bei denen die menschlichen Probleme der Vertriebenen im Vordergrund standen, wurden mehrfach von lebhaftem Beifall unterbrochen.

Die anschließende Pause bot Gelegenheit zum Mittagessen in der Kantine (es gab, wie konnte es an diesem Ort anders sein, einen zünftigen Schlag Erbsen mit Speck), ferner zur Besichtigung der Landesausstellung „Deutsche Leistung im Osten", die unter der Regie des stellv. BvD-Landesvors. in Hessen, Lm. Kolpack, im Nebengebäude aufgebaut war. Wir hatten außerdem Gelegenheit, die Unterkünfte der Soldaten zu besichtigen, wofür der Block „Tilsit" freigegeben war. Diese Besichtigung fürfte vor allem für die älteren männlichen Teilnehmer sehr aufschlußreich gewesen sein und zu Vergleichen mit der eigenen Soldatenzeit angeregt haben. Es wird unsere Aufgabe sein, der Ostpreußen-Kaserne weiteres Material zu liefern, damit die guten Anfänge bei der Gestaltung des Blocks „Tilsit" fortgeführt werden können.

Gegen 15 Uhr fanden sich alle Teilnehmer wieder in der Mehrzweckhalle ein, wo ein fleißiges Sonderkommando der Bundeswehreinheit die Stuhlreihen vom Vormittag weggeräumt und dafür weißgedeckte Tische mit Stühlen aufgebaut hatte. Auf das im Programm vorgesehene gesellige Beisammensein mit Tanz wurde verzichtet, um der Adalbert-Stifter-Gruppe aus Darmstadt mehr Zeit zur Verfügung zu stellen als ursprünglich vorgesehen. Und das war gut so. Diese Gruppe, etwa 15 Damen und Herren in Trachten, trug uns Humor, Lieder und Tänze nicht nur aus Ostpreußen, sondern u. a. auch aus Schlesien, Pommern und dem Sudetenland vor und begeisterte die Anwesenden. Ihre Darbietungen waren absolut bühnenreif und trugen wesentlich dazu bei, daß unser letztes Heimattreffen des Jahres 1968 ein beachtenswertes kulturelles Niveau aufzuweisen hatte. Höchstes Lob gebührt diesen Idealisten, die sich als Amateure während ihrer Freizeit zu einer so großartigen Form entwickelt haben.

Um 18 Uhr war das Treffen beendet. Beim Abschied konnte man immer wieder hören, vor allem von den Älteren: Das war heute mit das schönste Treffen, an dem ich je teilgenommen habe.

Ein Wort des Dankes sei an dieser Stelle an den früheren Bürgermeister von Pogegen, Lm. Richard Brandt, Fritzlar, gerichtet, der die Hauptlast der Vorbereitung getragen hat.

Am Vorabend trafen sich die „Ehemaligen" des Tilsiter Realgymnasiums und der Oberrealschule im Hotel Deutsches Haus in Homberg unter der Leitung unseres Schulkameraden Otto Stutzky, Wiesbaden. Hier hatten wir eine stärkere Beteiligung erwartet.

Für die veranstaltenden Heimatkreise
Bruno Lemke
2 Hamburg 53, Friedrichshulder Weg 5c

# Wir gratulieren...

**zum 95. Geburtstag**

**Laudien,** Karoline, aus Almental, Kreis Angerapp, jetzt 2082 Uetersen, Pracherdamm 82, am 20. November.

**zum 93. Geburtstag**

**Kessler,** Marie, aus Gut Wickbold bei Tharau, jetzt bei ihrer Tochter Frau M. Gehrt, 506 Spitze, Dorpe Nr. 4, am 4. Dezember.

**Kurrat,** Minna, geb. Schimkat, aus Schuppen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt bei ihrem Sohn Artur Kurrat, 518 Eschweiler, Stoltenhoffstraße 50, am 29. November

**Pfeffer,** Kurt, Gärtner, aus Lyck-Rothof, jetzt 2361 Negernbötel über Segeberg, am 6. Dezember.

**zum 90. Geburtstag**

**Browarzik,** Maria, geb. Chytralla, aus Lissen, Kreis Angerburg, jetzt 242 Eutin, Quanswiese 8, am 3. Dezember. Die Gruppe Eutin gratuliert herzlichst.

**Kosky,** Lina, geb. Kenzler, aus Seestadt Pillau, jetzt 2331 Groß Waabs über Eckernförde, am 30. November

**Rosenberg,** Paul, aus Groß Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt 7801 Opfingen, St.-Nikolaus-Haus 34, am 7. Dezember

**Ukat,** Elisabeth, geb. Runge, aus Großbaum, Kreis Labiau, jetzt 2216 Schenefeld, Buchenweg 1, am 29. Dezember

**zum 89. Geburtstag**

**Sowa,** Gottlieb, aus Illowo-Bahnhof, Kreis Neidenburg, jetzt 46 Dortmund-Husen, Husener Straße Nr. 108, am 5. Dezember.

**Spieß,** Gustav, aus Hainau, Kreis Ebenrode, jetzt 1 Berlin 21, Zinzendorfer Straße 7, am 3. Dezember. Die Kreisgruppen Ebenrode und Schloßberg in Berlin gratulieren sehr herzlich.

**Theimann,** Bertha, aus Lyck, jetzt 291 Westerstede, Poststraße 7, am 27. November.

**zum 88. Geburtstag**

**Brosowski,** Hedwig, geb. Loepke, aus Rehsau, Kr. Angerburg, jetzt 3511 Volkmarshausen 67 über Hann.-Münden, am 3. Dezember.

**Buxa,** Marie, aus Kreuzborn, Kreis Lyck, jetzt 62 Wiesbaden, Hans-Sachs-Straße 12, bei Lonsert, am 29. November.

**Golembusch,** Fritz, aus Angerburg, jetzt 1 Berlin SW 35, Hochkirchstraße 2, bei Gatschinski, am 2. Dezember.

**Sommer,** Auguste, geb. Mill, aus Kreuzburg, Markt 11, jetzt bei ihrer Tochter Berta in Mitteldeutschland, zu erreichen über Hermann Sommer, 463 Bochum, Johannisburger Straße 33, am 1. Dezember

**zum 87. Geburtstag**

**Balzer,** Friedrich, aus Lyck, jetzt 595 Minden, Berliner Allee 7, am 26. November.

**Kasper,** Amalie, geb. Danowski, aus Angerburg, jetzt 4491 Börger 245, Kreis Aschendorf-Hümmling, am 2. Dezember.

**Matzath,** Anna, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt 4992 Espelkamp-Mittwald, Am Hügel 6, am 5. Dezember.

**Parakenings,** Auguste, geb. Meier, aus Franzrode, Kreis Labiau, jetzt 285 Bremerhaven-Grünhöfe, Braunstraße 15e, bei Escher, am 29. November.

**Schimmelpfennig,** Anna, geb. Hoffmann, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt 2061 Sülfeld über Bad Oldesloe, am 27. November

**Sollberg,** Wilhelmine, aus Sergwitten, Kreis Sensburg, jetzt 433 Mülheim (Ruhr), Dessauer Straße 44, am 28. November. Die Gruppe Mülheim gratuliert herzlichst.

**zum 86. Geburtstag**

**Broszio,** Maria, geb. Thies, aus Andreastal, Kreis Angerburg, jetzt 34 Grone, An den Sültewiesen Nr. 18, am 3. Dezember.

**John,** Wilhelm, aus Seestadt Pillau und Fischhausen, jetzt 237 Rendsburg, Boelkestraße 44, am 3. Dezember.

**Krüger,** Gertrud, Sekretärin bei der Feuersozietät in Königsberg, Herbartstraße, jetzt 5657 Haan, Dellerstraße 31, Friedensheim, am 4. Dezember

**Rettig,** Hedwig, aus Johannisburg, jetzt 31 Celle, Kuckuckstraße 5, am 8. Dezember.

**Runge,** Amalie, geb. Flügel, aus Habichtswalde, Kr. Labiau, jetzt bei ihrem Enkel Manfred Gennath in Litauen, zu erreichen über Frau Erna Riemann, 23 Kiel 14, Karlsbader Straße 89, am 4. November.

**zum 85. Geburtstag**

**Bensch,** Anna, geb. Matzkuhn, aus Mühlhausen, Kr. Pr.-Eylau, jetzt 3572 Stadt Allendorf, Dresdener Straße 47, am 2. Dezember.

**Brinkmann,** Rudolf, aus Königsberg, Plantage 17, jetzt 4 Düsseldorf, Linienstraße 108, am 19. November.

**Kerstan, Julius,** Landwirt, aus Hirschberg bei Oste-

**Laschin,** Friedrich, aus Krossen, Kreis Pr.-Holland, jetzt bei seiner Nichte Frau Helene Rostek, 8111 Großweil 50, am 2. Dezember

rode, jetzt 3512 Veckerhagen, Hopfenberg 2, am 2. Dezember.

**Pätsch,** Pauline, aus Ebersbach, jetzt bei ihrem Sohn Fritz Pätsch, 2432 Lensahn, Wildkoppelweg 6, am 19. November.

**Sam,** Fritz, aus Montitten, Kreis Heiligenbeil, jetzt 3503 Lohfelden, Friedrich-Ebert-Straße 38, am 8. Dezember.

**Schramma,** Wilhelmine, aus Schnippen, Kreis Lyck, jezt 282 Bremen-Lesum, Am Emmaberg 3, am 26. November.

**Zieh,** Heinrich, aus Zinten, jetzt in Mitteldeutschland, zu erreichen über Frau Ruth Dreyer, 8553 Ebermannstadt, Vogelschau 3, am 5. Dezember.

**zum 84. Geburtstag**

**Enskat,** Ernst, aus Habichtswalde, Kreis Labiau, jetzt bei seiner Tochter Frau Hilde Seifert in Mitteldeutschland, zu erreichen über Frau Erna Riemann, 23 Kiel 14, Karlsbader Straße 89, am 23. November.

**Greiser,** Wolfgang, Redakteur bei der Allensteiner Zeitung, jetzt 1 Berlin 33, Hohenzollerndamm 65, am 8. Dezember.

**Hoefert,** Otto, aus Paßfeld, Kreis Gumbinnen, Landwirt und Bürgermeister, jetzt in Mitteldeutschland, zu erreichen über seinen Vetter Hans Hoefert, 239 Flensburg, Bismarckstraße 103, am 5. Dezember.

**Lessat,** Heinrich, aus Tilsit, Niederunger Straße 27, jetzt 2401 Klempau, Post Krummesse, am 1. Dezember

**Reinke,** Helene, aus Neusobrost, Kreis Gerdauen, jetzt bei ihrer Tochter Frau Dora Bittner, 834 Pfarrkirchen, Bruckbauerstraße 5, am 29. November.

**Simanowski,** Luise, aus Lindenwiese, Kreis Angerburg, jetzt 3091 Ritzenbergen 2 über Verden (Aller), am 2. Dezember.

**Sontowski,** Albert, aus Tilsit, Stiftstraße 12a, jetzt 24 Lübeck, Wendische Straße 1, am 6. Dezember.

**Thieler,** Hedwig, geb. Schimanowski, aus Angerburg, jetzt 34 Geismar-Göttingen, Heiligenstädter Weg 3, am 7. Dezember.

**Thielhardt,** Fritz, aus Kehlen, Kreis Angerburg, jetzt 6905 Schriesheim-Stammberg, Altersheim, am 4. Dezember.

**zum 83. Geburtstag**

**Kaul,** Richard, Meister den Gendarmerie i. R., aus Lyck, jetzt 206 Bad Oldesloe, Pillauer Straße 14, am 28. November.

**Ollesch,** Margarete, aus Angerburg, jetzt 1 Berlin 61, Marheinekeplatz 3, am 5. Dezember.

**Randzio,** Emil, aus Roggen, Kreis Angerburg, jetzt in Mitteldeutschland, zu erreichen über Franz Jordan, 213 Rotenburg (Han), Mittelweg 37, am 6. Dezember.

**Stallner,** Friedrich, aus Fichtenhöhe, Kreis Schloßberg, jetzt 244 Oldenburg/H., Ostlandstraße 14, bei seiner Tochter Frau Edith Maurer, am 1. Dezember

**zum 82. Geburtstag**

**Bartschat,** Margarete, aus Memel, jetzt 24 Lübeck, Meierstraße 36a, am 5. Dezember.

**Baumgarth,** Hulda, geb. Springer, aus Halbendorf, Kreis Pr.-Eylau, jetzt 4181 Hülm 139 über Kleve, am 1. Dezember.

**Bitter,** Wilhelm, aus Käber bei Brückendorf, Kreis Mohrungen, jetzt 2225 Schafstedt über Burg, am 20. November.

**Decker,** Franz, Schneidermeister, aus Königsberg-Quednau, Schulstraße 2, jetzt 2427 Malente-Gremsmühlen, Königsberger Straße 32, am 29. November

**Ellwitz,** Mathilde, aus Allenstein, jetzt 51 Aachen, Lousbergstraße 19, am 7. Dezember.

**Fallik,** Adolf, aus Lyck, jetzt 6 Frankfurt (Main), Karbener Straße 12, am 30. November.

**Gräfe,** Hedwig, aus Königsberg, Büttelplatz 14/15, jetzt 1 Berlin 44, Bürknerstraße 16, am 5. Dezember.

**Jakobeit,** Emil, aus Königsberg, Karlstraße 9/10, jetzt 3101 Lachendorf, Wiesenstraße 300, am 21. November.

**Jung,** Gustav, aus Arys, Siedlung Lycker Straße, jetzt 208 Pinneberg, Bodderbarg 20, am 27. November.

**Karrasch,** Auguste, aus Ortelsburg, jetzt 61 Darmstadt, Hermannstraße 10, am 8. Dezember

**Matthée,** Erich, jetzt 2057 Wentorf, Reinbeker Weg Nr. 17, am 27. November

**Renkewitz,** Gottlieb, aus Giesen, Kreis Lyck, jetzt 8 München 19, Erhard-Auer-Straße 7, am 26. November.

**Wallucks,** Martin, aus Pillau I, Packhof, jetzt 53 Bonn, Römerstraße 118, Wilhelmine-Augusta-Stift, Station III, Zimmer 85, am 7. Dezember.

**zum 81. Geburtstag**

**Boettcher,** Gustav H., Verleger, aus Schloßberg, jetzt 43 Essen, Rellinghauser Straße 123, am 4. Dezember

**Bongarts,** Carl, Gutsbesitzer, aus Gehlenburg, Kreis Johannisburg, jetzt 4051 Korschenbroich, Heldsmühle 61, am 5. Dezember. Die Kreisgemeinschaft gratuliert herzlich

**Kahl,** Elisabeth, geb. Rose, aus Königsberg, Moltkestraße 17, jetzt 7972 Isny (Allgäu), Spitalhofweg Nr. 7, am 22. November.

**Kuenheim,** Wilhelm v., Landwirt, Forst Georgshöhe und Jodlauken, Kreis Fischhausen, j. 2057 Wentorf, Heidgarten 8, am 5. Dezember.

**Kuschnereit,** Martha, aus Lyck, jetzt 447 Meppen, Paulstraße 8, am 2. Dezember.

**Ladda,** Emma, geb. Lissek, aus Ortelsburg, jetzt 7551 Rastatt, Nelkenstraße 6, am 26. November

**Leibfacher,** Richard, aus Surminnen, Kreis Angerburg, jetzt 5828 Ennepetal-Milspe, Vörder Straße Nr. 31, am 5. Dezember.

**Lojewski,** Julie, aus Eichensee, Kreis Lyck, jetzt 5464 Walgenbach bei Astach, am 2. Dezember.

**Neumann,** Georg, aus Königsberg, jetzt 31 Celle, Limburger Straße 10, am 5. Dezember.

**Patschke,** Otto, aus Schirwindt, jetzt 3 Hannover-Wülfel, Hildesheimer Straße 406, am 4. Dezember.

**Runge,** Paul, aus Jakunen, Kreis Angerburg, jetzt 86 Bamberg, Am Heidelsteig 31, am 7. Dezember.

**Sadowski,** Anna, geb. Brodda, aus Großgarten, Kreis Angerburg, jetzt 2077 Trittau, Kirchenstraße 19, am 7. Dezember.

**Schieleit,** Gustav, Landwirt, aus Lopinnen, Kreis Angerapp, jezt 2391 Weseby über Flensburg, am 2. Dezember.

**Schultz,** Fritz, Postoberinspektor i. R., aus Lyck, jetzt 3071 Linsburg 61, am 28. November.

**Spehr,** Otto, Bauer und Bürgermeister, aus Osterfelde, Kreis Schloßberg, jetzt 2448 Burg/Fehmarn, Staakensweg 50, am 3. Dezember

**Syska,** Martha, aus Ortelsburg, jetzt 4 Düsseldorf, Ellerstraße 163, am 7. Dezember

**Tiburzy,** Adolf, aus Klein-Strengeln, Kreis Angerburg, jetzt 4711 Herbern-Forsthövel 35 über Lüdinghausen, am 5. Dezember.

**zum 80. Geburtstag**

**Albrecht,** Karl, aus Ebenrode und Königsberg, jetzt 7411 Reutlingen-Betzingen, Bruckcäckerweg 43, am 30. November

**Bleyer,** Johanne, aus Groß-Legitten, Kreis Labiau, jetzt 43 Essen-Steele, Am Kalverkämpchen 1, am 28. November.

**Both,** Wilhelm, aus Königsberg, Baczkostraße 49, jetzt 2 Hamburg 50, Behnstraße 11, am 4. Dezember.

**Brack,** Marie, aus Reiffenrode, Kreis Lyck, jetzt 2381 Grumby, am 30. November.

**Cohn,** Max, aus Briesen (Westpreußen), Osterode und Neidenburg, jetzt 1612 Sutherland Str., Louisville Ky., USA, am 20. November.

**Glas,** Martha, geb. Hoeser, aus Königsberg-Maraunenhof, Burowstraße 11, jetzt 6 Frankfurt/M., Mörfelder Landstraße 221

**Grigat,** Ernst, Landwirt und Bürgermeister, aus Kukers, Kreis Wehlau, jetzt 305 Wunstorf, Wilhelm-Busch-Straße 23, am 29. November.

**Klemens,** Auguste, geb. Schakowski, aus Bartenstein, Horst-Wessel-Straße, jetzt 24 Lübeck-Stokkelsdorf, Dorfstraße 6, am 1. Dezember.

**Kopka,** Marie, aus Höhenwerder, Kreis Ortelsburg, jetzt 6719 Tiefenthal, Hauptstraße 31, am 2. Dezember

**Körn,** Gertrud, geb. Wittke, aus Milken, Kreis Lötzen, jetzt 2082 Uetersen, Kleine Twiete 26, am 4. Dezember.

**Kreutzberger,** Charlotte, aus Insterburg, jetzt 2082 Uetersen, Markt 1, am 28. November.

**Krueger,** Anna, Leitende Schwester des Flüchtlingslagers Peyse, am Frischen Haff, in Tilsit als „Schwesternmutti" geliebt und bekannt, jetzt 237 Rendsburg, Hospiz zum Heiligen Geist, am 6. Dezember

**Mattern,** Margarete, aus Königsberg-Maraunenhof, Herzog-Albrecht-Allee 21, jetzt 24 Lübeck-Eichholz, Daimlerstraße 8, am 6. Dezember

**Müller,** Martha, geb. Putzkus, aus Angermoor, Kreis Insterburg, jetzt 4421 Hochmoor, Landsbergstr. 48, am 4. Dezember

**Noß,** Otto, Platzverwalter beim Pionier-Bataillon I, Königsberg Pr., jetzt 7562 Gernsbach, Beethovenstraße 2, am 21. November.

**Pianka,** Gustav, aus Seehausen, Kreis Angerburg, jetzt 5951 Weringhausen, Dorfstraße 54, am 2. Dezember.

**Pomaska,** Wilhelmine, geb. Komossa, aus Eichensee, jetzt bei ihrem Sohn Karl Pomaska, 58 Hagen-Vorhalle, Brandenburger Straße 23 a, am 2. Dezember

**Prydzuhn,** Ulrike, aus Zinten, jetzt 291 Westerstede, Eberhard-Ries-Straße 18a, am 28. November.

**Puhle,** Berta, geb. Krauskopf, aus Königsberg, Bauernhof 2a, jetzt bei ihrer Tochter, Frau Charlotte Mattern, 521 Troisdorf, Königsberger Straße 26, am 3. Dezember.

**Raudis,** Emma, aus Leinau, Kreis Ortelsburg, zur Zeit 586 Iserlohn, Auf den Eichen 16, bei G. Imlau, am 3. Dezember

**Schmekies,** Albert, aus Waldwinkel, Kreis Labiau, jetzt bei seiner Tochter Frau Elma Pallentien, 2161 Oederquart, Süderende 153, am 26. November

**Schmidt,** Hermann, aus Angerapp, Schulstraße 50, jetzt 56 Wuppertal-Elberfeld, Jülicher Straße 2, bei Familie Walter Daegling, am 3. Dezember

**Schmidt,** Leonore, geb. Babanowski, aus Memel, Bernsteinbruchstraße 3, jetzt 244 Oldenburg/H., Kremsdorfer Weg 42, am 3. Dezember

**Skopnick,** Elsbeth, aus Lyck, jetzt 53 Bonn-Lengsdorf, Im Ellig 73, am 6. Dezember.

**Spurfeld,** Anna, geb. Gonell, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt 1 Berlin 22, Grimmelshausenstr. 32, am 26. November

**Tuerk,** Albert, Bahnbeamter i. R., aus Königsberg, Große Sandgasse 19, jetzt 734 Geislingen/Steige, Schloßhalde 55, am 3. Dezember

**Wittke,** Helene, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt 284 Diepholz, Lüder Straße 45, am 27. November.

**zum 75. Geburtstag**

**Baltrusch,** Anna, geb. Liebe, aus Labagienen, Kreis Labiau, jetzt 8494 Waldmünchen, Marktplatz 2, am 3. Dezember

**Bollin,** Minna, geb. Oltersdorf, aus Hanswalde, Kr. Heiligenbeil, jetzt 2301 Klausdorf, Klingenbergstraße 100, am 30. November.

**Dembowsky,** Charlotte, geb. Drost, aus Siewen, Kreis Angerburg, jetzt 2831 Klein-Bramstedt über Bassum, am 2. Dezember.

**Dey,** Minna, geb. Boesler, aus Angerburg, jetzt 43 Essen-Frintrop, Kattendahlhang 22, am 2. Dezember.

**Dornheim,** Lydia, geb. Preuß, aus Turnitzmühle/Biessellen, Kreis Osterode, jetzt in Mitteldeutschland, zu erreichen über ihren Neffen, Müllermeister Bruno Börger, 2081 Bönningstedt, Grellfuhrtwiete 15, am 28. November.

**Dossow,** Marta, geb. Zastrau, aus Liebstadt, Kreis Mohrungen, jetzt 2 Hamburg 73, Wildschwanbrook Nr. 20 a, am 24. November

**Dunkel,** Auguste, geb. Joschek, aus Rochau, Kreis Angerburg, jetzt 85 Nürnberg, Virchowstraße 10, am 7. Dezember.

**Gebert,** Anna, aus Angerburg, jetzt 233 Eckernförde Langebrückstraße 19, am 3. Dezember.

**Gogoll,** Erich, aus Locken, Kreis Osterode, jetzt bei seinem Sohn Günther Gogoll, 41 Duisburg-Meiderich, Koopmannstraße 109, am 28. November

**Hinzmann,** Johanna, geb. Salewski, aus Rossitten, Kreis Pr.-Holland, jetzt 3101 Nienhof, bei ihrer Tochter Frau Ida Siegenthaler, am 24. November.

**Jüngling,** Emil, Gast- und Landwirt, aus Stolzenberg, Kreis Heiligenbeil, jetzt 6231 Niederhofheim, Am kühlen Grund 12, am 29. November.

**Jobski,** Käthe, geb. Vogée, aus Königsberg, Beeckstraße 14, jetzt 75 Karlsruhe, Trierer Straße 2 C 49, am 6. Dezember

**Josuweit,** Heinrich, aus Groß Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung, jetzt 4618 Kamen, Am Reckhof 49, am 2. Dezember

**Klein,** Fritz, aus Königsberg und Insterburg, Gartenstraße 21, jetzt 242 Eutin, Fritz-Reuter-Straße Nr. 18, am 4. Dezember. Die Gruppe Eutin gratuliert herzlichst.

**Lange,** Otto, Bauer, aus Mühlenhöhe, Kreis Schloßberg, jetzt 4535 Westerkappeln-Seeste 23 a, am 5. Dezember

**Lankau,** Arthur, Gastwirt, aus Blumstein, Kreis Pr.-Eylau, jetzt 505 Porz, Eichendorffstraße 27, am 1. Dezember

**Mickolat,** Gustav, aus Tilsit, Dragonerstraße 3, jetzt 2 Hamburg 57, Furchenacker 28, am 7. Dezember.

**Oepen,** Olga v., geb. Neuhaus, aus Angerburg, jetzt 3384 Liebenburg, Hopfenkamp 2, am 1. Dezember.

**Petelkau,** Ella, aus Rauden, Kreis Osterode, jetzt 46 Dortmund, Alexanderstraße 29, am 1. Dezember

**Rösener,** Alice, aus Pillau I, Königsberger Straße, jetzt 3361 Badenhausen, Thüringer Straße 11, am 8. Dezember.

**Sannowitz,** Emma, verw. Urbat, geb. Urbat, aus Angerapp, Goldaper Chaussee, jetzt zu erreichen über Frau Mary Urbat, 4 Düsseldorf-Zoo, Boltensternstraße 18, am 8. Dezember

**Schröter,** Berta, geb. Robaczek, aus Muschaken, Kr. Neidenburg, jetzt 3321 Berel 11, am 24. November.

**Schulz,** Hedwig, geb. Giesa, aus Königsberg, Tiepoltstraße 17, jetzt 2851 Langen, Südstellenweg 28, am 3. Dezember.

**Siering,** Anna, geb. Konopatzki, aus Ostseebad Neukuhren, jetzt 783 Emmendingen, Adalbert-Stifter-Straße 8, am 30. November.

**Warsteit,** Martha, geb. Nathan, aus Königsberg-Rosenau, Domnauer Straße, jetzt 73 Esslingen, Brucknerweg 1, am 26. November

**Diamantene Hochzeiten**

**Lojewski,** Karl und Frau Karoline, geb. Lojewski, aus Waldpusch, Kreis Ortelsburg, jetzt 4714 Selm, Buchenstraße 2, am 8. Dezember. Die Kreisgemeinschaft Ortelsburg gratuliert sehr herzlich.

**Noetzel,** Moritz und Frau Margarete, geb. Foth, aus Krakischken (Memelland), jetzt 2057 Geesthacht, Berner Weg 3, am 4. Dezember.

**Pranzkat,** Friedrich und Frau Ernestine, geb. Rohde, aus Kussen, Kreis Schloßberg, jetzt 6074 Urberach, Egerländer Straße 11, am 4. Dezember.

**Scherhans,** Carl und Frau Emma, geb. Mielke, aus Annawalde, Kreis Gerdauen, Richau, Kreis Wehlau, und Königsberg, jetzt zu erreichen über ihren Schwiegersohn Georg Pensky, 5204 Hangelar/Niederberg, Lohrbergstraße 1, am 2. Dezember.

**Goldene Hochzeit**

**Losch,** Otto, Gemeindevorsteher von Wilkenhof, und Frau Anna, geb. Pietrzyk, aus Wilkenhof, Kreis Johannisburg, jetzt 3201 Hary über Hildesheim, am 30. November. Die Kreisgemeinschaft Johannisburg gratuliert herzlich.

**Ernennung**

**Kuhnert,** Hartwich (Kreisausschußobersekretär Lothar Kuhnert, gefallen, und Frau Erika, geb Steiner, aus Wehlau, Parkstraße 33, jetzt 2358 Kaltenkirchen, Haus Kolberg) ist zum Regierungsrat ernannt worden.

## Fünfzig Jahre im selben Haushalt

Ein seltenes Jubiläum kann Fräulein Auguste Rutkowski feiern: Am 20. November war sie 50 Jahre im Haushalt von Familie Lawin, die vor fünfzig Jahren in Fischau im Kreis Marienburg lebte. Mit 25 Jahren trat Auguste Rutkowski ihren Dienst an. Als Herr Lawin 1924 versetzt wurde, zog sie mit in das Pfarrhaus in Königsberg-Juditten. Im Schicksalsjahr 1945 schloß sie sich auf der großen Flucht ebenfalls der Familie Lawin an. Die Jubilarin, die auch heute noch mit der ganzen Familie aufs engste verbunden ist, konnte ihren großen Tag im Alter von 75 Jahren gesund und rüstig begehen. Sie lebt als Rentnerin nach wie vor bei Frau Erna Lawin, 492 Lemgo, Goethestraße 3.

# Kennen Sie die Heimat wirklich?

**Die Antwort auf unsere Bildfrage R 10**

Eine neuerliche Flut von Zuschriften ging auf unsere Bildfrage R 10 ein, die wir in Folge 43 vom 26. Oktober veröffentlichten. Nur zwei Leser griffen vollkommen daneben, als sie das dargestellte Bauwerk als die Holzkirche im Freiluftmuseum des Königsberger Tiergartens oder als Gasthaus in Obereisseln zu erkennen meinten. Die Mehrzahl tippte richtig auf Rominten, doch wurde oft das Jagdschloß genannt, während es sich in Wirklichkeit um die Hubertuskapelle handelt. Nach eingehender Prüfung haben wir das Honorar von 20,— DM für die treffendste Antwort Frau Gisela Adomat, 78 Freiburg, Mercystraße 19, zuerkannt — herzlichen Glückwunsch!

Frau Adomat schreibt: Das Foto zeigt die Hubertuskapelle in Rominten. Das Bild ist offensichtlich 1935 aufgenommen worden. Das schließe ich aus der Höhe der geschorenen Lebensbäume und daraus, daß im Hintergrund einige Fichten durch den Nonnenfraß der Jahre 1934/35 kahlgefressen sind. Die mit Drachenköpfen verzierte Kapelle wurde um 1900 — im gleichen norwegischen Stil wie das Jagdschloß — durch Kaiser Wilhelm II. erbaut. Die Kapelle gehörte zum Kirchspiel Dubeningken. In ihr fanden öfters Gottesdienste, insbesondere Trauungen und Taufen statt.

# Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

## BERLIN

**Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee. 1 Berlin SW 61, Stresemannstr. 90—102 (Europahaus), Telefon 18 07 11.**

8. Dezember, 15.30 Uhr, Heimatkreis **Rastenburg:** Weihnachtsfeier im Schultheiß am Fehrbelliner Platz 5 (U-Bahn Fehrbeliner Platz, Busse 1, 4, 21, 50, 74, 86 und 89).

8. Dezember, 15 Uhr, Heimatkreis **Gerdauen:** Kreistreffen im Haus der ostdeutschen Heimat, 1 Berlin 61, Stresemannstraße 90, Raum 128/129.

8. Dezember, 15 Uhr, Heimatkreis **Ortelsburg:** Adventsfeier im Haus der ostdeutschen Heimat, 1 Berlin 61, Stresemannstraße 90, Raum 203.

8. Dezember, 16 Uhr, Heimatkreis **Rössel:** Weihnachtliche Sankt-Nikolaus-Feier im Norden-Nordwest-Casino, 1 Berlin 65, Jülicher Str. 14 (U-Bahn Gesundbrunnen, Busse 99, 71, 14, 64).

8. Dezember, 14 bis 21 Uhr, **Ostdeutscher Weihnachtsbasar** im Haus der ostdeutschen Heimat, 1 Berlin 61, Stresemannstraße 90, zugunsten der kinder- und jugendpflegerischen Arbeit. Ostdeutsche Spezialitäten, handgearbeiteter Christbaumschmuck und kleine Geschenke für die ganze Familie. Veranstaltet von der Deutschen Jugend des Ostens in Berlin.

8. Dezember, 15 Uhr, Heimatkreis **Pr.-Holland:** Weihnachtsfeier im Lokal Charlottenburger Festsäle, 1 Berlin 19, Königin-Elisabeth-Str. 41—45.

14. Dezember, 18 Uhr, Großveranstaltung in der Festhalle am Funkturm, 1 Berlin 19, Hammerskjöldplatz 1—7, an der Masurenallee. 18—19 Uhr Konzert der Zollkapelle Berlin (42 Musiker). 19—20.30 Uhr großes kulturelles Programm anschließend Tanz. Es spielen 2 Kapellen für jung und alt. Eintrittskarten im Vorverkauf 2,— DM, an der Abendkasse 4,— DM. Eintrittskarten im Vorverkauf erhältlich bei den Kreisbetreuern und im Haus der ostdeutschen Heimat, 1 Berlin 61, Stresemannstraße 90.

15. Dezember, 16 Uhr, Heimatkreis **Lyck:** Weihnachtsfeier im Zoo-Pavillon, Eingang Budapester Straße 26, neben dem Aquarium (U-Bahn Zoologischer Garten und Wittenbergplatz, Bus 2, 19, 25, 29, 60, 73, 81, 85, 94).

15. Dezember, 15 Uhr, Heimatkreis **Pillkallen,** Weihnachtsfeier in Anwesenheit des Kreisvertreters Fritz Schmidt im Haus der ostdeutschen Heimat, 1 Berlin 61, Stresemannstraße 90, Raum 121.

15. Dezember, 15 Uhr, Heimatkreis **Goldap:** Kreistreffen und Weihnachtsfeier im Gesellschaftshaus Heumann, 1 Berlin 65, Nordufer 15 (Bus 16).

15. Dezmber, 15 Uhr, Heimatkreis **Sensburg:** Weihnachtsfeier im Rixdorfer Krug, 1 Berlin 44, Richardstraße 31—32 (U-Bahn Karl-Marx-Straße, Bus 4, 65, 77).

21. Dezember, 19 Uhr, Heimatkreis **Angerburg:** Weihnachtsfeier im Lokal Zum Eisbeinwirt, 1 Berlin 61, Tempelhofer Ufer 6 (U-Bahn Hallesches Tor, Bus 24, 29, 75, 83, 95).

21. Dezember, 16 Uhr, Heimatkreis **Wehlau,** Adventsfeier im Lokal Gesellschaftshaus Heumann, 1 Berlin 65, Nordufer 15 (U-Bahn Amrumer Straße, Bus 16).

21. Dezember, 17 Uhr, Heimatkreis **Heiligenbeil:** Vorweihnachtsfeier im Haus der ostdeutschen Heimat, 1 Berlin 61, Stresemannstraße 90, im Casino.

21. Dezmber, 17 Uhr, Heimatkreis **Lötzen:** Vorweihnachtsfeier im Haus der ostdeutschen Heimat, 1 Berlin 61, Stresemannstraße 90, im Casino.

21. Dezember, 17 Uhr, Heimatkreis **Pr.-Eylau:** Vorweihnachtsfeier im Haus der ostdeutschen Heimat, 1 Berlin 61, Stresemannstraße 90, im Casino.

22. Dezember, 15 Uhr, Heimatkreis **Allenstein:** Weihnachtsfeier im Hansa-Restaurant, 1 Berlin 21, Alt Moabit 47/48.

22. Dezember, 15 Uhr, Heimatkreis **Stallupönen:** Weihnachtsfeier im Gesellschaftshaus Heumann, 1 Berlin 65, Nordufer 15 (U-Bahn Amrumer Str., Bus 16).

22. Dezember, 16 Uhr, Heimatkreis **Treuburg:** Weihnachtsfeier im Lokal Zum Eisbeinwirt, 1 Berlin 61, Tempelhofer Ufer 6 (U-Bahn Hallesches Tor, Busse 24, 29, 75, 83, 95).

22. Dezember, 16 Uhr, Heimatkreis **Neidenburg:** Weihnachtsfeier im Lokal Vehse, 1 Berlin-Schöneberg, Eberstraße 68 (Nähe S-Bahn Schöneberg).

## HAMBURG

**Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Eberhard Wiehe, 2 Hamburg 62, Am Ohlmoorgraben Nr. 14, Telefon 5 20 77 67. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon 45 25 42. Potscheckkonto 96 05.**

**Altona** — Sonnabend, 14. Dezember, 19.30 Uhr, im Hotel Stadt Pinneberg, Hamburg 50, Königstraße Nr. 260, Weihnachtsfeier. Weihnachtsandacht hält Heimatpfarrer Kollhoff. Gestaltung von den Landsleuten Raffel, Meyke, den Geschwistern Ilona und Susanne Kassahn sowie Bärbel und Renate Striewski. Die Julklapp-Päckchen, die den Wert von 3,— DM nicht übersteigen sollten, bitte nicht vergessen.

**Barmbek-Uhlenhorst-Winterhude** — Sonntag, 1. Dezember, 16 Uhr, Gaststätte Jarrestadt, Jarrestraße Nr. 27, Adventsfeier zusammen mit den Landsleuten aus den Memelkreisen. Die Spielgruppe Ursula Meyer führt das Spiel „Weihnacht in der Pecherhütte" auf. Der Weihnachtsmann erscheint. Bitte Tüten mit den Namensschildern Ihrer Kinder vorher dort abgeben. Anschließend Tanz.

**Bergedorf** — Sonntag, 15. Dezember, 15.30 Uhr, im Holsteinischen Hof., Weihnachtsfeier. Festrede Lm. Pastor Weigelt.

**Farmsen und Walddörfer** — Freitag, 13. Dezember, 19.30 Uhr, im Luisenhof U-Bahnhof Farmsen, Vorweihnachtsfeier mit Gästen. Die Frauengruppe übernimmt die Aus- und Programmgestaltung mit musikalischen und anderen Vorträgen, spendet den Kuchen für die Kaffeetafel und richtet einen Weihnachtsbasar aus.

**Fuhlsbüttel** — Montag, 16. Dezember, 19.30 Uhr, im Bürgerhaus, Tangstedter Landstraße 41 (U-Bahn Langenhorn-Mitte), Weihnachtsfeier mit Julklapp.

**Hamm-Horn** — Freitag, 29. November, 20 Uhr, im Turmhotel am Berliner Tor, Adventsfeier mit Musikvorträgen, Gedichten, Vorlesungen und Ansprache von Pastor Blonski. Anschließend gemeinsame Kaffeetafel.

**Harburg-Wilhelmsburg** — Sonnabend, 14. Dezember, 17 Uhr, Adventsfeier in der Fernsicht.

**Lokstedt-Niendorf-Schnelsen** — Sonnabend, 7. Dezember, 17.30 Uhr, im Lokal Zur Doppeleiche, Garstedter Weg 2, Vorweihnachtsfeier. Wer sich am Julklapp beteiligen will, bringe ein Päckchen im Werte von 3,— DM mit. Gebäck wird gereicht. Teilnehmende Kinder bitte rechtzeitig unter 58 74 47 anmelden.

**Wandsbek** — Sonntag, 1. Dezember, 15 Uhr, im Gesellschaftshaus Lackemann, Wandsbek, Hinterm Stern 14, vorweihnachtliche Zusammenkunft, anschließend ab 16.30 Uhr, Weihnachtsbasar der Frauengruppe. (Besonderer Hinweis: In diesem Jahr kein Julklapp).

**Heimatkreisgruppen**

**Insterburg Stadt und Land** — Sonntag, 1. Dezember, 15 Uhr, in der Gaststätte Feldeck, Feldstraße 60, Adventsfeier für alle Insterburger aus Hamburg und Umgebung. Gemeinsame Kaffeetafel, humorvolle Plaudereien, Musik und Tombola. Eintritt frei.

**Lyck** — Sonnabend, 14 Dezember, 19 Uhr, im Restaurant Feldeck, Feldstraße 60, Weihnachtsfeier mit Vorlesung, Weihnachtsgedicht und Verlosung. Geöffnet ab 18 Uhr.

**Memel-Pogegen-Heydekrug** — Sonntag, 1. Dezember, 16 Uhr, Vorweihnachtsfeier der Memelkreise zusammen mit der Bezirksgruppe Barmbek-Uhlenhorst in der Gaststätte Jarrestadt, Jarrestraße 27 (U-Bahnstation Borgweg oder Stadtpark). Näheres unter Barmbek-Uhlenhorst. Päckchen mit Namen bitte bei Lm. Lepa abgeben.

**Osterode** — Sonnabend, 14. Dezember, 19.30 Uhr, im Hotel Stadt Pinneberg, Hamburg 50, Königstraße Nr. 260, Weihnachtsfeier. Weihnachtsandacht Heimatpfarrer Kollhoff. Gestaltung von den Landsleuten Raffel, Meyke, den Geschwistern Bärbel und Renate Striewski sowie Ilona und Susanne Kassahn. Die Julklapp-Päckchen, die den Wert von 3,— DM nicht übersteigen sollten, bitte nicht vergessen.

**Frauengruppen**

**Bergedorf und Umgebung** — Dienstag, 3. Dezember, 19 Uhr, im Holsteinischen Hof, Bastelabend, an dem tüchtig gearbeitet werden soll. Die kl. Werke sind als Tischschmuck für die Weihnachtsfeier gedacht.

**Billstedt** — Dienstag, 3. Dezember, 19.30 Uhr, Adventsfeier der Frauengruppe bei Midding, Oejendorfer Weg 39, mit Weihnachtsbazar.

**Fuhlsbüttel** — Montag, 2. Dezember, 19.30 Uhr, im Bürgerhaus, Hamburg 62, Tangstedter Landstraße 41 (U-Bahn Langenhorn-Mitte), Adventsfeier. Es wird gebeten, die Sachen zum Weihnachtsbasar mitzubringen.

**Hamm-Horn** — Montag, 9. Dezember, 15.30 Uhr, in der Rosenburg, Rießerstraße, Adventsfeier.

**Klavierabend von Gottfried Herbst**

Montag, 2. Dezember, 20 Uhr, spielt der aus Lyck stammende Pianist Gottfried Herbst, jetzt Worpswede, ein Klavierkonzert im Rahmen der Veranstaltungen der Freunde des Stavenhagenhauses. Eintritt frei. Das Konzert findet im Stavenhagenhaus in Hamburg 61, Frustbergstraße 4, statt (zu erreichen mit den Buslinien ab Lattenkamp und Bus 114 ab Klosterstern, Haltestelle Post in Großborstel, von dort 2 Minuten Fußweg).

## BREMEN

**Vorsitzender der Landesgruppe Bremen: Landgerichtsrat Gerhard Prengel, 2871 Varel 2 bei Bremen, Alter Postweg.**

**Bremen** — Sonnabend, 7. Dezember, 20 Uhr, Vorweihnachtsfeier im Deutschen Haus. Bitte ein Julklapp-Päckchen mitbringen. — Am selben Tag um 15.30 Uhr Feier für die Kinder. Schriftliche Anmeldung der Kinder im Alter von drei bis zwölf Jahren bitte bei Frau Todtenhaupt, Neustadt, Contrescarpe 158, umgehend vornehmen. — Donnerstag, 19. Dezember, 16 Uhr, Vorweihnachtsfeier der Frauengruppe im Deutschen Haus.

## SCHLESWIG-HOLSTEIN

**Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig Holstein: Günter Petersdorf, 23 Kiel, Niebuhrstraße 26. Geschäftsstelle: Kiel, Wilhelminenstraße 47/49. Telefon 4 02 11.**

**Gettorf** — Sonntag, 15. Dezember, 19 Uhr, Advents- und Weihnachtsfeier mit Frauengruppe und Gästen bei gemeinsamer Kaffeetafel.

**Heide** — Montag, 2. Dezember, 13 Uhr, Heider Hof, Frauengruppe. — Mittwoch, 11. Dezember, 20 Uhr, Heider Hof, Adventsfeier. — Montag, 16. Dezember, 15 Uhr, Tivoli, Altchenkaffee. — Montag, 16 Dezember, 19 Uhr, Tivoli, Adventsfeier der Mitarbeiter. — Am letzten Heimatabend sprach 1. Vors. Mühle über die politische Lage der Gegenwart. Margarete Kudnig zeigte die eindrucksvolle Lichtbilderreihe „Bernstein durch die Jahrhunderte" und las den Text ihrer von Herbert Brust als großes Chorwerk vertonten Bernsteinkantate.

**Oldenburg** — Dienstag, 3. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier der Frauengruppe im Hotel Stadt Frankfurt. — Sonntag, 15. Dezember, Weihnachtsfeier der Gruppe um 14 Uhr für Kinder und um 17 Uhr für alle Mitglieder.

## NIEDERSACHSEN

**Landesgruppe Niedersachsen e. V.**

**Gruppe Nord: Friedrich Wilhelm Raddatz, 318 Wolfsburg, Am Stemmelteich 24, Telefon 40 45; Geschäftsstelle: 318 Wolfsburg, Am Stemmelteich 24. Konto Nr. 160 019 Kreissparkasse Gifhorn, Hauptzweigstelle Gifhorn.**

**Gruppe Süd: —**

**Gruppe West: Fredi Jost, 457 Quakenbrück, Hasestraße 60, Telefon 5 17; Geschäftsstelle: 457 Quakenbrück, Hasestraße 60, Bankkonto Landessparkasse zu Oldenburg, Zweigstelle Cloppenburg, Konto Nr. 80 - 12 62 04.**

**Celle** — Sonntag, 8. Dezember, 15.30 Uhr (Einlaß 15 Uhr), Adventsfeier, im großen Saal der Städt. Union. Die Kinder nehmen daran teil. Das Wort zum Advent spricht Lm. Pastor Bullien. — Das Fleck-Essen war sehr gut besucht. Der Vors. der Landesgruppe Lm. Raddatz, berichtete an Hand von Farbdias über seine große Reise nach Nord- und Mittelamerika.

**Essen/Oldenburg** — 2000 Kinder hatten bei den Schulen in Bevern, Essen und Quakenbrück-Hengelage Luftballons mit dem Aufdruck „1000 Jahre Gemeinde Essen" steigen lassen und tagelang die von der Gemeindeverwaltung ausgesetzten Preise in den Schaufenstern bewundert. Sehnsüchtig warteten die Kinder auf den Tag der Preisverteilung. Vor wenigen Tagen war es nun soweit. Von den 2000 per „Ballonpost" abgesandten Karten waren mehr als 300 zurückgekommen. Nicht leicht war es für den Ausschuß und die Gemeindeverwaltung gewesen, die 112 Preise gerecht zu verteilen, denn mit Zirkel und Lineal mußte anhand von Karten die Länge der Flugstrecke der Karten ermittelt werden. Am weitesten geflogen war der Ballon der Schülerin Margot Vahrmann aus Uptloh. Dafür, daß ihr Ballon in Winda/Ostpreußen gelandet war, erhielt sie den ersten Preis in Form eines erstklassigen Fotoapparates. Der Vorsitzende der Gruppe Niedersachsen-West, Fredi Jost, sprach der Gewinnerin Glückwünsche aus.

**Göttingen** — Sonntag, 1. Dezember, 16 Uhr, im großen Saal Deutscher Garten, Adventsfeier. Anschließend bringt um 18 Uhr Frau von Lojewski, Kiel, Grüße aus der ostpreußischen Heimat 1968 mit einem ausführlichen **Farbdiavortrag**.

**Hannover** — Gumbinner Heimatfreunde: Die für den 8. Dezember vorgesehene Adventsfeier muß leider ausfallen, da Lm. W. Fiedler wegen Umzug am 2. Dezember die Vorarbeiten nicht mehr leisten konnte. Seine neue Anschrift: 3 Hannover, Max-Eydt-Straße 13. Sobald er einen Nachfolger gefunden hat, wird die Anschrift an dieser Stelle bekanntgegeben.

**Hildesheim** — Bei der Gedenkfeier zum zwanzigjährigen Bestehen der Kreisgruppe konnte Vors. Lippitz den Bundesgeschäftsführer der Westpreußen, Schuch, Münster, die Vors. des BdV und der Schlesier, Oberschlesier und Pommern begrüßen. Der Sprecher des Abends, Lm. Schuch, gedachte der vergangenen zwanzig Jahre und wies auf die Arbeit der Zukunft hin. Eine Ehrung besonders aktiver Mitglieder sollte der Dank für die stete Bereitschaft zur Mitarbeit sein. Sehr wirkungsvoll in ostdeutscher Mundart durch Frau Bolzhausen vorgetragene Späßchen brachten während der Kaffeetafel die richtige Stimmung.

**Lüchow** — Dienstag, 3. Dezember, 19 Uhr, Adventfeier im Lokal Zur alten Post, Kirchstraße Kuchen bitte mitbringen.

**Osnabrück** — Sonntag, 8. Dezember, 19 Uhr, Adventsfeier der Kreisgruppe im großen Saal der Gaststätte am Schloßgarten.

**Rotenburg** — Mittwoch, 4. Dezember, 14 Uhr, Vorweihnachtsfeier der Frauengruppe im Waldschlößchen. Bitte Julklapp-Päckchen mitbringen. — Für die Mitglieder der Gruppe findet am Sonntag, 8. Dezember, 15 Uhr, im Lüneburger Hof, unter Beteiligung des Gemischten Chores Rotenburg eine Feier statt. Spenden für die Weihnachtstombola bitte bei Anmeldung abgeben.

**Wilhelmshaven** — Montag, 2. Dezember, 19.30 Uhr, in der Berolina, Gökerstraße, nächster Heimatabend Adventsfeier. — Mittwoch, 11. Dezember, 15.30 Uhr, Adventsfeier der Frauengruppe mit Kinder im Hallenbad-Kaffee, Kieler Straße.

**Wunstorf** — Im vollbesetzten Saal feierte die Gruppe ihr zwanzigjähriges Bestehen. Der Vors., Rektor i. R. Otto Reimann, begrüßte besonders Vertreter von Kreis und Stadt, unter ihnen den Kulturreferenten der Stadt, Frank Ullrich. Auch aus den Nachbargemeinden waren Landsleute der Einladung gefolgt. In seiner Festansprache betonte Lm. Reimann, daß denen zu danken sei, die unauffällig und unermüdlich tätig waren, um die Organisationsfragen der Gruppe zu meistern, und nannte an erster Stelle den Mitbegründer, Geschäftsführer Erich Stockdreher, als Motor. Zahlreiche Mitbegründer und treue Mitglieder wurden besonders geehrt. An die Feierstunde, in der auch ein ausgezeichnetes Doppelquartett unter Leitung von Konrektor Mühlenstedt mitwirkte, schloß nach einem gemütlichen Teil ein großer Festball an.

## NORDRHEIN-WESTFALEN

**Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Harry Poley, 41 Duisburg, Duissernstraße Nr. 24, Telefon 33 92 41. Stellvertreter: Erich Grimoni, 493 Detmold, Postfach 296. Geschäftsstelle: 4 Düsseldorf, Duisburger Straße 71, Telefon 48 26 72.**

**Bad Godesberg** — Adventsfeier am Sonntag, 1. Dezember, 15.30 Uhr, im kleinen Saal der Stadthalle.

**Bonn/Bad Godesberg** — Sonntag, 8. Dezember, in der Schwimmbad-Gaststätte Bad Godesberg, Rheinaustraße 8 (Straßenbahn Bonn/Bad Godesberg, Haltestelle Gutenbergallee), Vorweihnachtsfeier der Landsleute aus den Memelkreisen. Weihnachtliche Ansprache Pfarrer Blaesner, Düsseldorf.

**Dortmund** — Dienstag, 3. Dezember, 19 Uhr, im St.-Josefs-Haus, Heroldstraße 13, kleiner Saal oben, Adventsfeier. Es singt die Chorgemeinschaft, Ansprache Pfarrer Scharffetter. Auch die Frauengruppe ist beteiligt.

**Essen** — Sonnabend, 7. Dezember, 18 Uhr, in der Dechenschenke, Dechenstraße 12, Monatstreffen der Bezirksgruppe West, gleichzeitig Weihnachtsfeier.

**Hagen** — Das Fleckessen der Gruppe war, wie immer, sehr gut besucht. Die Frauengruppe und der Wirt hatten dieses beliebte Gericht sehr schmackhaft zubereitet. Ebenfalls war das Rate- und Antwortspiel, vorgeführt von Kulturwart Herbert Gell, gut gelungen. Es wurden nicht nur Fragen aus der Heimat gestellt, sondern auch aus Westfalen.

**Herford** — Sonntag, 1. Dezember, 14.30 Uhr, im Gesellschaftshaus Unter den Linden, Weihnachtsfeier. Das Programm gestaltet die Frauengruppe. Kaffee und Kuchen wird gestiftet, und den Kindern werden bunte Tüten vom Nikolaus überreicht. Oberbürgermeister Dr. Schober wird zu Gast sein. — Mittwoch, 4. Dezember, 17 Uhr, Adventsfeier der Frauengruppe im Gesellschafshaus Unter den Linden (kleiner Saal). Um 18 Uhr Abendessen. Bitte Päckchen im Werte von 3,— DM mitbringen.

**Holzwickede** — Sonnabend, 30. November, 20 Uhr, im Lokal Hohenleuchte, Sölder Straße 41, Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahl.

**Köln** — Die Frauengruppe trifft sich am Dienstag, 3. Dezember 1968, 14.30 Uhr, im Haus der Begegnung, Jabachstraße 4—8, zu einer vorweihnachtlichen Feier. Die Damen werden gebeten, ein Julklapp-Päckchen im Werte von 2,— DM mitzubringen.

**Unna** — Freitag, 6. Dezember, 20 Uhr, Vorweihnachtsfeier in der Sozietät, Nordring. Ausgestaltung durch die Frauengruppe. Ansprachen der Pfarrer beider christlicher Konfessionen.

**Wesel** — Sonntag, 8. Dezember, Adventsfeier mit Kinderbescherung.

## HESSEN

**Vorsitzender der Landesgruppe Hessen und Geschäftstelle: Konrad Opitz, 63 Gießen, An der Liebighöhe 20, Telefon 06 41/3 81 47.**

**Landesfrauentagung**

Die Landesgruppe hielt eine Arbeitstagung der Kreisfrauenreferentinnen in Darmstadt ab. Die Landesfrauenreferentin der Westpreußen, Fräulein Berndt, begrüßte besonders die Bundesfrauenreferentinnen der LMO, Frau Todtenhaupt, und der Westpreußen, Frau Meusel. Landesvorsitzender Opitz gedachte mit herzlichen Worten des verstorbenen stellv. Sprechers der LMO, Egbert Otto, und sprach über die Verzichtspolitiker. Kreisgruppenvorsitzender Walter wies besonders auf die litauische Trachtengruppe in Darmstadt hin, die sich gerne mit Volkstänzen und dergleichen für heimatliche Veranstaltungen zur Verfügung stelle. In launigen Worten gratulierte der Landesobmann der Westpreußen, Alfred Wietzke, der Landesfrauenreferentin der Westpreußen zu ihrem Jubiläumsgeburtstag und überreichte ihr namens der Landesgruppe ein Geschenk. Fräulein Berndt sprach die Frauen besonders auf die Spätaussiedler an. Hier sollten sich die Frauengruppen mehr als bisher einschalten. Während der alte Mensch in der neuen Heimat bald Kontakt mit den Menschen finde, sei das für die Jugendlichen besonders schwer. Da sie ihre Muttersprache kaum noch beherrschen, könnten sie sich mit ihrer Umgebung nicht verständigen und würden von dieser als Polen angesprochen. Zwar geben sich die Volkshochschulen mit Abendkursen und Lehrgängen viel Mühe, doch reiche dies nicht aus. Hier sei eine Umschulung in besonders dafür eingerichteten Schulen erforderlich. Die Landesfrauenreferentin der Ostpreußen, Frau Klimmey, bat, sie wegen Krankheit von ihrem Amt abzulösen. Nach Dankesworten des Landesvorsitzenden an Frau Klimmey wurde Frau Lotte Netschow, 633 Wetzlar, Braunfelder Straße 63, kommissarisch als Frauenreferentin der Ostpreußen eingesetzt. Frau Todtenhaupt ermahnte die Frauen, fest zusammenzustehen und zusammenzuarbeiten. Von der Bundesleitung würde jetzt ein Arbeitsprogramm ausgearbeitet, in dem die Anregungen der 300 bestehenden Frauengruppen aufgenommen seien. Die Lehrgänge in Bad Pyrmont sollen jetzt in Grund-, Aufbau- und Hauptlehrgang gestaffelt werden. Da der Mann heute voll in seinem Beruf eingespannt sei, müsse sich nun auch die Frau mit Politik befassen. Die Vortragende wies besonders auf das Sammeln alten ostdeutschen Kulturgutes hin. Es wandere leider so manches unersetzbare Stück in den Mülleimer, wenn Vertriebene verstorben sind. Frau Meusel stellte sich als neue Bundesfrauenreferentin der Westpreußen vor. Auch die Frauen müßten in ihren Kreisen gegen die Verzichtspolitik angehen. Die Frauengruppen seien **heute nötiger denn je, sie seien das Fundament der Kreisgruppen.** Die komm. ernannte Landesfrauenreferentin der Ostpreußen, Frau Netschow, stellte sich vor und bat die Anwesenden, sie in ihrer Arbeit zu unterstützen. Die Jugendreferentin, Fräulein Schmidt, gab den Frauen einen Kurzbericht über die Jugendarbeit. Sie richtete einen Appell an die Frauen, ihr Anschriften von jugendlichen Ost- und Westpreußen zu übermitteln, damit sie die Jugendlichen anschreiben könne. Sie beabsichtige, im nächsten Jahr einen Jugendlehrgang unter dem Thema „Europäische Jugend" auszurichten und wünsche sich eine große Teilnehmerzahl. Der Nachmittag galt der Aussprache. Es wurde betont, daß sich die Arbeit der Frauengruppen nicht nur auf Kaffeekränzchen beschränken dürfe. Altenbetreuung, Paketaktionen, Ausrichtung von Vorträgen, Teilnahme an Diskussionen, Vorbereitung und Ausgestaltung von Kreisgruppenveranstaltungen, Adventsfeiern, Erntedankfesten u. a. gehören dazu. Die überaus große Beteiligung an der Aussprache dürfte mancher Frauenreferentin wertvolle Anregungen gegeben haben.

## BADEN-WÜRTTEMBERG

**1. Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Max Voss, 68 Mannheim, Zeppelinstraße Nr. 42, Telefon 3 17 54.**

**Rastatt** — Sonntag, 15. Dezember, Weihnachtsfeier im Museum.

**Rottweil** — Sonnabend, 14. Dezember, Vorweihnachtsfeier mit Kinderbescherung.

**Stuttgart** — Donnerstag, 12. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier der Frauengruppe im Comeniushaus der Evangelischen Kirche in Stuttgart-Rot, Auricher Straße (Haltestelle d. Linie 15 am Hochhaus Romeo, Schozacherstraße). Pfr. Dr. Kowalewski spricht. Ein Austauschgeschenk für den „Grabbelsack" bitte nicht vergessen.

**Tübingen** — Bei der Feier zum zwanzigjährigen Bestehen der Gruppe erinnerte der 1. Vors., Fritz Margenfeld, an die ebenfalls vor zwanzig Jahren verkündete Erklärung der Menschenrechte durch die UNO und betonte, daß die Feier im Zeichen der Versöhnung stehe. Der über achtzigjährige langjährige Kassenwart, Otto Lau, und der stellvertr. Vors., Alfred Rautenberg, wurden für ihre aufopfernde Mitarbeit besonders geehrt. 23 Mitglieder wurden für zehnjährige Mitgliedschaft ausgezeichnet. — Der aus Lyck stammende Pianist Gottfried Herbst gab aus Anlaß der 20-Jahrfeier ein Konzert, bei dem er u. a. die Partita Nr. 5 in G-Dur von Bach und die Sonate in A-Moll von Schubert brachte.

## SAARLAND

**1. Vorsitzender der Landesgruppe: Willi Ziebuhr, 66 Saarbrücken 2, Neunkirchener Straße 63. — Geschäftsstelle: 662 Völklingen (Saar), Moltkestr. 61, Telefon 34 71 (Hohlwein).**

**Saarbrücken** — Sonntag, 15. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier im Großen Saal des Dechant-Metzdorf-Hauses in Saarbrücken 2. Die Jugendgruppe bringt ein Märchenspiel.

## BAYERN

**Vorsitzender der Landesgruppe Bayern: Walter Baasner, 8 München 23, Cherubinstraße 1, Telefon Nr. 30 46 86. Geschäftsstelle: ebenfalls dort. Postscheckkonto: München 213 96.**

**Augsburg** — Mittwoch, 4. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier der Frauengruppe im Ratskeller, Elias-Holl-Stuben. Für den Grabbelsack bitte ein Päckchen im Wert von 3,— DM mitbringen. — Sonnabend, 14. Dezember, 16 Uhr, Weihnachtsfeier in der Spinnerei-Wirtschaft, Körnerstraße. — Beim traditionellen Fleck- und Eisbeinessen konnte die 1. Vors., Frau Anni Walther, auch die Gruppe der Danziger mit ihrem 1. Vors. Peters begrüßen. Sie gab einen Rückblick auf die Veranstaltungen des Jahres und einen Bericht über die 20-Jahrfeier in Göttingen. Für ihre Treue und Mitarbeit wurden zwei Landsleute geehrt und der unermüdliche 2. Vors., Kurt Neumann, zum Ehrenvors. ernannt.

**Gundelfingen** — Donnerstag, 5. Dezember, 14 Uhr, Adventsfeier der Frauen. — Sonnabend, 21. Dezember, 17 Uhr, Weihnachtsfeier der Gruppe. Beide Veranstaltungen finden im Gasthaus Zur Tonne statt. — Beim letzten Heimatabend konnte Vors. Ranglack zwei neue Mitglieder begrüßen und gedachte des verstorbenen Bundesgeschäftsführers Egbert Otto.

**Regensburg** — Sonnabend, 30. November, 20 Uhr, Feier anläßlich des 20. Gründungstages der Kreisgruppe im Taxishof (Ecke Landshuter-, Leublfingerstraße). — Sonntag, 22. Dezember, Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung im Saal der Gaststätte Staudinger Hof (Landshuter-, Mackensenstraße).

**München** — Sonnabend, 7. Dezember, 16 Uhr, Weihnachtsfeier der Gruppe Ost-West in der Gaststätte Herzog Ludwig, München 15, Rothmundstraße 5 (Straßenbahnhaltestelle Reisingerstraße). Nikolaus, Kasperle und der ostpreußische Kinderchor werden für echte Weihnachtsstimmung sorgen.

**Nürnberg** — Sonntag, 1. Dezember, 15 Uhr (Saalöffnung 14 Uhr), im Falkesaal, Sudetendeutsche Straße, Adventsfeier.

---

**Beilagenhinweis**

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Ekawerk, Horn, bei, den wir unseren Lesern zur besonderen Beachtung empfehlen.




**Ein Wandteppich mit dem Königsberger Wappen wurde bei einer Versammlung der Gruppe Salzgitter-Gebhardshagen von vielen Landsleuten bewundert. Der Königsberger Paul Krohne und seine Frau Christine haben diesen Teppich in mehr als 200 Freizeitstunden gemeinsam geknüpft. Er ist 90 x 130 cm groß. Die kostbare Handarbeit wird nun bei den Veranstaltungen der Gruppe das Klubzimmer der Gastwirtschaft ‚Goldener Löwe' schmücken.**

## KULTURNOTIZEN

**Graphik von Käthe Kollwitz** war bei der letzten Auktion von Gerda Bassenge in Berlin besonders gefragt. Wie schon bei früheren Auktionen, wurden auch diesmal die Schätzpreise erheblich überschritten. So wurden fünf Zustandsdrucke für die Graphik „Besuch im Krankenhaus", auf 6000 Mark geschätzt, bei 10 000 DM zugeschlagen.

**Ost- und mitteldeutsche Stadt- und Landschaftsbilder** werden auf einer Weihnachtsausstellung im Haus des deutschen Ostens in Düsseldorf angeboten. Die Verkaufsausstellung, die in ähnlicher Form bereits im vergangenen Jahr viel Erfolg hatte, wird in der Zeit vom 6. Dezember bis Ende des Jahres in Verbindung mit der Künstlergilde Anziehungspunkt für viele Besucher sein.

**Das Atelier der Künstlergilde** und des Bundes Bildender Künstler an der Elbmündung in Cuxhaven hat seine letzten Gäste gesehen; die Wohnbaracke muß abgerissen werden. Der verdienstvolle Initiator und Leiter des Ateliers, der Bildhauer Professor Franz Rotter, versucht zur Zeit, Behörden und Mäzene für die Errichtung eines neuen Künstlerateliers in der Nähe des bisherigen Standortes zu finden.

**Zeichnungen und Gouachen** von Johannes Geccelli stellt dieGalerie Klang in Köln aus. Der Maler, der 1925 in Königsberg geboren wurde, kam über Mülheim an der Ruhr nach Berlin, wo er heute noch lebt.

**Bei der 116. Weinmüller-Auktion** in München wurden in der vergangenen Woche eine Reihe bedeutender Werke ostdeutscher Künstler angeboten, darunter Gemälde von Lovis Corinth und dem Elbinger Harry Schultz.

## Rätselecke

**Streich-Rätsel**

Es sind fünf Wörter der Gruppe a) zu suchen, die nach Streichung des letzten Buchstabens ein neues Wort der Gruppe b) ergeben. Die gestrichenen Buchstaben nennen, zusammenhängend gelesen, einen Fluß in Ostpreußen.

| a) | b) |
|---|---|
| 1. a) Gewichtseinheit | b) Leid, Kummer |
| 2. a) Ortsveränderung | b) Getreide |
| 3. a) Dichte Rauchentwicklung | b) Leid, (schmerzvolles Erleiden |
| 4. a) Gefäß | b) sowjet. Nachrichtenagentur |
| 5. a) Erdaufschüttung | b) Seesäugetier |

## Drei bemerkenswerte Neuerscheinungen

# Bücher, die wir lesen sollten

**Hans Hellmut Kirst, Deutschland deine Ostpreußen.** Ein Buch voller Vorurteile. 182 S., 16,80 DM, Verlag Hoffmann und Campe, Hamburg.

„Die Liebe, die ich für dieses Land und seine Menschen — für einen großen Teil davon zumindest — empfinde, werde ich in diesem Buch kaum verleugnen können.

So lesen wir es bereits im Vorwort. Und das wollen wir Hans Hellmut Kirst, dem wir seine „Wölfe" ein wenig übelgenommen haben, hier ausdrücklich bescheinigen: dieses Buch ist von seiner Liebe getragen.

Weiter: dieses Buch ist zu einem Spiegel geworden. Wir haben hineingeschaut und uns darin nicht einmal, nicht zehnmal, nein hundertmal wiedererkannt. Und das ist das zweite Positivum, das wir herausstreichen möchten.

Das dritte, nicht minder wichtige wäre· dieses Buch lebt. Es ist uns auf die Haut geschrieben; die Menschen, die hier agieren, stehen plastisch vor uns, Ereignisse werden transparent und gegenwartsnah, wir fühlen uns bei der Lektüre wieder zu Hause.

Nach soviel Lob darf allerdings ein Quentchen Kritik nicht fehlen: Manches ist Legende, was hier in den Rang der Wirklichkeit erhoben wurde. Der Sarg, auf Hochkant gestellt, wenn man beim Zerm tanzen wollte und er im Wege stand, die Säufereien der Masuren . . . Überall dringt Bildung durch, bloß man nich in Insterburg . . . Das Oberland ist Ostpreußens gute Stube . . . das sind verallgemeinernde Redensarten, und wir wollen es dabei belassen.

Nun, Hans Hellmut Kirst nimmt es oft nicht so genau, und wir sollten ihm das nicht übelnehmen. Er möchte fabulieren — und er sagt ja selbst im Untertitel, habe ein Buch voller Vorurteile geschrieben. Greifen wir die Volksabstimmung vom 11. Juli 1920 heraus· Ostpreußen entschied sich mit 97,7 % für Deutschland. Im Buch heißt es: „Lediglich im Ermland, in Osterode und in Allenstein waren stärkere polnische Stimmanteile zu verzeichnen." Wie wars nun wirklich in der Stadt Allenstein? Hier stimmten 16 742 für Deutschland — 342 für Polen! Das sind nach Adam Riese doch mehr als 97,7 %! (In Osterode sah es übrigens nicht viel anders aus; ebenso im ermländischen Rößel. Der Allensteiner Landkreis — mit seinen stark masurischen Elementen — bildete eine Ausnahme. Dort hatten die Polen einen größeren Anteil als woanders im Land.)

Aber, wie gesagt, Kirst geht es hier nicht um Daten und Zahlen. Er will unterhalten — und das gelingt ihm vorzüglich. Nur die Treuburger haben Grund, ihm gram zu sein — nicht allein, daß sie ein wenig zu kurz wegkommen — die Stadt wird in diesem Buch Treuberg genannt. Und so hieß sie doch nicht. Genauso, wie der Verlag unseren Vogelprofessor Johannes Thienemann „als Olympiareiter" unter dem Namen Tiedemann erscheinen läßt — das zeugt nicht grad von besonderer Sorgfalt.

Genug der Kritik, Irrtümer und Druckfehler gibt es fast in jedem Buch. Manches ließe sich in einer Neuauflage ohne Schwierigkeit korrigieren.

Was man hingegen in diesem ansprechenden Büchlein findet, das ist so gut wie alles über unser schönes Heimatland. Mit wirklicher Liebe geschrieben, mit ansprechenden Zeichnungen von Erich Behrend versehen. Jeder Leser des Ostpreußenblattes weiß, daß Behrend unsere Heimat vorzüglich mit der Feder darstellen kann. Ihm gelingen echte ostpreußische Typen. Und wie sie ihm hier gelungen sind!

Schon die Titelzeichnung, die Bärenfangrunde mit dem lechzenden Elch — ein kleines Kabinettstück, das man sich über den Schreibtisch hängen möchte!

Daß der Baedeker einst über Gumbinnen schrieb· „Sitz einer preußischen Regierung. Aussteigen lohnt nicht", widerlegt Kirst. Der „dreifache Salto", den sein Deutschlehrer ihm einst beibrachte: „Wer aus Insterburg kommt unbekneipt, aus Gumbinnen unbeweibt, aus Pillkallen ungeschlagen, der kann von großem Glücke sagen" — ist ein Spottvers, wie er überall und zu allen Zeiten Städte und ihren Einwohnern angehangen worden ist.

Zusammenfassen möchte ich; nun, da zitier ich am liebsten das „Alltägliche Gespräch" zwischen einer Ospreußischen Mutter und ihrem Sohn:

„Hat's geschmeckt?"
„Ja!"
„Bist du satt?"
„Ja!"
„Willst du mehr?"
„Ja!"

Mehr gibts hier leider nicht fürs Geld. Kirst schrieb „nur" 180 Seiten. Und doch:

Es reicht, um zu erahnen, was wir wirklich verloren haben.

Wir Ostpreußen sind Hans Hellmut Kirst dankbar für dieses Buch. **GH**

**Der redliche Ostpreuße.** Ein Kalenderbuch für 1969, herausgegeben von Emil Johannes Guttzeit, Verlag Gerhard Rautenberg, 295 Leer, 128 Seiten, geb. 4,40 DM.

„Der redliche Ostpreuße" erscheint nun schon im zwanzigsten Jahr, und rechnet man seinen Vorgänger, den „redlichen Preußen und Deutschen" hinzu, ist er gar 133 Jahre alt. Dennoch ist er erstaunlich jung geblieben. Emil Johannes Guttzeit hat wieder eine Fülle von Artikeln zusammengetragen, die über das heimatliche Kolorit hinaus des Lesers Geschichts- und Landesbild bereichern helfen. Das Kalendarium bringt diesmal Illustrationen aus der Uniformgeschichte ostpreußischer Truppenteile, das Geleitwort schrieb unser Sprecher Reinhold Rehs MdB. Ihm schließt sich Dr. Fritz Gause als Vorsitzender der Stadtgemeinschaft Königsberg mit einem besonderen Gruß an das Haus Rautenberg anläßlich des zwanzigsten „Redlichen" an. Mit den letzten Tagen und Monaten Königsbergs, aber auch mit seiner guten, alten Zeit und der Universität beschäftigen sich eine Reihe anderer Beiträge, deren Verfasser dem Leser als langjährige Mitarbeiter des Ostpreußenblattes bekannt sind wie Wilhelm Matull, Dr. Hans Lippold und E. J. Guttzeit. Ein Erinnerungskapitel für Rauschen schrieb Kirchenrat O. W. Leitner, während Dr. H. Trunz über die Eisengewinnung zur Ordenszeit berichtet. Von den Heiligenbeiler Drechslerarbeiten erzählt Dr. W. Grosse, über die Bernsteinbaggerei bei Schwarzort schrieb G. Meinhardt, und Gerd Stolz schildert den Weg der berühmten Trakehner „Pascher" und „Monarchist". Die Brandzeichen ostpreußischer Pferde fehlen ebensowenig wie Berichte über den Ortelsburger Falkenhof (E. Brandt) und die erste Insterburger Stadtverordnetensitzung (Dr. W. Grunert). Gedichte und Erzählungen (auch in Plattdeutsch), u. a. von Eva Sirowatka, Otto Losch und Hermann Bink, ostpreußische Späßchen, Rätsel und Erinnerungen runden das Bild dieses echt ostpreußischen Hausbuches für 1969, dem weite Verbreitung im Kreise unserer Landsleute zu wünschen ist, ab. **HUS**

# Ostpreußische Sportmeldungen

**Nach 15 Spielen der Fußballbundesliga** mit noch zwei ausstehenden Spielen bis Halbzeit steht der Herbstmeister mit 24 : 6 Punkten in Bayern München mit Kapitän Werner Olk-Ostpreußen so gut wie fest. Unter den ersten sechs Mannschaften stehen außer den Bayern noch drei weitere mit ostdeutschen Spielern und zwar auf Platz zwei etwas überraschend der Hamburger SV mit Jürgen Kurbjuhn-Ostpreußen und 20 : 10 Punkten, auf Platz vier mit 17 : 13 Punkten Eintracht Braunschweig mit Klaus Gerwien-Ostpreußen und auf Platz sechs mit 16 : 14 Punkten der VfB Stuttgart mit dem Ostpreußen Klaus-Dieter Sieloff und dem 36 Jahre alten Reservetorwart Günther Sawitzki-Ostpreußen. Im Mittelfeld stehen Hannover mit dem Schlesier Bandura, Dortmund mit dem Ostpreußen Kurrat und dem Sudetendeutschen Sigi Held und Köln mit Weber-Pommern mit je 14 : 16 Punkten auf den Plätzen 9, 10 und 12. Allein abstiegsbedroht wie in den Vorjahren steht Schalke 04 mit dem Oberschlesier Slomiany mit 10 : 20 Punkten auf dem 17. und vorletzten Platz.

**In den Fußball-Regionalligen** werden drei Mannschaften von ehemaligen Königsberger Spielern des VfB und jetzigen Trainern betreut. Am günstigsten steht der Karlsruher SC im Süden nach nicht so günstigem Beginn auf Platz 5. Er kann mit Trainer Kurt Baluses noch die Spitze und eine Wiederaufstiegsmöglichkeit schaffen. Der VfB Lübeck im Norden mit Trainer Kurt Krause und dem früheren Bundesligaspieler Siegfried Bronnert-Königsberg nimmt den 7. Rang ein, während Hamborn 07 im Westen mit Trainer Herbert Burdenski auf Platz 11 und auch nicht abstiegsbedroht dasteht.

**Der dreimalige Motorrad-Weltmeister** Hans-Georg Anscheidt (32) Königsberg/Gerlingen, hat neue Pläne. Da ohne eine Werkunterstützung das Motorradfahren kaum mehr möglich ist, will er mit einem BMW-Tourenwagen Probefahrten auf dem Hockenheimring unternehmen und dann eventuell im Tourenwagen Rennen bestreiten.

**Großartige Hallensportfeste** gab es nach Mexiko mit Olympiasiegern, Olympiateilnehmern und so auch ostdeutschen Spitzenathleten in Kiel, Hamburg und Berlin. In Kiel bei einer Polizeisportschau siegte Manfred Kinder-Königsberg über 400 m und der neue Rekordhalter im Hochsprung (2,17 m), der Schlesier Gunter Spielvogel, im Hochsprung vor dem Sudetendeutschen Ingmor Sieghardt-München. Bodo Tümmler-Thorn als Medaillengewinner und Europameister über 1500 m war auch zur Stelle, doch verletzt und als Starter tätig. In Hamburg bei der Premiere der neuen großen Sporthalle stand vor allem der 100-m-Weltrekordler Charly Greene, der amerikanische Negersprinter, im Mittelpunkt. Die beiden 50-m-Läufe gewann er nur hauchdünn in 5.8 Sek. vor dem zeitgleichen jungen Schlesier Jobst Hirscht, der in Mexiko leider verletzt zusehen mußte. Jutta Stöck-Schönlanke, die neue 200-m-Rekordhalterin, gewann die 60 m in 6,4 Sek. In Berlin wiederholte sich das Sprinterduell in zwei Läufen über 60 m in 6.6 Sek. mit dem Sieger Greene und dem zeitgleichen Schlesier Hirscht II und Gernot Hirscht auf Platz drei. Spielvogel gewann in Berlin den Hochsprung mit 2,13 m vor Sieghardt, Heide Rosendahl-Tilsit, nach ihrer Verletzung in Mexiko erstmalig wieder am Start, wurde Zweite über 60 m der Frauen. und der schlesische 5000-m-Läufer in Mexiko.

**Hilde Bock**

## Erinnerungen

*Ging ich einstens breite Wege, Freunde,*
*ging sie singend, schwingend meistens,*
*dachte an kein Ziel.*
*Merkt' auf kein besonders Schicksal*
*so sie in die Runde führten,*
*sich unmerklich schlingend banden,*
*oft wie ohne Sinn.*

*Immer kam ich hin zur Küste.*
*War's die gleiche? Eine neue?*
*Fragen waren Spiel.*
*Sehnsucht fuhr mit grellen Segeln,*
*große Sonnen sandten Wärme.*
*Fernher Horizonte glänzten*
*jeden Tag nach andern Regeln.*

*Denk ich jetzt zu jenen Wegen,*
*tu ich's wehmutsvoll und wägend,*
*weiß, daß sie dahin.*
*Aber soll ich jenen frechsten Stürmen,*
*die sie hemmungslos begruben,*
*gram sein ohne Sinn?*

*Mein ich, Freunde, von der neuen Küste,*
*die das Schicksal uns gegeben,*
*blicken wir zurück:*
*Scheint nicht drüben ein Gestade?*
*Jenes Eiland ist's, das alt vertraute!*
*Meine Wege seh ich grüßend winken,*
*und ich danke, danke lächelnd für die Gabe.*

Diese Verse wurden geschrieben vor 20 Jahren, in schwerer Zeit. Die Verfasserin ist sicher vielen unserer älteren Leser aus ihren Veröffentlichungen in der Königsberger Allgemeinen Zeitung bekannt — sie schrieb für das Feuilleton und die Frauenbeilage. Ihre Artikel und Gedichte wurden auch von überregionalen Zeitungen wie der Süddeutschen Zeitung, der Vossischen Zeitung der Frankfurter Allgemeinen gebracht. Im Rundfunk las sie aus eigenen Dichtungen und besprach Bücher anderer Schriftsteller. In dem Buch „Ostpreußische Frauen erleben den Krieg" (Verlag Gräfe und Unzer) ist Hilde Bock mit der Erzählung „Arissa sieht über den See" vertreten.

Hilde Bock, geb. Quednau, wäre in diesen Tagen 70 Jahre alt geworden; sie ist vor vier Monaten nach schwerer Krankheit in Magdeburg gestorben. Seit dem Jahre 1923 hat sie in Pr.-Eylau gelebt; sie war die Ehefrau des Zahnarztes Dr. Bock. Sie hielt rege Verbindung zu den literarisch Schaffenden, auch über Ostpreußen hinaus; manch bekannter Dichter oder Schriftsteller war zu Gast in ihrem Haus. Nach der Flucht in die Altmark ließen ihr der Existenzkampf und die schweren Lebensbedingungen wenig Zeit für ihre schriftstellerische Arbeit.

# 40 Jahre Dienst am Nächsten

## Kirchenrat Otto W. Leitner feierte Ordinationsjubiläum

Kirchenrat Otto W. Leitner, den Lesern des Ostpreußenblattes seit vielen Jahren durch seine Andachten für die evangelischen Gläubigen gut bekannt, konnte kürzlich die vierzigste Wiederkehr des Tages begehen, an dem er 1928 in Memel als Pfarrer ordiniert wurde.

Otto W. Leitner wurde 1902 in Bareischkehmen geboren. Nach Schulbesuch in Stallupönen und Abitur in Goldap studierte er in Berlin und Königsberg, legte 1926 sein Staatsexamen ab und ging dann zum Predigerseminar Carlshof bei Rastenburg. Dort wurde er in den bekannten Carlshöfer Anstalten bald als Oberhelfer mit der Unterstützung des Anstaltsleiters beauftragt. 1928 erfolgte dann nach dem Anstellungsexamen die Berufung als Stadthilfsprediger nach Memel, wo er 1930 zum Pfarrer an St. Johannis gewählt wurde, der Taufkirche Simon Dachs, die später auch Königin Luise bei ihrem Aufenthalt in Memel besuchte.

Bald danach wählte man Pfarrer Leitner in das Betreuungskomitee der Reichsdeutschen. Dabei arbeitete er auch mit dem deutschen Generalkonsulat zusammen, bis er 1935 im Zuge der Entdeutschungsaktion ausgewiesen wurde.

Einen neuen Wirkungskreis fand Otto W. Leitner am Diakonissenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg, wo er sich endgültig für die karitative Arbeit und ein Christentum der Tat entschied. So blieb er auch nach der Kapitulation bei den noch in der Stadt lebenden Deutschen, bis er 1948 gewaltsam abtransportiert wurde.

Zwei Jahre war er dann Stellvertreter des Rektors am Eisenacher Diakonissenhaus, ehe er 1951 Leiter des Rehabilitationszentrums Wichernhaus in Altdorf bei Nürnberg wurde. Seit 1961 wirkte er als Vorsteher des Marienstifts in Braunschweig, bis er am 1. Oktober dieses Jahres in den Ruhestand trat, der für Kirchenrat Leitner jedoch auch weiterhin Tätigkeit bedeutet: Er ist Präsident des Freundeskreises Internationales Jugend-Festspieltreffen an seinem neuen Wohnsitz Bayreuth.

In den Nachkriegsjahren hat Otto W. Leitner außerdem mehrere Bücher geschrieben, auf die im Ostpreußenblatt verschiedentlich hingewiesen wurde. Auch jetzt arbeitet der Kirchenrat, dem wir noch viele Jahre frohen Schaffens wünschen, wieder an einem neuen Werk.



Reusen-, Aal- und Hechtsäcke, Stell-, Stak-, Zugnetze, Kaninchen- und Fuchsfangnetze
Katalog frei!
Schutznetze gegen Vogelfraß
MECHANISCHE NETZFABRIK
W. KREMMIN KG
29 Oldenburg 23

„Hicoton" ist altbewährt gegen

**Bettnässen**

Preis DM 5,05. Nur in Apotheken erhältlich. Hersteller: „Medika", 8 München 21.

I. Soling. Qualität Tausende Nachb. **Rasierklingen**
100 Stück 0,08 mm 3,70, 4,90, 5,40 — 0,06 mm 5,60
Kein Risiko, Rückgaberecht, 30 Tage Ziel
**Abt. 18 KONNEX-Versandh. 29 Oldenburg i. O.**

**Prima neue Salzfettheringe**
5-l-Postdose b. 60 St. 12,75, 10-l-Bahneimer b. 120 St. 22,75 Bahnst. ang. Nachnahme ab
**H. Schulz, Abt. 37. 285 Bremerhaven-F. 33**

Wenn **FLECK**
dann von **KUNKEL**
Postkolli 3 x 400 g, 3 x 800 g DM 10,80 frei Neumünster.
Fleischerei Kunkel
235 Neumünster
Am neuen Kamp 26 a, Tel. 4 48 13

**Vom Erzeuger zum Verbraucher**

Meinen Landsleuten biete ich aus eigener Imkerei garantiert reinen

**- Deutschen Bienenhonig -**

5-Pfund-Eimer (netto) DM 20,—
9-Pfund-Eimer (netto) DM 36,—
Porto und Verpackung frei

**Ursula Tiede**
Imkermeisterin
633 Wetzlar-Büblingshausen
Rotdorn 6

**Königsberger Fleck**
delikat, nach original ostpreußischem Rezept. 1/1 Dose DM 2,80; 1/2 Dose DM 1,50 gegen Nachnahme.
Mindestabnahme vier Dosen.
**Klaus Wenske**
331 Uelzen, Veersser Straße 37

**Tilsiter Käse**

45 Prozent Fett, in Brotf., mild u. abgel. per kg 5,60 DM zuzüglich Porto. Vers. o. Nachn. in ganzen Broten, 4—4,5 kg. **Käseversand E. Steffen, 2361 Bockhorn (Holst).**

**Rinderfleck** Original Königsberger
Post-kolli } 3 x 400-g-Do, 3 x 800-g-Do DM **12,50**
ab Wurstfabrik 21 RAMM, Nachf., 2353 Nortorf

**Ia Preiselbeeren**

aus neuer Ernte sind vorzüglich und soo gesund, mit Kristallzucker eingekocht, tafelfertig, haltbar, ungefärbt, 5-kg-Eimer (Inh. 4500 g) DM 17,85; Heidelbeeren DM 15,45; Schw. Johkft. DM 16,75; Hagebutt.-Marm. DM 13,95, Brombeer-Kft. DM 13,75; ab 3 Eimer portofrei Nachn.

**Lindenblüten-Honig**

Prob.-Dose 1750 g nur DM 11.- portofrei. **Marm.- u. Honig Reimers**, 2085 Quickborn, Abtl. 35. Preisliste bitte anfordern.

Original
**Königsberger Rinderfleck**
400-g-Dose 1,65 — 800-g-Dose 2,75
**E. Wambach**
2 Hamburg 68, Lechweg 1
Tel. 6 40 22 04, fr. Königsberg Pr.

Das echte Original
**34 Kräuteröl**
ein bewährtes und beliebtes Hausmittel. Probeflasche DM 12,—. Einm. Werbeangebot: 3 Flaschen DM 30,—, portofrei per Nachnahme nur vom Spezialversand K. Schmidt, 898 Oberstdorf, Fach 63, Abt. 45.

**Haarteil „Ideal"**

Sehr schönes Lockenteil oder kleine Halbperücke, Echthaar, beste Qualität. Umtausch- und Rückgaberecht. Fertig frisiert nur **DM 65,—**. Für weitere Angebote Bildkatalog anfordern. **Haar-Atelier Hermsmeier, 407 Rheydt, Friedrich-Ebert-Straße 95.**

## Stellenangebote

Wir suchen für unser Lehrlingsheim eine

**Hausgehilfin**

Mindestalter 25 Jahre (evtl. Mutter mit Kind) zur Mitarbeit in Haus und Küche, möglichst zum 1. Januar 1969 (evtl. früher).
Gute Bezahlung, Unterkunft und geregelte Freizeit werden geboten.

Bewerbungen erbeten an

**Jugendwohnheim des CVJM**
563 Remscheid-Lüttringhausen, Feldstraße 31, Telefon 5 08 62
Fahrtkosten werden erstattet.

**Zusätzliches Geld nebenbei**
können Sie durch leichte kaufmännische Tätigkeit für ein bedeutendes Großversandhaus verdienen. Kein Adressenschreiben. Sehr gut auch für Hausfrauen geeignet. Nicht für Studenten geeignet. Bitte kurze Nachricht u. Nr. 85 289 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

## Amtl. Bekanntmachung

54 II 46/63
**Aufgebot**

Frau Stanislawa Kondratzki, geb. Maternowski —, vertreten durch ihren Sohn, Herrn Otto Kondratzki —, Essen-Katernberg, Schalker Straße 103 —, wohnhaft in Essen, Termeerhöfe 34, hat die Änderung der Feststellung des Todeszeitpunktes ihres Mannes beantragt. Ihr Mann, der Landarbeiter (Volkssturmmann) **Johann Kondratzki**, Deutsch, verh., kath., geboren am 10. 11. 1903 in Saffronken, Kreis Neidenburg, Ostpreußen, zuletzt wohnhaft gewesen in Steinau, Kr. Neidenburg, Ostpreußen, ist durch Beschluß vom 15. 7. 1964 **zum 31. 12. 1945, 24 Uhr,** für tot erklärt worden. Der Verschollene soll aber im März 1946 noch in Berlin gelebt haben. Der Verschollene wird aufgefordert, spätestens am 24. Februar 1969, 9 Uhr, Zimmer 26, dem unterzeichneten Gericht Nachricht zu geben, widrigenfalls er für tot erklärt werden wird. Alle, die Auskunft über Leben und Tod des Verschollenen geben können, werden gebeten, dies spätestens im Aufgebotstermin dem Gericht anzuzeigen.

Essen, den 19. November 1968
Das Amtsgericht
Dr. Vierneusel, Oberamtsrichter

## Bekanntschaften

**Berufstät. Dame,** fraulich, gepflegt, 52 J., ev., wü. Wiederheirat mit gebild., anhanglos. Landsmann, Versehrter angen. Zuschr. u. Nr. 85 354 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

**Dame,** 57 J., mit Bungalow in herrl. Lage Württ. su. die Bekanntschaft eines Partners mit Niveau b. 70 Jahre. Zuschr. u. Nr. 85 265 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hbg. 13.

**Ostpr. Bauerntochter,** 48 J., ev., led., su. solid. Ehepartner. Zuschr. u. Nr. 85 381 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

**Ostpr. Witwer,** 66 J., jüng. aussehend, ev., mö. alleinst. Frau bis 60 J. kennenlernen. Gute Wohng., gute Rente und Wagen vorh. Zuschr. u. Nr. 85 264 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

**Handwerker,** 36/1,83, ev., mö. gutausseh. Frl. nder Witwe, ohne Anhang, mit Interesse an Eigentum, zw. Heirat kennenlernen. Bildzuschr. u. Nr. 85 248 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

**Ält., alleinst.,** noch rüstiger Herr, mit zeitgem. 3-Zi.-Wohng. in guter Verkehrslage in Ostwestfalen, mö. zw. Überwindung der Einsamkeit und Erleichterung bestehender Lebensverhältnisse, Dame bis 70 J., kennenlernen. Vermögen nicht erforderlich. Haushaltskenntnisse notwendig. Zuschr. u. Nr. 85 249 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

**Weihnachtswunsch:** Ostpreuße, 32/1,75, ev., ledig, mö. pass. Ostpreußin zw. Heirat kennenlernen. Bildzuschr. u. Nr. 85 355 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hbg. 13.

**Anzeigentexte bitte deutlich schreiben!**




**Warum wir Ihnen 6 Flaschen dieses würzig-eleganten, lieblich mild schmeckenden naturreinen Rheinhessen-Weins direkt aus den Kellergewölben der Gräfin von Königsmarck'schen Weinkellerei einschließl. Fracht und Verpackung für nur DM 25.90 anbieten**

**Dieses preisermäßigte Vorzugsangebot ist für Sie da.** Obwohl Sie vielleicht einen Lieblingswein haben, auf den Sie schwören. Obwohl Sie vielleicht grundsätzlich nur Einsachtzig für eine Flasche Wein ausgeben, weil Sie meinen, daß sich Weine nur im Preis unterscheiden. Obwohl Sie sich womöglich überhaupt nichts aus Wein machen, weil er Ihnen immer zu süß oder zu sauer, zu fad oder zu herb schmeckt. Aber werden Sie Ihren Vorsätzen ausnahmsweise mal untreu, um eine angenehme Überraschung zu erleben!

**Osthofener Klosterberg Spätlese ist ein naturreiner Wein,** der Ihnen nicht alle Tage geboten wird. Schon sein Preis läßt etwas Ungewöhnliches ahnen: Eine Flasche kostet immerhin 4,40 Mark, und das ist für viele kein Pappenstiel. Diesen Wein können sie getrost Ministern und Industriekapitänen, Chefs und Prominenten servieren - er wird Ihnen Ehre einlegen und Sie zum Kenner stempeln. Sie können ihn natürlich auch selber genießen und nur Ihre Frau (oder Verlobte bzw. Freundin) am köstlichen Genuß teilhaben lassen. Damen bekommen bei dem Wein so schön glänzende Augen . . .

**Schon der allererste Tropfen beweist, daß Sie kaum je zuvor einen ähnlich vorzüglichen Wein getrunken haben.** Es kostet allerhand Beherrschung, die Flasche wegzustellen, bevor sie leer ist. Zugegeben: Für den Preis einer Flasche kriegen Sie fast mehr als zwei Flaschen einer billigen Sorte. Trotzdem werden Sie solche Weine nicht mehr im gleichen Atemzug wie Osthofener Klosterberg Spätlese auch nur nennen mögen. Dieser Wein geht weg, fast zu schnell. Denn Wein - insbesondere naturreinen oder gar Spätlesen - kann man nicht in rauhen Mengen heranschaffen wie Brausen, die am Fließband fabriziert werden.

**Damit ein Wein gut wird, müssen viele bedeutsame Faktoren in idealer Weise zusammentreffen:** das herrschende Klima zur Zeit des Wachsens und der Lese, die Bodenbeschaffenheit des Weinbergs, die Großzügigkeit der Sonne, die Pflege, die man den Reben angedeihen läßt. Beim Osthofener stimmt einfach alles! Ja, wir sind von der Güte dieses Weins so überzeugt, daß wir jede Flasche zurücknehmen und Ihre vollen Kosten erstatten, wenn er Ihnen nicht schmeckt.

**Wundern Sie sich also nicht, wenn Sie dieser Wein auf den Geschmack bringt, leidenschaftlicher Weintrinker zu werden!** Es will schon etwas heißen, wenn wir Ihnen von den 200 Sorten aus unserem Keller ausgerechnet diesen Wein empfehlen und dafür mit unserem Ruf bürgen.

**Füllen Sie bitte den Gutschein aus und kleben ihn auf eine Postkarte oder senden ihn in einem Umschlag an die GRÄFIN VON KÖNIGSMARCK'sche WEINKELLEREI, 54 KOBLENZ, FISCHELSTRASSE 38, TEL. (02 61) 21 49.**



**GUTSCHEIN**

Sie machen mir mit Ihrem 1967er Osthofener Klosterberg Spätlese, Originalabfüllung, naturrein, den Mund wäßrig. Nun beweisen Sie, daß Sie die Wahrheit schreiben.
Senden Sie mir:
**(Gewünschtes bitte ankreuzen)**
- O 6 Flaschen zum ermäßigten Nettopreis von DM 25,90
- O 10 Flaschen zum ermäßigten Nettopreis von DM 43,—
- O 15 Flaschen zum ermäßigten Nettopreis von DM 63,—

Fracht und Verpackung gehen zu Ihren Lasten. Ich bezahle:
- O per Nachnahme
- O innerhalb 30 Tagen gegen Rechnung.

Aber ich warne Sie: Ich schicke die ganze Sendung ohne Federlesens zurück, wenn mir die erste Flasche nicht schmeckt, und will dann mein Geld bis zum letzten Pfennig wiederhaben.

Name: ..........
Beruf: ..........
Ort: ..........
Postleitzahl: ..........
Str., Hausnr. ..........
Telefon ..........

## Unterricht

**Deutsches Rotes Kreuz, Schwesternschaft, 56 Wuppertal-Barmen**
Sanderstraße 188. — Wir bilden

**Kranken- u. Kinderkrankenschwestern**

in modernster Klinik aus. Vorbedingungen: Gute Schulbildung, hauswirtschaftliches Jahr. Aufnahmealter ab 17 Jahren. Das hauswirtschaftliche Jahr kann als Vorschülerin abgeleistet werden. Vorschülerinnen ab 16 Jahren werden zu jeder Zeit angenommen

UNSER GESCHENK-TIP:
„FEUERWERK I", 585 gold. Strahlenbrosche mit 1 Perle, 5 Rubinen 269,—
Uhren, Bestecke, Bernstein, Juwelen, Alberten
**Walter Bistrick** Königsberg/Pr.
8011 München-VATERSTETTEN

Nur noch 3 Wochen bis Weihnachten
feine BERNSTEIN-ARBEITEN ostpr. Meister
**Walter Bistrick** Königsberg/Pr.
8011 München-VATERSTETTEN

## FAMILIEN-ANZEIGEN

Am 4. Dezember 1968 feiern unsere Eltern
**Moritz Noetzel und Frau Margarete**
geb. Foth
aus Krakischken, Memelland
jetzt 2057 Geesthacht, Berner Weg 3
das seltene Fest der diamantenen Hochzeit.
Wir wünschen ihnen noch viele schöne gemeinsame Jahre
ihre Kinder, Enkel und Urenkel

Das Fest der diamantenen Hochzeit feiern am 4. Dezember 1968 unsere Eltern
**Friedrich Pranzkat und Frau Ernestine**
geb. Rohde
aus Kussen, Kreis Schloßberg
Es gratulieren
alle Kinder, Enkel und Urenkel aus Ost und West
6074 Urberach, Egerländer Straße 11



Vor 25 Jahren am 4. Dezember 1943 heirateten unsere lieben Eltern
**Edith Scherlitzki**
geb. Warstat
**und Richard Scherlitzki**
in Eichenstein, Kreis Insterburg, Ostpreußen
Zu ihrer silbernen Hochzeit gratulieren die Kinder
Jutta, Norbert, Thomas
2000 Harksheide
Trakehner Weg 50



Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa
**Heinrich Josuweit**
aus Gr.-Friedrichsdorf, Kr. Elchniederung, Ostpreußen
wird am 2. Dezember 1968 75 Jahre alt.
Es gratulieren recht herzlich und wünschen alles Gute und Gottes Segen
seine Ehefrau
Söhne
Schwiegertöchter
und Enkelkinder
4618 Kamen (Westf)
Am Reckhof 49

75

Herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen unserer lieben Mutter und Omi
**Anna Siering**
geb. Konopatzki
aus Neukuhren (Samland)
zu ihrem 75. Geburtstag
von ihren Kindern und Enkeln.
783 Emmendingen
Adalbert-Stifter-Straße 8
den 30. November 1968



Am 6. Dezember 1968 feiert unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter
**Käthe Jobski**
geb. Vogée
aus Königsberg Pr., Beeckstr. 14
jetzt 75 Karlsruhe 21, Trierer Straße 2 C 49
ihren 75. Geburtstag.
Es gratulieren herzlichst und wünschen alles Gute
Sohn Horst und Frau Edith
Enkel und Urenkel

75

Am 24. November 1968 feierte unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau
**Marta Dossow**
geb. Zastrau
aus Liebstadt, Kr. Mohrungen
jetzt 2 Hamburg 73, Wildschwanbrook 20 a
ihren 75. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich ihre dankbaren Kinder
Manfred Dossow
Ursula Hoeldtke, geb. Dossow
Felix Dossow
sowie Schwiegertöchter
und 6 Enkelkinder

80

Am 30. November 1968 feiert unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Onkel
**Karl Albrecht**
Baumeister i. R.
aus Ebenrode und Königsberg
jetzt 7411 Reutlingen/Betzingen, Bruckäckerweg 43
feierte ihren 80. Geburtstag am 26. November 1968.
Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin beste Gesundheit und Wohlergehen
die Kinder und Enkelkinder

**Das Ostpreußenblatt**
auch für Ihre
**Familienanzeigen**



**Anna Spurfeld**
geb. Gonell
aus Widminnen, Kr. Lötzen, Ostpreußen
feierte ihren 80. Geburtstag am 26. November 1968.
Es gratulieren Ewald, Werner, Hans und Irene.
1 Berlin 22
Grimmelshausenstraße 32

80

Am 3. Dezember 1968 feiert
**Hermann Schmidt**
aus Angerapp, Schulstraße 50
jetzt 56 Wuppertal-Elberfeld
Jülicher Straße 2
seinen 80. Geburtstag.
Dazu gratulieren herzlich und wünschen Gottes Segen für den weiteren Lebensabend
Walter Daegling und Frau Margarete, geb. Schmidt
sowie Enkel Monika
und alle Verwandten

Unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Omi und Uromi
**Martha Glas**
geb. Hoeser
aus Königsberg Pr.-Maurauenhof, Burowstraße 11
zu ihrem 80. Geburtstag in großer Dankbarkeit und herzlichst, Karl, Annemirl, Lieselotte, Charlotte, Ingeborg, Klaus, Helga, Arne, Stefanie und Jörgl.
6 Frankfurt (Main)
Mörfelder Landstraße 221
Bayreuth, Berlin, Norwegen, Schweden
26. 11. 1968

82

Unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante
**Hulda Baumgarth**
geb. Springer
aus Halbendorf, Kr. Pr.-Eylau
zum 82. Geburtstag am 1. Dezember 1968 Gottes Segen und weiterhin beste Gesundheit.
Es gratulieren herzlichst ihre Kinder, Enkel, Urenkel und alle Anverwandten.
4181 Hülm 139 Kr. Kleve (Niederrhein)

Am 2. Dezember 1968 feiert unsere liebe Mutter, Frau
**Anna Bensch**
geb. Matzkuhn
aus Mühlhausen, Kr. Pr.-Eylau
jetzt 3572 Stadt Allendorf, Kreis Marburg, Dresdener Straße 47
ihren 85. Geburtstag.
Es gratulieren in Dankbarkeit ihre Kinder
Walter Bensch und Frau
Liesbeth Hinsdorf
Dora Sablotny und Mann
Willy Bensch und Frau
Lieselotte Bensch, geb. Rasch
3 Enkel und 2 Urenkel

Unserer lieben Mutter, Witwe
**Auguste Parakenings**
geb. Meier
aus Franzrode, Kr. Labiau
jetzt 285 Bremerhaven-Grünhöfe, Braunstraße 15 e, bei Escher
gratulieren wir am 29. November 1968 zu ihrem 87. Geburtstag.
Gottes Segen und Gesundheit auch weiterhin wünschen ihr die
Töchter Berta, Gustel und Hildegard



Am 30. November 1968 begeht unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau
**Lina Kosky**
geb. Kenzler
aus Seestadt Pillau
jetzt 2331 Groß Waabs über Eckernförde
ihren 90. Geburtstag.
Es wünschen ihr weiterhin die beste Gesundheit sowie noch viele schöne Lebensjahre in Liebe und Dankbarkeit
ihre Kinder, Schwiegerkinder, 20 Groß- und 22 Urgroßkinder.
Wir gedenken all unserer Lieben, die nicht mehr unter uns weilen.



Am 1. Dezember 1968 feiert unsere liebe Mutti, Schwiegermutter und Omi, Frau
**Ella Petelkau**
aus Rauden, Kreis Osterode, Ostpreußen
ihren 75. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin beste Gesundheit ihre dankbaren Kinder und Enkelkinder.
4600 Dortmund, Alexanderstraße 29




Bis hierher hat mich Gott gebracht!

So Gott will, feiert am 29. November 1968 unsere liebe Muttel, Schwiegermutter, Oma und Uroma, Frau

**Elisabeth Ukat**

geb. Runge

aus Großbaum, Kr. Labiau
jetzt 2216 Schenefeld (Holst)
über Itzehoe, Buchenweg 1

ihren 90. Geburtstag.
Dazu gratulieren recht herzlich und wünschen weiterhin Frieden, Gesundheit, noch viele schöne Lebensjahre und Gottes Segen auf allen Wegen

ihre dankbaren Kinder
Enkel und Urenkel

---



---

Am 13. Juli dieses Jahres starb in Magdeburg nach kurzer, schwerer Krankheit, die

Zahnarztwitwe

**Hilde Bock**

geb. Quednau
aus Pr.-Eylau

Wir gendenken unserer lieben Schwester und Freundin.

**Irmgard Quednau**
**Dora Quednau**, Kempten
**Dr. Gertrud Friesen**
**Irmgard Deichen**, Bonn
**Dr. Margot Braun**, Duisburg

---

Am 11. November 1968 entschlief unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Patin und Tante

**Olga Andres**

geb. Tolkmitt

aus Pörschken, Kr. Heiligenbeil
im 86. Lebensjahre.

In stiller Trauer
**Olga Bortz-Kitzen**, Ottenbach
**Erika Kleimann**, Konstanz
**Herta Scharfschwerdt**
Schwäbisch Gmünd
**Alfred Andres mit Familie**
USA

707 Schwäbisch Gmünd
den 20. November 1968

---



Unsere geliebte, verehrte Mutter wurde heute durch einen sanften Tod von ihrem Leiden erlöst. Sie lebte für ihre Heimat Ostpreußen.

**Frau Susanne Franckenstein-Dosnitten**

geb. Nehbel-Salusken
* 26. 1. 1897

Wir danken für ihr Sein:

**Renate-Maria Woelki**
geb. Franckenstein
**Hubertus Woelki**
**Ludwig Franckenstein**
**Elke-Maria Franckenstein**
geb. Bartels-Wahlbeck
**5 Enkelkinder**

54 Koblenz-Horchheim
Am Dornsbach 12
47 Hamm, Lindenhof 7

Die Trauerfeier fand am Donnerstag, dem 14. November 1968, um 11.30 Uhr in der Friedhofskapelle Bad Ems statt.

---

Gott der Herr rief nach schwerer Krankheit meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater Herrn

**Johann Manko**

Landwirt
aus Talken, Kreis Lyck

kurz vor Vollendung seines 90. Lebensjahres zu sich in den ewigen Frieden.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
**Auguste Manko**
8765 Erlenbach (Main)
Hirtenweg 36

---

Völlig unerwartet und unfaßbar für uns alle verstarb am 9. November 1968 an den Folgen eines schweren Unfalles mein lieber Mann, Vater und Großvater

**Fritz Demant**

aus Berndhöfen, Kr. Lyck

im 63. Lebensjahre.

Wir gedenken seiner in großer Dankbarkeit:
**Helene Demnat**, geb. Kargoll
**und Angehörige**

2102 Hamburg 93,
Weimarer Straße 47

Die Trauerfeier fand statt am Freitag, dem 15. November 1968, auf dem Wilhelmsburger Friedhof Finkenriek.

---

Plötzlich und unerwartet verschied in Windhoek, Südwest-Afrika, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Schwägerin, Frau

**Adelheid von Boetticher**

geb. von Brandt-Pellen
geb. 24. 2. 1895 gest. 16. 11. 1968

In tiefer Trauer
**W. F. v. Boetticher und**
**Frau Marianne**, geb. Kaschik
**mit Peter, Uwe und Ingo**
Postf. 74 Otjiwarongo S.W.A.

**Walter Buhrow u. Frau Agathe**
geb. v. Boetticher
**mit Wolfgang, Ursula und Walter**
Postf. 39 Swakopmund S.W.A.

**Ada v. Brandt**, geb. v. Batocki
2 Hamburg 20
Abendrothsweg 60

---

Jesaja 43, 1

Der Herr über Leben und Tod nahm nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Wilhelmine Räder**

geb. Leyk
aus Schwiddern, Kr. Treuburg

im Alter von 75 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
**Hildegard Neumann**, geb. Räder
**Friedrich Neumann**
**Waltraut Trzeziak**, geb. Räder
**Otto Trzeziak**

466 Buer-Erle, Schievenstr. 62
469 Herne, La-Roche-Straße 37

Die Beisetzung erfolgte am 25. Oktober 1968.

---

Fern der Heimat mußt' ich sterben,
die ich, ach, so sehr geliebt,
doch ich bin dort hingegangen,
wo es keinen Schmerz mehr gibt.

Nach einem arbeitsreichen Leben hat der Herr über Leben und Tod am 8. November 1968 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

**Martha Dreher**

geb. Ernst
aus Eichen, Kr. Pr.-Eylau

im 94. Lebensjahre zu sich gerufen.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
**Erich Dreher**
**Friedel Dreher**, geb. Viebrok

2851 Nordholz über Bremerhaven, Eichhornweg 27

---

**Martha Stippel**

geb. Willuhn
* 14. 9. 1882 † 20. 11. 1968

ist nach einem erfüllten Leben durch einen sanften Tod im 87. Lebensjahre von uns gegangen.

Wir trauern um einen lieben, herzensguten Menschen.

**Bernhard Stippel**
aus Königsberg Pr.-Metgethen
**Elisabeth Kauffmann**, geb. Stippel
**Charlotte Sasse**, geb. Stippel

345 Holzminden, Wallstraße 13

---

Nach einem erfüllten Leben entschlief am 7. November 1968 unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

**Mathilde Kairies**

geb. Wengel
aus Größpelken (Memelland)

im 90. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
**Georg Kairies und Frau Alma**

2083 Halstenbek (Holst), Hauptstraße 24

---

Der gütige Gott erlöste nach kurzer Krankheit durch einen sanften Tod meine liebe, herzensgute Frau

**Elisabeth Reinhold**

geb. Keil
aus Tenkitten, Kreis Fischhausen
geb. am 4. 1. 1900 gest. am 13. 11. 1968

**Otto Reinhold**

48 Bielefeld, Sievekingstraße 15

---

Nach einem vollendeten Leben in treuer Pflichterfüllung und Liebe starb im 83. Lebensjahre an Herzschlag unsere geliebte Schwester und Schwägerin, Tante und Großtante

**Martha Rasch**

aus Memel und Johannisburg, Ostpreußen

In stiller Trauer und Dankbarkeit
im Namen aller Angehörigen:
**Elise Meyer**, geb. Rasch
**Richard Meyer**
**Paul Rasch**
**Meta Rasch**, geb. Hardtke

532 Bad Godesberg, Wittelsbacher Str. 16, den 18. November 1968

Die Trauerfeier fand statt am Montag, dem 18. November 1968, um 15 Uhr in der Kapelle des Zentralfriedhofs Bad Godesberg. Nach Einäscherung wurde die Urne im engsten Familienkreis beigesetzt.

---

Am 18. November 1968 hat meine liebe Mutter, unsere gütige Großmutter

Revierförsterwitwe

**Elfriede Szugs**

geb. Dariel
aus Ortelsburg, Luisenstraße

im Alter von 83 Jahren ihre müden Augen für immer geschlossen.

In tiefer Trauer
**Horst Szugs und Kinder**

7828 Neustadt i. Schwarzw., Hebelstraße 22

---

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 10. November 1968 meine geliebte Frau, unsere gute Mutter

**Gertrud Jürgens**

geb. Kammer
aus Domnau, Kreis Bartenstein

In tiefster Trauer
im Namen aller Angehörigen
**Hans Jürgens**

2 Hamburg 70, Eydtkuhnenweg 4 b

---

Im 90. Lebensjahr verschied am 3. Juli 1968 unsere liebe Schwester und Schwägerin, Tante und Großtante

**Klara Gaigals**

verw. Matzeschke, geb. Struppeck

Ein sanfter Tod erlöste sie von ihrem Siechtum.

In stiller Trauer
**Antonie Struppeck**, Gemeindeschwester i. R.
**Erna Hässner**, geb. Struppeck, **und Familie**

7 Stuttgart 1, Stälinweg 2
Lübbersdorf, Göttingen Stadtkrankenhaus

---

Befiehl dem Herrn deine Wege
und hoffe auf ihn
er wird's wohl machen.

Heute in den Abendstunden entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Oma, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

**Margarete Putzka**

geb. Diesmann
aus Makrauten, Kr. Osterode, Ostpreußen

im Alter von 63 Jahren.

In stiller Trauer
**Otto Putzka**
**Irmgard Piotrowski**, geb. Putzka
**Helga Sablotny**, geb. Putzka
**Wilhelm Sablotny**
**Günter Putzka und**
**Hannelore Niedzwieds** als Verlobte
**Hannelore Wölk**, geb. Putzka
**Diethard Wölk**
**5 Enkelkinder**
**und Anverwandte**

5868 Letmathe, Untergrüne, Danziger Weg 9
den 9. November 1968

Die Trauerfeier fand am Donnerstag, dem 14. November 1968, in der Friedhofskapelle Letmathe statt. Anschließend Beisetzung.

---

Das Leben meiner geliebten Frau, unserer guten Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

**Elly Krause**

geb. Hopp
geb. 26. 10. 1897 in Heiligenbeil/Rosenberg
gest. 27. 10. 1968 in Mülheim (Ruhr)

ist erfüllt.

**Alfred Krause**
**und Anverwandte**

433 Mülheim (Ruhr), Goebenstraße 39

---

Heute entschlief sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, unsere Schwägerin und Tante

**Berta Bombosch**

geb. Botzek
aus Selbongen, Ostpreußen

im 85. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen der Angehörigen:
**Erich Völz und Frau Anna**, geb. Bombosch

28 Bremen, Glücksburger Straße 78, den 20. November 1968

Die Trauerfeier war am Montag, dem 25. November 1968, um 12 Uhr in der Waller Kapelle, Bremen.
Institut Schomaker, Bremen, Osterfeuerbergstraße 104.

---

Am 19. November 1968 verstarb nach schwerer Krankheit meine über alles geliebte Frau und treue Lebenskameradin, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante

**Margarete Mahlke**

geb. Scharnick
aus Lyck

im 76. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
**Eugen Mahlke**

29 Oldenburg, Mittelweg 17
Hamburg, Wuppertal, Bad Reichenhall, Lahr

Trauerandacht zur Einäscherung war am Freitag, dem 22. November 1968, um 10 Uhr im Andachtsraum des Beerdigungsinstitutes Fritz Hartmann, 29 Oldenburg, Steinweg 8.
Von Kranzspenden und Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Plötzlich und unerwartet verstarb im Alter von 87 Jahren unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Anna Schinz

geb. Schinz

aus Hohenwerder (Semkuhnen), Kr. Gumbinnen

In stiller Trauer

**Emma Schinz**
**Franz Schinz**
**Lydia Girod**, geb. Schinz

2213 Wilster, Bischoferdeich 38, den 28. Oktober 1968

Die Beerdigung hat am 1. November 1968 auf dem Friedhof in Wilster stattgefunden.

---

Am Mittwoch, dem 6. November 1968, entschlief plötzlich und unerwartet unsere liebe Tante, Frau

## Mathilde Gerlach

geb. Neumann

aus Laubenhof, Ostpreußen
zuletzt wohnhaft in 54 Koblenz, Eduard-Müller-Straße 18

im 79. Lebensjahre.

Dieses zeigt an im Namen aller Angehörigen:
**Gerhard Neumann**

2 Hamburg 53, Langbargheide 53 a

---

Ganz plötzlich und unerwartet entschlief am 7. November 1968 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester und Tante

## Marie Lendzian

geb. Specka

aus Siegenau, Kr. Johannisburg, Ostpreußen

im Alter von 94 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
**Elfriede Dessauer**, geb. Lendzian

4 Düsseldorf-Gerresheim, Hasselbeckstraße 22

---

Ausgelitten hab' ich nun,
bin am frohen Ziele,
von den Schmerzen auszuruhn,
die ich nicht mehr fühle.
Kein Arzt fand Heilung mehr für mich,
doch Jesus sprach: „Ich heile dich."

Gott der Herr rief am Reformationstag unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin, Frau Wwe.

## Anna Czwalinna

geb. Laszig

aus Lindendorf, Kr. Sensburg

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 63 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Es trauern um sie
**Kurt Czwalinna**
**Paul Czwalinna**
**Frieda Schaller**, geb. Czwalinna
**Bruno Czwalinna**
**Horst Czwalinna**
**Ernst Czwalinna**
**Manfred Czwalinna**
**Schwiegertöchter und Enkelkinder**

4408 Dülmen, Aloisstraße 26

---

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 21. November 1968 fern ihrer geliebten Heimat meine liebe Tante

## Elma Albuscheit

geb. Kühn

aus Laßeminken, Kreis Insterburg

kurz vor Vollendung ihres 78. Lebensjahres.

In stiller Trauer
**Margarete Reuter** als Nichte
**Vorstand und Bewohner des Tetenstiftes**

2256 Garding, den 21. November 1968

Die Beerdigung hat am 26. November 1968 stattgefunden.

---

Nach langjährigem, schwerem, in großer Geduld ertragenem Leiden ist heute meine geliebte Frau und tapfere Lebenskameradin, unsere liebe Tante und Kusine

## Eva Munk

geb. Kadereit

fern ihrer geliebten Heimatstadt Königsberg im 58. Lebensjahre für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer
**Erich Munk**

285 Bremerhaven 1, Bergstraße 19, den 19. November 1968
Königsberg Pr., Hoffmannstraße 17

---

Am 1. November 1968 verstarb nach langer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwägerin und Tante

## Ella Bosch

geb. Schimmelpfennig

aus Seestadt Pillau, Siedlung Camstigall

im Alter von 78 Jahren.

In stiller Trauer
**Franz Bosch und Frau**
**Max Bosch und Frau**
**Fritz Gropp und Frau Gertrud**, geb. Bosch
**und Enkelkinder**

3143 Bardowick über Lüneburg, Birkenweg 14

Die Trauerfeier hat in aller Stille am 5. November 1968 in Bardowick stattgefunden.

---

Heute mittag, 13.30 Uhr, entschlief nach langer Krankheit unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwägerin und Tante

## Berta Heidt

geb. Krieg

aus Grünfließ, Kr. Gumbinnen

im Alter von 81 Jahren.

In stiller Trauer
**Herta Heidt**
**Erich Heidt und Familie**

3411 Lindau, den 17. November 1968
Feldstraße 181

---

Am 10. November 1968 ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa

## Wilhelm Neumann

aus Lyck, Ostpreußen, Von-Linsingen-Straße 7

im Alter von 76 Jahren sanft entschlafen.

In stiller Trauer
**Wilhelmine Neumann**, geb. Nowack
**Meta Pätzelt**, geb. Neumann
**Walter Pätzelt**
**Heinz Pätzelt**, Enkel
7410 Reutlingen, Jakob-Kurz-Str. 64

2161 Mittelsdorf 26, Kreis Stade

---

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 28. August 1968 unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa und Bruder

Landwirt

## Emil Rauch

aus Trempen, Kreis Angerapp

im Alter von 76 Jahren.

In stiller Trauer:
**Kinder, Enkelkinder und Geschwister**

527 Gummerhof bei Gummersbach

---

Heute morgen entschlief sanft und ruhig mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

## Richard Reddi

im Alter von 81 Jahren.

In stiller Trauer
**Meta Reddi**
**und alle Angehörigen**

2212 Brunsbüttelkoog, Stettiner Straße 10, den 18. November 1968

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 22. November 1968, um 14 Uhr auf dem Friedhof Brunsbüttelkoog statt. Evtl. Kranzspenden werden dorthin erbeten.

---

Am 13. November 1968 verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager, Herr

## Erich Rudloff

aus Königsberg Pr., Schrötterstraße

im Alter von 64 Jahren.

In tiefer Trauer:
**Meta Rudolff**, geb. Steltner
**Dr. Wolfgang Uthe und Frau Gisela**, geb. Rudloff
**Karl Nussbaum und Frau Doris**, geb. Rudloff
**Uta Rudloff**
**Carla Rudloff**
**2 Enkelkinder und alle Anverwandten**

506 Bensberg-Refraht, Halbenmorgen 37

Die Trauerfeier zur Einäscherung fand am Dienstag, dem 19. November 1968, um 15.30 Uhr in der Trauerhalle des Westfriedhofes statt.

---

Unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa

Regierungsrat i. R.

## Otto Schaumann

geb. 8. 6. 1878 gest. 17. 11. 1968
aus Wartenburg und Königsberg

hat sein reiches Leben vollendet.

Die Welt ist ärmer um einen aufrechten, geradlinigen Menschen, einen hohen Geist!

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen seine 3 Kinder:
**Annemarie Schiweck**, geb. Schaumann
**Herbert Schaumann**
**Grete Künnemann**, geb. Schaumann

85 Nürnberg-Eibach, Schopflocher Straße 30
Opladen, Lessingstraße 6; Berlin 44, Sonnenallee 64

---

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 6. Oktober 1968 mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Urgroßvater

## Albert Schirmacher

aus Abendwalde, Kreis Schloßberg

im 92. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
**Helene Schirmacher**, geb. Griseé
**Magdalene Klare**, geb. Schirmacher
**und Gerhard Klare**
**Siegfried Schirmacher und Familie**
**Christel Schirmacher**

7472 Winterlingen, Teichweg 5
2401 Lübeck-Niendorf, Hauptstraße 11, Riesa (Elbe)

Die Urne wurde am 7. November 1968 in Lübeck beigesetzt.

---

Nachruf

„Der ist in tiefster Seele treu, wer die Heimat liebt wie Du."

Nach Gottes heiligem Willen verschied nach kurzer Krankheit am 1. Juni 1968 im Alter von 72 Jahren

Revierförster

## Kurt Radusch

der in der dritten Generation den Jäskendorfer Wald hervorragend und vorbildlich gepflegt hat, unserer Familie ein wahrer Freund und auch nach dem Zusammenbruch ein treuer Berater gewesen ist.

In dankbarer Treue:
**Gräfin Finckenstein-Jäskendorf**

Totensonntag 1968

---

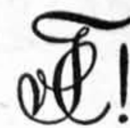
## Dr. med. Hugo Poeppler

aus Wehrkirchen

* 9. Juni 1900 † 17. November 1968

In tiefer Trauer
**Luitgarde Poeppler**, verw. von Spaeth, geb. Smit
**Peter Poeppler**
**Urusula Poeppler**, geb. Frey
**Ingeborg Waechter**, geb. von Spaeth
**Dr. med. Hans Joachim Waechter**
**Sunniva Bühler**, geb. v. Spaeth
**Heinz Bühler**
**Jordis Berend**, geb. v. Spaeth
**und 7 Enkelkinder**

3001 Ilten über Hannover



Wir trauern um unsere lieben, treuen Bundesbrüder

**Dr. Clemens Hey**
Facharzt für Chirurgie
rec. 23. 4. 1906 — gest. Januar 1968

**Richard Schupmann**
Apotheker
rec. 15. 4. 1935 — gest. 16. 3. 1968

**Dr. Leo Schroeter**
Obermedizinalrat i. R.
rec. 24. 4. 1910 — gest. 14. 4. 1968

**Paul Engelberg**
Oberstudienrat
rec. 5. 5. 1928 — gest. 19. 4. 1968

**Dr. Anton Zimmermann**
prakt. Arzt
rec. 11. 6. 1909 — gest. 4. 6. 1968

**Msgr. Franz Schabram**
Geistl. Rat, Prälat
rec. 18. 5. 1920 — gest. 7. 6. 1968

**Dr. Franz Schmidt**
Obermedizinalrat i. R.
rec. 10. 1. 1920 — gest. 25. 7. 1968

**Dr. Paul Wienert**
Facharzt für Dermatologie
rec. 5. 11. 1906 — gest. 1. 8. 1968

R. i. p.

K. D. St. V. TUISCONIA — KÖNIGSBERG zu Bonn im CV
Im Auftrag des Altherrenconvents
Dr. Horst-Joachim Willimsky

---

**Robert Schielke**

* 13. 6. 1894 † 20. 11. 1968

aus Birkental bei Saalfeld, Ostpreußen

In tiefer Trauer nehme ich Abschied von meinem lieben Mann, der mich für immer verlassen hat.

Ida Schielke, geb. Goerke
und Angehörige

2148 Zeven, Godenstedter Straße 43, im November 1968

Die Beerdigung hat am Sonnabend, dem 23. November 1968, stattgefunden.

---

Müh und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Fern der Heimat verschied durch einen Verkehrsunfall mein lieber Mann und guter Vater

Rentner

**Otto Malewski**

aus Podlechen, Kr. Rastenburg

im Alter von 69 Jahren.

In stiller Trauer:
Elisabeth Malewski und Kinder

4423 Gescher, Schulstraße 11

---

Teurer Vater ruh in Frieden,
Dein vergessen wir ja nicht,
hast gesorgt, geschafft hienieden,
bis der Tod Dein Auge bricht.

Fern unserer unvergessenen Heimat Ostpreußen entschlief am Morgen des 4. November 1968 für uns alle unfaßbar, mein lieber, gütiger Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager, Onkel und Vetter

**Erich Klein**

aus Königsberg Pr., Kurstraße 6—8

im Alter von fast 84 Jahren.

Er folgte meiner geliebten Mutter

**Grete Klein**

geb. Neumann

nach fünf Jahren in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
Hannelore Lehmann, geb. Klein
Franz Lehmann
Bernd als Enkelkind
und Anverwandte

46 Dortmund, Ostwall 5

---

Und wenn es köstlich gewesen ist,
so ist es Mühe und Arbeit gewesen.

Nach einem erfüllten Leben starb heute nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Vater, Groß- und Urgroßvater, unser Bruder und Onkel

Schmiedemeister

**Otto Hildebrandt**

im fast vollendeten 93. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen der Leidtragenden
Erna Dukatz, geb. Hildebrandt
Hans Hildebrandt

24 Lübeck, Gernotweg 14, den 20. November 1968
früher Zinten Ostpreußen

---

Am 1. November 1968 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

**Gustav David**

aus Montwitz, Kreis Ortelsburg

im 80. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz
Charlotte David, geb. Konstanski
und Anverwandte

4018 Langenfeld, Landwehr Turmstraße 16

---

Gott der Herr hat am 15. November 1968 unseren lieben guten Vater, Großvater, Bruder und Onkel, Herrn

**Arthur Wulff**

aus Knöppelsdorf, Kr. Königsberg

heimgerufen.

Die trauernden Hinterbliebenen
Erna Bodsch
Wolfgang Bodsch
Karl Wulff
Alfred Wulff
Elise Hinz, geb. Wulff

675 Kaiserslautern, Hochwaldstraße 16

---

Sei getreu bis in den Tod,
so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Nach einem Leben voller Güte und Liebe nahm Gott der Herr meine herzensgute Frau

**Elisabeth Gerhardt**

geb. Liedtke

aus Altkrug (Sadweitschen), Kreis Gumbinnen

am 14. November 1968 zu sich in sein Reich.

Es war ihr nicht beschieden, in ihrer so sehr geliebten Heimat zu ruhen.

An der Seite unseres Sohnes

**Martin**

der in der Blüte der Jugend von uns ging ruht sie auf dem Friedhof zu Schinkel.

In tiefer Trauer
Otto Gerhardt
und alle die sie gern hatten

Warleberg
2301 Tüttendorf über Kiel

---

Nach einem erfüllten Leben wurde heute früh unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

**Minna Schrang**

geb. Schneller

in ihrem 88. Lebensjahre in die Ewigkeit abberufen.

In tiefer Trauer
Kurt und Elisabeth Schneller, geb. Schrang
Annemarie Schrang, geb. Steiner
Annemarie Schrang, geb. Oloff
5 Enkel und 5 Urenkel

6550 Bad Kreuznach, den 14. November 1968
6229 Hallgarten/Rhg., Niederwaldstraße 10
6550 Bad Kreuznach, Im Hasenbühl 13
5340 Bad Honnef, Hauptstraße 13

---

Gott dem Herrn hat es gefallen meinen lieben, herzensguten Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater und Großvater

Fleischermeister

**Paul Bergmann**

* 1. 1. 1896 † 19. 11. 1968

zu sich in sein Reich zu rufen.

In tiefer Trauer
Emma Bergmann, geb. Hoffmann
Paul Bergmann und Frau Irmgard, geb. Kath
Hans Bergmann und Frau Inge, geb. Novak
Rainer, Hans-Joachim und Ulrich
als Enkelkinder

2418 Ratzeburg, 19. November 1968
Gartenstraße 10

Trauerfeier war am Montag, dem 25. November 1968, um 15 Uhr in der Friedhofskapelle Seedorfer Straße.

---

Mein geliebter, herzensguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, guter Opa, Schwager, Onkel und Cousin

**Alfred Großmann**

ehemaliger Kaufmann und Gastwirt
aus Puppen, Kreis Ortelsburg, Ostpr.

ist nach schwerem Leiden plötzlich im 75. Lebensjahre sanft entschlafen.

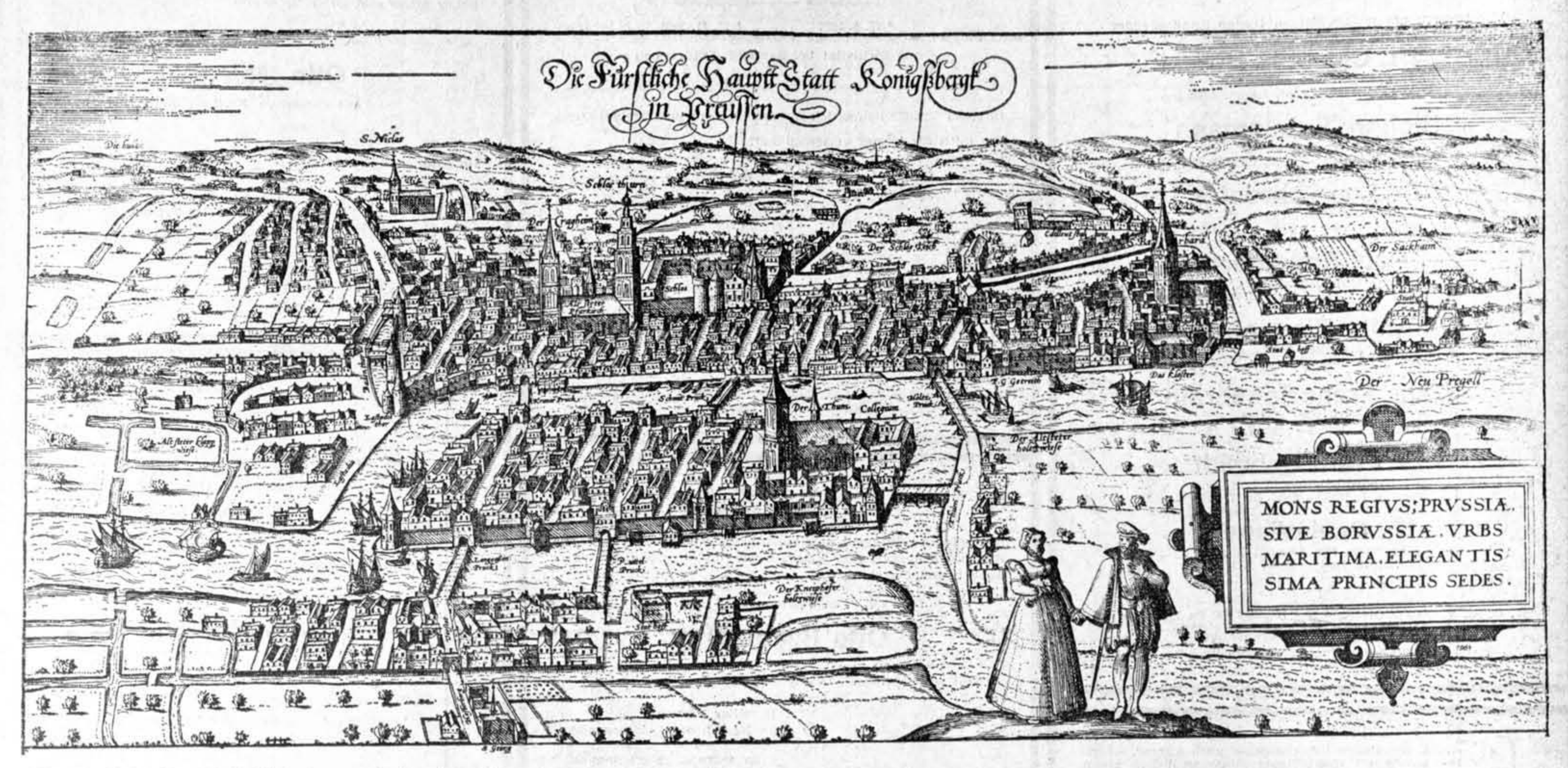
In tiefer Trauer
Lilli Großmann, geb. Damus,
fr. Osterode (Ostpr), Schillerstraße 10
Herbert Peters und Frau Ruth, geb. Großmann
Ingrid Peters, Enkeltochter
Horst Großmann und Frau Charlotte, geb. Pieske
Brunhilde und Uwe, Enkelkinder
Käte Damus,
fr. Osterode (Ostpr), Schillerstraße 10
Ilse Durynek, geb. Damus,
fr. Osterode (Ostpr), Heeresstandortverwaltung

318 Wolfsburg, Schulenburgallee 28

Die Beisetzung hat am 14. Oktober 1968 auf dem Waldfriedhof stattgefunden.

# Pflichten der vertriebenen Preußen

## Die Staatsführung muß von der Staatstreue der Bürger getragen werden – Von Joachim Freiherr von Braun




Die preußische Hauptstadt Königsberg nach dem Braun-Hogenbergschen Stich um 1580.

Anläßlich des fünfzehnjährigen Bestehens der Patenschaft von Kreis und Stadt Rendsburg für den ostpreußischen Kreis Gerdauen sprach Joachim Freiherr von Braun, der stellvertretende Sprecher unserer Landsmannschaft, über Stellung und Aufgaben der Heimatvertriebenen im Rahmen der politischen Gesamtsituation. Wir halten diese Rede für so bedeutungsvoll, daß wir sie hier in ihren wesentlichen Punkten im Wortlaut wiedergeben.

Wir alle kennen die Vorwürfe und Verdächtigungen, die uns fast täglich begegnen, weil wir nicht gewillt sind, das Unsere preiszugeben und damit einen Strich unter Deutschlands Geschichte zu ziehen. Wir halten es für unmöglich, die Vergangenheit durch Vergessen zu bewältigen. Oder sollte wirklich auf der Höhe der Zeit stehen, wer den Rückblick auf frühere Generationen und ihre Leistungen für veraltet erklärt:

Wo die persönliche Herkunft und die Entstehung von Volk und Staat gleichgültig werden, verlieren die Menschen ihre Bindung aneinander. Die sittliche Aufgabe, dem Nächsten zu dienen und sein Schicksal mitzutragen, verschwindet hinter dem Trugbild, das Dasein habe sich nur nach äußeren Zweckmäßigkeiten, nach persönlichem Nutzen zu richten.

Wenn irgend jemand, so wissen wir Ostpreußen, mit welch schwerer Niederlage der entsetzliche Krieg für Deutschland geendet hat. Wir haben nicht nur die Vertreibung erlebt, wir sehen unseren Staat vierfach geteilt.

## Warnungen wurden bestätigt

Ausgerechnet uns Preußen will man unterstellen, daß wir dem Weltgeschehen nur mit romantischer Brille zu folgen vermöchten.

Vor wenigen Wochen erst hat die sowjetische Besetzung der Tschechoslowakei blitzartig erhellt, welche Kräfte und Interessen auf außenpolitischem Felde wirken. Unsere ständigen Warnungen wurden erschreckend bestätigt, die das machtpolitische Denken des Kremls zum Ausgang nahmen. Die Berechtigung unserer Warnungen verzeichnen wir nicht mit Genugtuung, sie seien aber erneuert, weil es um einen Realismus geht, der sich an den tatsächlichen Gegebenheiten ausrichtet.

Die Periode des „Kalten Krieges" wollte die Spannungen zwischen West und Ost nur als ideologischen Gegensatz sehen. Die Spannungen wurden aus den unterschiedlichen Gesellschaftssystemen abgeleitet; der Antikommunismus wurde zum alleinigen Prinzip. Einer verbreiteten Meinung schien es damals überflüssig, sich die imperiale Machtstellung der Sowjetunion zu vergegenwärtigen, da ihr Herrschaftssystem von Grund auf für böse erklärt wurde. So wurden damals kaum Überlegungen angestellt, warum denn Moskau zahlreiche eigene Divisionen in Mitteldeutschland stationierte. Es blieb außerhalb der Betrachtung, ob diese Kräfte möglicherweise vor allem die Aufgabe hätten, den bedingungslosen Gehorsam von Warschau und Prag notfalls mit Gewalt zu erzwingen.

Diese machtpolitischen Interessen des Kremls blieben fast gleichermaßen ausgeklammert, als das Denken des „Kalten Krieges" verdammt wurde und an seine Stelle das Bemühen um einen „Brückenschlag nach Osten" trat. Dies veränderte Streben wurde von Washington her zur Richtschnur westlicher Politik gemacht, als das Gleichgewicht des Schreckens, als die atomare Drohung der Sowjetunion offenbar geworden war. Daraus entwickelte sich ein politisches Handeln, das von Entspannung und Friedensordnung sprach.

Das Wort von der Entspannung ist inzwischen aus dem öffentlichen Sprachgebrauch gestrichen, nachdem Prag von sowjetischen Truppen besetzt wurde.

In dieser internationalen Situation, in dieser Lage unseres Landes und angesichts des Sowjetimperiums hat unsere Staatsführung um die Zukunft Deutschlands zu ringen. Diese Aufgabe ist gewaltig und verlangt unverzagte Männer, zumal die Erfüllung der gewählten Regierung in mancher Hinsicht schwer gemacht wird. Denn keine demokratische Staatsführung kann ihr verantwortungsschweres Amt für das Ganze führen, wenn sie nicht von einer Staatstreue der Bürger getragen wird, die den Bestand des Gemeinwesens als Lebensvoraussetzung des einzelnen begreift.

Hier liegen die Pflichten, aber auch die geistigen Werte, die von den vertriebenen Preußen ihrem Lande gegenüber zu erfüllen anzubieten sind. Gewiß sind wir nicht allein Träger solchen Staatsbewußtseins, viele in unserem Lande besitzen es ebenso. Von uns aber kann erwartet werden, daß wir die Erfahrungen der preußischen Geschichte nicht preisgeben, sondern der Wiederherstellung unseres geteilten Landes dienstbar machen.

Mit Sorgen beobachten wir daher ein vornehmlich publizistisches Verhalten in der Bundesrepublik, das einen Gegensatz zwischen Demokratie und Staat zu konstruieren sucht.

Zu dieser Betrachtungsweise haben nicht unwesentlich die modernen Wissenschaften der Soziologie und Politologie beigetragen. Beide richten das Augenmerk der Mitmenschen auf die sogenannte Gesellschaft, auf die materiellen Interessen des einzelnen und die fast unentwirrbaren Interessengegensätze. Bilder werden entworfen, wie denn bestehende Reibungen zu mildern oder gar zu beheben seien. Das könnte von Nutzen sein, da auch wir keinen Anlaß haben, die bestehende Sozialordnung für die denkbar beste zu halten.

Werden aber die Mitbürger verleitet, sich fast ausschließlich nur mit solchen Fragen zu befassen, so werden sie blind für Gefahren, die der Gesamtheit von außen und durch fremde Mächte drohen. Der Ruf nach Freiheit wird aber zum bloßen Schrittmacher des Chaos, wenn er den selbstlosen Dienst für die Erhaltung des ganzen Staates nicht mehr achtet. Zum Störer aber wird daher, wer hartnäckig seine Nüchternheit bewahrt und die irdischen Wirklichkeiten nicht durch Spekulationen zu ersetzen sucht.

Zu solchen Störenfrieden wurden wir Ostdeutschen und unsere Landsmannschaften inzwischen gestempelt. Die Massenmedien, voran Rundfunk und Fernsehen, haben daran wesentlichen Anteil.

Gleichberechtigung und Zukunftswille müssen allerdings für solche Kommentatoren hinderlich sein, die eine Lösung außenpolitischer Probleme von bloßer Resignation erwarten. Die Störer wurden daher zu Illusionisten erklärt.

Diese Methode erwies sich jedoch als unzureichend. Sie wurde daher namentlich durch die monopolartigen Anstalten des öffentlichen Rechts sinnvoll ergänzt. Ihre eigenen Publizisten nahmen das Recht auf Meinungsfreiheit für sich nämlich schrankenlos und aggressiv in Anspruch, der Gebrauch des gleichen verfassungsmäßigen Rechts aber wurde den vermeintlichen Illusionisten verwehrt. Diese „Träumer" sollten Kritik, ja Hohn nur schweigend über sich ergehen lassen. Riß den Ostdeutschen jedoch einmal die Geduld, so war man rasch mit der Klage über versuchten „Meinungsterror" bei der Hand.

Rückblickend war diese publizistische Praxis fast noch milde gegenüber dem, was folgen sollte: Wir sollen unversöhnlich sein und damit gefährliche Mitbürger.

Die Ursachen für solche Ansichten sind besonders schmerzlich. Denn sie sind nicht zu trennen von der Aktivität jener kirchlichen Kräfte, die den Christen zwar für mündig erklären, ihn politisch aber zu bevormunden suchen.

Die Ost-Denkschrift des Rates der EKD hatte die „Versöhnung" mit Polen als zentrale Erkenntnis und als christliche Mahnung anzubieten. Um diese Empfehlung jedoch als neuartig erscheinen zu lassen, mußten die Verfasser verschweigen, daß gerade die Ostdeutschen seit Jahren schon gleichartiges menschliches Verhalten gefordert hatten.

Wer der Denkschrift widersprach, mußte das Odium der Unversöhnlichkeit auf sich laden. Davor bewahrte ihn auch nicht eine nüchterne Darstellung der außenpolitischen Gegebenheiten, daß es bloße Spekulation sei, das deutsch-polnische Verhältnis bereinigen zu wollen, ohne die Sowjetmacht und ihre Interessen in Rechnung zu stellen.

Entstanden ist jedenfalls das Bild der unversöhnlichen Ostdeutschen und damit eine Voreingenommenheit, die kaum noch Grenzen kennt. Mögen die ostdeutschen Vertriebenen und ihre gewählten Vertreter noch so oft und feierlich auf jede Gewaltanwendung zur Wiederherstellung ihrer Rechte verzichten, es wird ihnen nicht gedankt oder auch nur als Zeugnis sittlichen Wollens anerkannt. Vielmehr wird der Gewaltverzicht als bloße Tarnung angriffslustigere Kräfte verächtlich gemacht.

Damit fehlte nur ein winzig kleiner Schritt — er wurde längst getan —, um die Ostdeutschen und ihre Organisationen als Radikalisten zu verdächtigen. Frieden und demokratische Ordnung würden von ihnen gefährdet!

Es sei daher mit aller Eindeutigkeit betont, daß wir uns unserem Vaterland verpflichtet fühlen, unserem Deutschland nämlich, dem Ostpreußen und Schleswig-Holstein, Schlesien und Bayern, Sachsen und Rheinland, Pommern und Schwaben ebenso zugehören wie die anderen Landesteile. Das sind keine romantischen Gefühle, es ist vielmehr preußische Staatstreue oder die schlichte Erkenntnis, daß nur der gemeinschaftliche Wille aller demokratischen Bürger Freiheit und Recht auch für die kommenden Generationen zu erhalten vermag. Es gehört zu den merkwürdigsten Widersprüchen unserer Zeit, daß solches Staatsdenken bereits als sträflicher „Nationalismus" verschrien werden kann. Das geschieht nicht selten von den gleichen Personen, die ihre Bewunderung für die Geschlossenheit und den einheitlichen Willen der Völker in der Tschechoslowakei überschwenglich bekunden. Dort und in anderen Staaten ist des Lobes wert, was in Deutschland von Deutschen für verderblich erklärt wird.

Vergeblich fragt sich der Bürger, mit welchen Maßen hier gemessen wird, und Zweifel tauchen auf, wie unser Staat Belastungen überstehen soll, die im Schoß der Geschichte stets bereitliegen und die schon heute fast voraussehbar sind.

## „Vorbeugende Kapitulation" ist Utopie

Die Größe dieser Aufgabe wird niemand bezweifeln. Ihre Lösung kann überhaupt nur versucht werden, wenn hinter der gewählten Regierung ein Staatswille steht, den die Gemeinschaft der Bürger verkörpert.

Das heißt nicht kritiklose Gefolgschaft oder gar „Untertanengeist", den uns eine bindungslose, intellektuelle Überheblichkeit andichten möchte. Das bedeutet vielmehr die Erkenntnis, Teil eines Ganzen zu sein, und befähigt erst, die Realitäten zu sehen. Anderen überlassen wir gern, geistreiche „Konzeptionen" zu entwickeln, die dennoch bloße Anmaßung sind, weil sie Zukünftiges kennen wollen. Um so fester ist unsere Basis, die Kräfte der Welt richtig zu beurteilen und Enttäuschungen zu entgehen, wie sie die Prager Besetzung so weltweit verursachte. Um so mehr aber noch ist es unsere Pflicht — und sei es einer schwankenden Regierung gegenüber — die Stimme zu erheben, wenn Wunschbilder oder gar Ideologien außenpolitisch wirksam zu werden scheinen. Stets werden wir dann darauf verweisen, daß für den Staat nur erfolgversprechend nach außen gehandelt werden kann, wenn die Interessen der entscheidenden Mächte — der Partner und Kontrahenten gleichermaßen — richtig erkannt sind. Das heißt, wenn wirklich „mit dem Kopf des anderen", eben dieser Mächte, gedacht wird. Vorbeugende Kapitulation erweist sich dann jedenfalls als utopisch.

So sind wir gerufen, die Tugenden des alten Preußen vorzuleben und dadurch einem Nihilismus zu wehren, der im Lande umgeht und Gefahren nicht mehr sehen will. Diese Tugenden, die wir daheim erworben haben, sind:

Nüchternheit, Gemeinsinn,

Beharrlichkeit und unverzagter Mut.

Allein mit solcher geistigen Haltung können Menschen für sich und ihre Kinder um eine friedvolle Zukunft ringen. Dieser preußischen Haltung würde aber ihre höchste Würde fehlen, wenn jemals das gläubige Vertrauen schwände, das wir in die Gnade des unsichtbaren Herrn der Geschichte setzen